

2017

JAHRESBERICHT

DAS JAHR 2017
DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF
IN ZAHLEN

Bilanzzahlen	2016 Mio. €	2017 Mio. €	Veränderungen Mio. €
Bilanzsumme	11.096	11.364	268
Kundenkredite	7.681	8.109	428
Kundeneinlagen	8.740	8.936	196
Rücklagen	726	726	0

Erfolgszahlen			
Erträge	328	342	14
Aufwand	255	295	40
Bilanzgewinn	15	23	8

Sonstige Zahlen	Zahl	Zahl	Veränderungen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Jahresende	2.037	1.934	- 103
davon Auszubildende	112	94	- 18
Filialen	54	47	- 7
Geldautomaten	169	169	0

Vorwort Vorstandsvorsitzende	2
Der Vorstand	4
Organe und Ausschüsse	6
1 Journal 2017	8
2 Lagebericht 2017	46
3 Jahresabschluss 2017 (Bilanz / G&V)	90
4 Anhang	95
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	126
5 Standorte	133
Tochterunternehmen / Stiftungen	137



Stadtsparkasse Düsseldorf

Gegründet 1825

Jahresbericht 2017
der Stadtsparkasse Düsseldorf
193. Geschäftsjahr

Die Stadtsparkasse Düsseldorf
ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts.
Sie ist Mitglied des
Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes
und über diesen dem
Deutschen Sparkassen- und Giroverband
angeschlossen.

KARIN-BRIGITTE GÖBEL



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunden und Geschäftspartner,

unser Geschäftsjahr 2017 wurde durch eine gute konjunkturelle Entwicklung begleitet und stand im Zeichen zunehmender regulatorischer Anforderungen, einer nach wie vor anhaltenden Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank und einem herausfordernden Wettbewerbsumfeld am Bankenstandort Düsseldorf. Die Regulatorik führt nicht nur zu steigendem Verwaltungsaufwand, sondern aufgrund der Bankenabgabe zu monetären Belastungen für unsere Sparkasse. Die Niedrigzinsphase setzt den Zinsüberschuss als wichtigste Ertragsquelle unter Druck und der Wettbewerb um Privatkunden sowie um den Mittelstand macht eine permanente Weiterentwicklung des Geschäftsmodells Sparkasse erforderlich. Trotz dieser Rahmenbedingungen blicken wir auf ein solides Geschäftsjahr zurück und weisen einen Gewinn vor Steuern in Höhe von 49 Mio. Euro, nach Steuern von 16 Mio. Euro aus.

Mit der Geschäftsentwicklung und mit unserer Ertragsrechnung sind wir zufrieden. Die Anpassung der Geschäftsstrategie zeigt Wirkung, wir wachsen im Kredit-, Wertpapier- und Versicherungsgeschäft. Der Zins- und Provisionsertrag ist erfreulicherweise gestiegen und auch das Einlagengeschäft verzeichnet Zuwächse. Gleichzeitig haben wir konsequent an unserer Kostendisziplin gearbeitet und können einen rückläufigen Sach- und Personalaufwand verzeichnen.

Unsere Position als regionaler Marktführer haben wir kontinuierlich, nicht zuletzt durch Modernisierung ausgewählter Filialstandorte und Investitionen in den medialen Vertrieb, gestärkt.

Die Mehrheit der privaten Haushalte in Düsseldorf und jeder zweite Unternehmer in der Region pflegen eine vertrauensvolle, oft langjährige Geschäftsbeziehung zu unserer Sparkasse – immer mehr Kunden erreichen uns über mediale und digitale Zugangswege. Denn technologischer Fortschritt, Flexibilität, Effizienz sind die Maximen unserer Zeit in nahezu allen Lebensbereichen. Die Arbeitswelt 4.0 – Digitalisierung, künstliche Intelligenz, agile sowie vernetzte Arbeitsformen – ist auf dem Vormarsch und verstärkt diese Entwicklung. Wir als Stadtparkasse Düsseldorf stehen diesen Potenzialen offen gegenüber, nicht nur im Hinblick auf das eigene unternehmerische Wirken, sondern mit dem Anspruch, das Banking im Alltag unserer Kunden mehrwertig zu gestalten.

Kreditwirtschaftliche Kompetenz – nutzenstiftend für die Realwirtschaft – verbunden mit gesellschaftlicher Verantwortung sind seit 1825 fest in unserem Handeln verankert. Der Standort Düsseldorf leistet sein Bestes hinzu: zum einen als eine der wirtschaftsstärksten, innovativsten Regionen unseres Landes und zum anderen als überregionaler Vorreiter. Es macht uns sehr stolz, die Entwicklung der Stadt zu begleiten, indem wir ein breites Spektrum an sozialen sowie gesellschaftlichen Initiativen auf den Weg bringen. Neben der Unterstützung von zahlreichen gemeinnützigen Institutionen durch Spenden, liegt uns die Förderung von Bildung, Wissenschaft, Sport, Brauchtum sowie Kunst- und Kulturprojekten am Herzen.

So haben wir, nach der erfolgreichen Ausstellung über die Düsseldorfer Malerschule, in 2017 die Ausstellung »Lucas Cranach. Meister – Marke – Moderne« gefördert. Das Düsseldorfer Schauspielhaus und dessen einzigartige Jugend-Inszenierung »Die Schneekönigin« ist einzig durch unsere Sparkasse finanziert worden. Die Tour de France startete mit unserem Engagement in Düsseldorf. Zahlreiche Menschen erlebten den Grand Départ als einen besonderen sportlichen Augenblick, der über die Grenzen der Landeshauptstadt Beachtung fand. Überdies waren wir in diesem Jahr ein gefragter Impulsgeber für unsere Kunden. In Form des Mittelstandstages unter dem Titel »Breaking Business – Regeln brechen. Erfolg sichern« thematisierten wir die Chancen disruptiver Entwicklungen für den regionalen Mittelstand.

Das Geschäftsmodell Sparkasse ist im Wesenskern mit Düsseldorf, der Region sowie mit den hier lebenden Menschen verbunden. Wir bleiben eine leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Sparkasse mit einem robusten Geschäftsmodell. Denn wir begegnen im täglichen Handeln nicht nur den Herausforderungen der Gegenwart, sondern haben unsere Zukunft und das Wohl unserer Sparkasse fest im Blick!

Im Namen des Gesamtvorstands möchte ich mich bei unseren Kunden sowie Geschäftspartnern für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Unseren Gremien danken wir für die gute Zusammenarbeit und unsere Wertschätzung gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die jeden Tag aufs Neue zum Erfolg unserer Sparkasse und zur Zufriedenheit unserer Kunden beitragen.

Mit freundlichen Grüßen



KARIN-BRIGITTE GÖBEL
Vorsitzende des Vorstandes

Zuständig für die Bereiche:
Controlling und Analyse
Personal und Organisation
Revision
Recht
Unternehmenskommunikation
Vorstandssekretariat/Beteiligungen

UWE BAUST
Mitglied des Vorstandes

Zuständig für die Bereiche:
Unternehmenskunden
Mittelstandskunden
Immobilienkunden
Treasury und Asset Management

DR. STEFAN DAHM
Mitglied des Vorstandes

Zuständig für die Bereiche:
Compliance
Finanzen
Spezialkreditmanagement
Interne Dienste
Kredit
Risikomanagement

DR. MICHAEL MEYER
Mitglied des Vorstandes

Zuständig für die Bereiche:
Privatkundengeschäft
Private Banking
Vertriebsmanagement
IT
Medialer Vertrieb



UWE BAUST

DR. STEFAN DAHM

KARIN- BRIGITTE GÖBEL

DR. MICHAEL MEYER

VORSTAND
VORSITZENDES MITGLIED

Karin-Brigitte Göbel

MITGLIEDERUwe Baust
(ab 01.07.2017)

Dr. Stefan Dahm

Dr. Michael Meyer

VERWALTUNGSRAT
VORSITZENDES MITGLIEDThomas Geisel
Oberbürgermeister**1. STELLVERTRETENDER****VORSITZENDER**

Rüdiger Gutt

2. STELLVERTRETENDER**VORSITZENDER**

Markus Raub

MITGLIEDER

Rüdiger Gutt *

Andreas Hartnigk *

Friedrich
G. Conzen *
Bürgermeister

Markus Raub *

Marion Warden

Helga Leibauer *

Wolfgang Scheffler *
Bürgermeister

Monika Lehmhaus *

Ben Klar

STELLVERTRETER

Johannes Eßer *

Olaf Lehne **

Angelika
Penack-Bielor *Kludia Zepunkte *
Bürgermeisterin

Peter Rasp

Markus Herbert Weske

Susanne Ott

Mirko Rohloff *

Wolfram Müller-Gehl

**ARBEITNEHMER-
VERTRETER**Wilfried Preisendörfer
Axel Roscher
Rudi Petruschke
Kludia Dewenter-Näckel
Dr. Daniel Tiwisina**STELLVERTRETER**Detlef Schnierer
Michaela Polgar-Jahn
Stephan Hoffmann
Gerd Lindemann
Ludger Hogenkamp

* Mitglied des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf

** Mitglied des Landtages

HAUPTAUSSCHUSS

VORSITZENDES MITGLIED

Thomas Geisel
Oberbürgermeister

1. STELLVERTRETER

Rüdiger Gutt

2. STELLVERTRETER

Markus Raub

MITGLIEDER

Rüdiger Gutt
Markus Raub
Wolfgang Scheffler
Wilfried Preisendörfer
Axel Roscher

STELLVERTRETER

Andreas Hartnigk
Helga Leibauer
Monika Lehmhaus
Rudi Petruschke
Dr. Daniel Tiwisina

BILANZPRÜFUNGS AUSSCHUSS

VORSITZENDES MITGLIED

Wolfgang Scheffler

1. STELV. VORSITZENDE

Helga Leibauer

STELLVERTRETER

Ben Klar (für Herrn Scheffler)

MITGLIEDER

Friedrich G. Conzen
Andreas Hartnigk
Helga Leibauer
Monika Lehmhaus
Dr. Daniel Tiwisina

STELLVERTRETER

Rüdiger Gutt
Kludia Dewenter-Näckel
Marion Warden
Markus Raub
Rudi Petruschke

RISIKOAUSSCHUSS

VORSITZENDES MITGLIED

Markus Raub

STELLVERTRETERIN

Helga Leibauer

MITGLIEDER

Rüdiger Gutt (stellvertretender Vorsitzender)
Thomas Geisel
Friedrich G. Conzen
Rudi Petruschke

STELLVERTRETER

Axel Roscher
Marion Warden
Andreas Hartnigk
Dr. Daniel Tiwisina

1

JOURNAL
2017



MITTELSTANDSTAG
BEWEGT
UNTERNEHMER

10



SIBGATE
BEWEGT
KÖPFE

16



CADMAN
BEWEGT
IMMOBILIEN

22



HINKEL
BEWEGT
BROTFREUNDE

24

26

30

36

40



PRIVATE BANKING
BEWEGT
TESTER



SCHULZ
BEWEGT
D'HAUS



PRO SPORT
BEWEGT
JUGEND



WINGERTSZAHN
BEWEGT
GOETHE

Ein Tag bewegt Unternehmen

»Breaking Business. Regeln brechen. Erfolg sichern.« lautet das Motto des elften Mittelstandstages der Stadtparkasse Düsseldorf. Den äußeren Rahmen bildete die alte Federnfabrik der Böhler Werke in Lörick. Hochkarätige Gesprächsgäste, praxisnahe Antworten für die Entscheider des Düsseldorfer Mittelstands sowie ein durch die Bank begeistertes Publikum machten den Tag zu einem Erfolg.

Über 650 Gäste des Mittelstandstages 2017 bedeuteten absoluten Besucherrekord in der Geschichte der bisherigen Mittelstandstage. Dieser Rekord zeigte, wie fundamental das Thema für die Düsseldorfer Mittelständler war. Sie alle suchten Antworten auf die Frage nach dem zukünftigen Unternehmenserfolg in Zeiten, in denen die Digitalisierung der beherrschende Trend in Wirtschaft und Gesellschaft ist. Mit dieser Thematik positionierte sich die Stadtparkasse Düsseldorf erneut als Impulsgeber für die Entscheidungsträger aus dem Mittelstand der Region.

Digitalisierung bedeutet Disruption

Digitalisierung erobert alle Lebensbereiche, verändert die Wirtschaft in einem lange nicht vorstellbaren Ausmaß, krepelt auch das Alltagsleben um. Die passenden Schlagworte dazu sind Industrie 4.0, Big Data und Cloud-Computing. Als »Game Changer« bezeichnet eine Studie der Bayern LB über die Megatrends in Wirtschaft und Gesellschaft die Aufarbeitung von Daten in digitaler Form. »Alle Branchen sind von der Digitalisierung betroffen, unterschiedlich nur in Tempo und Ausmaß. Das kann bis zu disruptiven Innovationen reichen, die komplette Geschäftsmodelle überflüssig machen«, ist in der Studie der Münchener Landesbanker zu lesen. Nur, wer da permanent seine Aktivitäten in Frage stelle, könne auf einem stabilen Erfolgskurs bleiben.









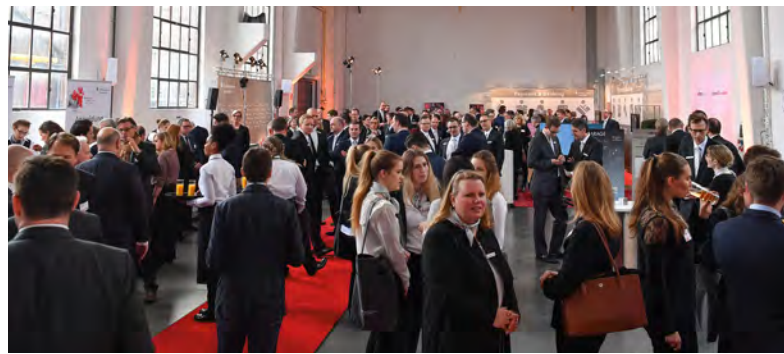
Vor diesem Hintergrund hatte die Stadtsparkasse Düsseldorf im Vorfeld des Mittelstandstages zusammen mit dem Institut für Mittelstandsforschung eine branchenübergreifende Studie durchgeführt. Ihr Ziel, herauszufinden, wie sich mittelständische Unternehmen im Großraum Düsseldorf auf die Digitalisierung und disruptive Innovationen vorbereiten und sich eingestellt haben. Die zum Teil erstaunlichen Ergebnisse sollen Unternehmen sensibilisieren, sich mit künftigen Herausforderungen in diesem Bereich zu beschäftigen. Denn eines ist jetzt schon absehbar: Die Digitalisierung wird disruptive Entwicklungen auslösen, die sich nur beherrschen lassen, wenn man sich rechtzeitig mit ihnen beschäftigt. Karin-Brigitte Göbel, Vorstandsvorsitzende der Stadtsparkasse, zu den Ergebnissen der Studie: »Digitale Technologien sind für die Geschäftsmodelle einer wachsenden Mehrheit der Unternehmen essentiell«.

Und weiter: »Für uns von der Stadtsparkasse war auffällig, dass digitale Technologien in der Produktion beim regionalen Mittelstand noch eine untergeordnete Rolle spielen. Hier besteht Nachholbedarf – Stichwort Industrie 4.0.«

Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Studie der Stadtsparkasse: Das Thema »Digitalisierung« ist ein »Management-Thema«. Es gehört auf die Agenda jeder Unternehmensführung und muss mit klarer Zuständigkeit besetzt werden. Leider sei das Thema »Digitalisierung« heute in vielen Unternehmen auf mehrere Personen verteilt. Weil es an klaren Zuständigkeiten und explizit Verantwortlichen mangle, seien Fehlentwicklungen vorprogrammiert. Wichtig ist auch, eine Unternehmenskultur zu schaffen und zu pflegen, die Raum gibt für Veränderungen, für ressortübergreifendes Denken sowie für vernetzte Kommunikation. »Albert Einstein hat gesagt: ›Wir können unsere Probleme nicht mit der Denkweise lösen, die sie geschaffen hat.« In diesem Sinne: Durchbrechen Sie altes Denken und Handeln!«, lautet der Appell von Karin-Brigitte Göbel.

Impulse für den digitalen Umbruch

Geradezu symbolisch ist der Ort des Mittelstandstages für Disruption der Industrie: Arbeiteten in den 1980er Jahren noch über 3.000 Stahlwerker auf dem Böhler Areal, so wird dort heute nur noch in wenigen Hallen Stahl weiterverarbeitet. Stattdessen finden inzwischen in mehreren denkmalgeschützten Hallen Veranstaltungen wie Autosalons und Modemessen statt. Auch Architekten und Künstler haben den Reiz der ehemaligen Industrieanlagen entdeckt. Aus der Federnfabrik des Stahlwerks ist eine eindrucksvolle Eventlocation für Großereignisse vor historischer Industriekulisse geworden.





Sie unterstrich optisch eindrucksvoll die Kernfrage der Veranstaltung: Wie können Unternehmen mit dem Hergebrachten brechen und Regeln neu gestalten? Einen ersten Fingerzeig gab ein Animationsfilm, in dem der virtuelle Doppelgänger von Stephan Schneider die Zuhörer mit auf eine Reise in die nicht ferne Zukunft des Jahres 2022 nimmt. Der reale Schneider ist Vorsitzender des Vereins »Digitale Stadt Düsseldorf e.V.«. Der Verein hat sich unter anderem zur Aufgabe gestellt, digitale Projekte und Initiativen Düsseldorfer Unternehmen zu begleiten.

»Bereits heute wissen, was Ihre Kunden morgen brauchen«, lautet das Thema des anschließenden Impulsvortrags »Disruptive Thinking« von Christoph Keese. Er ist Digitalexperte des Springer Verlags. Mit seinem preisgekrönten Buch »Silicon Germany« hat er nicht nur den Finger in die Wunde der deutschen Wirtschaft gelegt. Keese zeigt auch, dass der Rückstand aufgeholt werden kann, es noch nicht zu spät für den digitalen Wandel ist. Er nannte in seinem Vortrag die derzeitigen Umbrüche den »perfekten digitalen Sturm« und unterstrich die Bedeutung von Plattformen für disruptive Geschäftsmodelle: Bei einem Plattform-basierten Geschäftsmodell geht es nicht um Technologie. Es ist eine Möglichkeit, Verbraucher und Anbieter zusammenzubringen. Die Plattform-Ökonomie bietet Unternehmen die Chance, schneller auf den Wettbewerb am Markt zu reagieren sowie Lücken gewinnbringend zu besetzen.

Sein Tipp für den Düsseldorfer Mittelstand: »Erhalten Sie sich das Gefühl der Gereiztheit!« Genau das weist den Weg zu neuen, erfolgreichen Lösungen.

Wie diese aussehen könnten, diskutierte Keese anschließend im offenen Schlagabtausch mit Vladimir Puhac, CEO der Doob Group, die den virtuellen Doppelgänger von Stephan Schneider programmiert hatten, Franc J. Dorfner vom Frühphaseninvestor »Eierfabrik Seed Capital GmbH« sowie dem Soziologen und Zukunftspsychologen Prof. Thomas Druyen im Praxistalk. Die Zuhörer erhielten konkrete Ansatzpunkte für die Umsetzung disruptiver Ideen im Unternehmen. Aber auch realitätsnahe Tipps für den Umgang mit emotionaler Verunsicherung, die sich im Laufe der Herausforderungen der Disruption einstellen können. Einen abschließenden Höhepunkt stellte die Vorstellung der Preisträger für den Unternehmenspreis, den Innovationspreis und den Traditionspreis der Stadtsparkasse Düsseldorf dar. Mehr über die Preisträger Sipgate GmbH, Cadman GmbH und Josef Hinkel finden Sie auf den folgenden Seiten.





Manager, Abteilungen, Budgets, Überstunden – alles Geschichte beim Düsseldorfer Kommunikationsdienstleister Sipgate. Stattdessen interdisziplinäre Teams, Selbstverantwortung, Feedback, Lernen, Spaß. Ziel: ständige Verbesserung. Die disruptive Organisation und der Erfolg der Firma überzeugte die Jury des zehnten Unternehmerpreises der Stadtparkasse Düsseldorf, man kürte die Pioniere der Internettelefonie aus Bilk mit dem Mittelstandspreis 2017.

1998 entwickelten die Studenten Tim Mois aus Ennepetal und Thilo Salmon aus Ratingen ihre erste Geschäftsidee. Es war die Zeit der Start-up- und Dotcom-Phantasien. Der Telefonmarkt war gerade liberalisiert, das Internet wurde auch für Unternehmen immer interessanter: Sie erkannten, dass das neue Medium eine bislang nicht dagewesene Möglichkeit bot, Produkte zu präsentieren und zu bewerben. Die beiden Studenten stellten die Website »billiger-telefonieren.de« ins Netz, die die Tarife für Strom, für Internet und für die Telefonie verglich. »Das haben wir mit einem Computer auf dem Schreibtisch in meinem Zimmer im Düsseldorfer Studentenwohnheim realisiert«, erinnert sich Salmon. Die Firma wuchs kontinuierlich, man gab sogar eine am Kiosk erhältliche Zeitung heraus. 2001 dann der Schock: »Wir hatten immer von denjenigen gelebt, die bei uns Werbung geschaltet hatten«, berichtet Salmon. »Das waren vor allem Start-ups, denen während der ersten Internetbubble das Geld quasi nachgeschmissen wurde. Als das 2000/2001 zu Ende war, brach 90 Prozent unseres Geschäfts weg.«

Man suchte neue Dienstleistungsangebote, die eine Chance auf dem Markt haben könnten. Salmon: »Wir haben SMS verkauft, wir haben Klingeltöne verschickt und uns über den Weg der Interneteinwahl der Telefonie angenähert.« 2004 konnten sie dann auf der Cebit in Hannover ein eigenes virtuelles Telefonnetz präsentieren, über das Privat- und Geschäftskunden günstig telefonieren konnten. Die Kunden waren begeistert, die Erfolgsstory des inzwischen als Sipgate firmierenden Unternehmens begann.

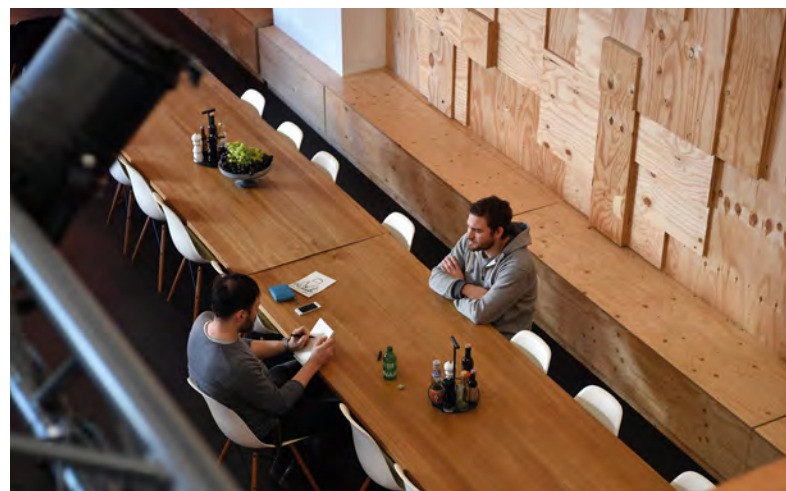
Sipgate bewegt Köpfe

Aus dem Start-up ist heute ein etablierter Anbieter mit rund 150 Mitarbeitern geworden. Und das, so die Geschäftsführer, ohne Investoren und stets profitabel. Inzwischen nutzen die Dienstleistungen des Unternehmens mehrere 100.000 Privat- und Geschäftskunden. »Sipgate vereint die komplette Telefonie«, beschreibt Salmon das Geschäftsmodell. »Es ersetzt Telefongesellschaft, herkömmliche Telefonanlage und Telefonleitungen. Der Unternehmer kann alle Mitarbeiter per Browser mit Telefonie, Mobilfunk, Anrufbeantworter und Fax ausstatten. Das spart ihm Kosten, den Einsatz von Technikern, bietet einen Online-Zugriff für die Mitarbeiter und ist völlig standortunabhängig.« Alles funktioniert ohne Laufzeitverträge, da sämtliche Services monatlich kündbar sind.

Andersdenken funktioniert

Doch hervorragende Produkte und Dienstleistungen reichen nicht aus, um auf Dauer erfolgreich auf dem sich rasant verändernden Telefonmarkt zu bleiben. Das bekam auch Sipgate zu spüren: Nach gut fünf Jahren steten Wachstums ging der wirtschaftliche Erfolg der Düsseldorfer zurück. »Wir schafften immer weniger mit immer mehr Mitarbeitern«, erinnert sich Salmon. »Um zu überleben, mussten wir grundlegend Neues denken. Und wir mussten uns so organisieren, wie es ansonsten nicht üblich war.«

Seitdem dreht sich bei Sipgate alles um Methoden wie »Lean«, »Agil«, »Scrum« oder »Kanban«. Alle Techniken eint das Ziel, den Kunden durch permanente Verbesserung zufrieden zu stellen. Man setzt auf kurze Projektzyklen, ständiges Feedback seitens der Kunden und auf die Eigenverantwortung der Mitarbeiter. Statt monatelang detaillierte Projektpläne abzuarbeiten, ist die Arbeit in überschaubare Abschnitte geteilt. Bereits kleine Neuerungen werden dem Kunden zum Testen vorgelegt. Falls nötig, wird sofort nachgebessert.



Prinzip Kundennutzen

Eckpfeiler der Firmenphilosophie ist das radikale Do-it-yourself: Obwohl für ein Telefontelefonunternehmen recht klein, hat Sipgate für IP, Festnetztelefonie und Mobilfunk eigene Netze in Deutschland. »Wenn man kauft, was alle kaufen, kann man nur verkaufen, was alle anderen verkaufen«, sagt Tim Mois. »Wir wollen innovative Produkte anbieten und dabei unabhängig von externen Anbietern sein.« Abgesehen von den Produkten, spiegelt sich diese Selbstmachmentalität auch in der Organisation wider: Das Admin-Team macht, besser gesagt machte, auch den internen IT-Support: Inzwischen hat es so viel wegrationalisiert, dass kaum noch Support anfällt. »Ein externer Dienstleister hätte keinen Grund gehabt, sich selbst wegrationalisieren. Interne Dienstleister, die lieber an spannenderen Projekten als ›Ich habe mein Passwort vergessen‹ arbeiten, schon«, lacht Mois.

Ein weiteres Prinzip ist das »Pairing«. Es sitzen immer zwei Entwickler an einem Computer, einer programmiert, der andere schaut, ob das auch Sinn macht. »Das ist keine Zeitvergeudung, es macht uns als Organisation einfach schneller«, erklärt Mois. »So werden viele Fehler behoben, bevor sich der Kunde darüber ärgern muss.« Daneben vermeide die Doppelbesetzung Wissensinseln: »Sollte ein Mitarbeiter krank oder im Urlaub sein, können die Kollegen leichter ohne ihn weiterarbeiten. Es gibt immer zwei Leute, die sich mit einem Projekt, einer Codestelle auskennen«, ergänzt Thilo Salmon seinen Geschäftspartner.

Bei Sipgate existieren keine Fachabteilungen. Alle Teams sind interdisziplinär, »cross-funktional« nennen sie es. Entwickler, Designer, manchmal auch Kundenbetreuer, Vertriebler und Marketing-Spezialisten sitzen in einem Raum und entwickeln gemeinsam Produkte. Kein Team arbeitet an mehr als einem Produkt. Ziel ist es, neue Funktionen sehr schnell auf den Weg zu bringen. Mois: »Das schaffen wir, indem wir Übergaben vermeiden. Übergaben führen zu Wartezeiten und Missverständnissen.«

Verantwortung, Transparenz und Vertrauen – die Unternehmenskultur

Betrifft man das Bürogebäude in einer ehemaligen Druckerei an der Gladbacher Straße 74, sieht bei Sipgate vieles auf den ersten Blick nicht so technologisch kühl aus, wie man es bei einem



Digitalunternehmen in direkter Nachbarschaft zum Düsseldorfer Medienhafen erwarten könnte. Eher kreativ, wuselig, konzentriert, kommunikativ mit unerwarteten Elementen wie einer Stechuhr. Und dann kleben tausende bunter Post-its an den Glaswänden. Zudem hat Sipgate eine Bibliothek voller analoger Bücher. Die offene Küche erinnert mehr an ein Szenearchitekturbüro denn an eine Softwareschmiede.

Doch nichts ist so wie es scheint. Stichwort Arbeitszeiterfassung: Überstunden sind ein Tabu. Die Stechuhr sei dabei kein Zeichen mangelnden Vertrauens gegenüber den Mitarbeitern. »Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich bei der Vertrauensarbeit die Mitarbeiter selbst betrügen«, erklärt Salmon. »Sie arbeiten länger, geben aber nur 40 Wochenarbeitsstunden an. Die Leistung soll so aussehen, als hätten sie die innerhalb der zulässigen 40 Stunden geschafft.« Und sollte einmal bei der Einführung eines neuen Produktes von einem Team mehr als 40 Stunden in der Woche gearbeitet werden, würde, so Salmon, diese Zeit zeitnah abgebaut. Zum Vertrauen zählt auch, dass es keine Etats für Weiterbildung gibt: »Wir müssen einfach schneller lernen als andere. Und das Gelernte schneller umsetzen. Daher kann jeder dorthin reisen, wohin er es für nötig hält. Er muss nur sein Team von dieser Notwendigkeit glaubhaft überzeugen können«, versichert Salmon. »Wir trauen einfach allen Beteiligten so viel zu, dass sie in einem moderierten Diskussionsprozess sinnvolle Lösungen erarbeiten.«

Vieles, was in anderen Firmen Chefsache ist, erledigen bei Sipgate die Mitarbeiterteams. Ein Beispiel dafür ist die Einstellung neuer Kollegen. Die beiden Geschäftsführer legen nur fest, wie viele Mitarbeiter die Firma in Zukunft haben soll. Den konkreten Bedarf zu erkennen, ist eine Sache, die innerhalb der Teams diskutiert und entschieden werden muss.

KREATIV, WUSELIG, KONZENTRIERT, KOMMUNIKATIV



Die Teammitglieder sichten zusammen mit den Kollegen aus dem Personalteam die Bewerbungsunterlagen, laden Kandidaten ein und führen die Bewerbungsgespräche. Und wenn es nicht passt, sollten sie auch absagen können.

Gehaltsfragen werden bei Sipgate transparent gelöst. Verhandlungen im Chefbüro über das Einkommen gibt es nicht: »Wir wollen auf keinen Fall einzelne dafür belohnen, dass sie besser verhandeln können als andere«, lautet die gemeinsame Philosophie der Unternehmensgründer. »Es führt immer zu einer Ungleichheit, die wir nicht akzeptieren wollen.« Ebenso habe sich gezeigt, dass Bewertungen zur Gehaltsbestimmung ungeeignet seien: »Sie sind subjektiv und wir suchen objektive Kriterien«, sagt Salmon. Deshalb gebe es beim Telefonanbieter ein Gehaltsmodell, das unter Beteiligung aller Kollegen permanent weiterentwickelt werde. Derzeit erhalten die Mitarbeiter ein transparentes Grundgehalt entsprechend der individuellen Rolle im Unternehmen. Ergänzt wird es durch Zuschläge, die sich beispielsweise aus der Dauer der Betriebszugehörigkeit oder beruflichen Qualifikationen wie Studium ergeben. »Im Endeffekt kann sich jeder ausrechnen, was der Kollege, mit dem man zusammenarbeitet, verdient«, meint Salmon. Und damit alle wissen, wie es um die Firma steht, hängen an der Glaswand des »Team Analytix«, wie man bei Sipgate das Controlling nennt, Diagramme mit den konkreten Geschäftszahlen. Zudem erhält jeder Mitarbeiter monatlich einen 150-seitigen Report zur Entwicklung aller Produkte. Und wie steht es um die Karrierechancen bei Sipgate? »Karriere im klassischen Sinne, dass alle paar Jahre der Titel auf der Visitenkarte wechselt, kann man bei Sipgate nicht machen. Das heißt aber nicht, dass man sich bei uns nicht weiterentwickeln kann. Das zurückzubekommen, was man persönlich zum Unternehmenserfolg beiträgt, ist in jedem Fall möglich«, versichert Salmon.

Regelmäßig stellt sich Sipgate dem Feedback von außen, beispielsweise während Lean DUS oder bei Führungen durch die Räumlichkeiten. So wollen sich zahllose Firmenvertreter vom Arbeitsmodell der Düsseldorfer Digitalfirma inspirieren lassen – unter anderem Manager der Lufthansa, der Deutschen Bahn oder von schwäbischen Maschinenbauern. Abends finden in dem Gebäude Veranstaltungen wie die Düsseldorfer Start-up-Week oder Konzerte statt. Prominente wie Iron Maiden-Sänger Bruce Dickinson halten dort Vorträge über gute Unternehmens-

führung, Ebenfalls strömen Konzertbesucher und Gäste in das Gebäude, um während der »Nacht der Museen« die Musik der hauseigenen Band zu hören und die 45 ausgestellten Kunstwerke an den Wänden zu betrachten. Zu sehen sind unter anderem Arbeiten von Albert und Markus Oehlen, Thomas Struth, Art Spiegelmann oder Dirk Skreber. Quasi als Hauskünstler fungiert Cornelius Quabeck. Seine Tuschezeichnungen aller Mitarbeiter sind ein Blickfang im Gang. Laut Geschäftsführer Tim Mois haben 2017 rund 10.000 Menschen Sipgate besucht.

Gewinner des Mittelstandspreises 2017

Sipgate wurde 2017 zehnter Gewinner des Mittelstandspreises der Stadtsparkasse Düsseldorf. Mit diesem Preis werden Unternehmen geehrt, die sich im besonderen Maße für die Region verdient gemacht haben. Die Jury begründete die Wahl von 2017 mit der Innovationskraft bei Produkten und Dienstleistungen des Unternehmens. »Mit seinen modernen Managementstrukturen habe sich die Sipgate GmbH hervorragend aufgestellt und bediene so flexibel und kundenorientiert die rasanten Veränderungen im Bereich des Telekommunikationsmarktes. Hinzu käme ein hohes soziales Engagement, große Verantwortung für die Mitarbeiter und den Branchennachwuchs«, heißt es in der Begründung. Als Thilo Salmon hörte, dass Sipgate Gewinner des Mittelstandspreises sei, war er zuerst vollkommen überrascht. »Und wir haben uns natürlich sehr darüber gefreut«, sagt er. »Uns verbindet mit der Sparkasse, dass beide Unternehmen ein sehr starker lokaler Bezug gemeinsam ist. Dementsprechend gibt es eine Menge Berührungspunkte. Für mich persönlich war selbstverständlich, dass ich nach meinem Umzug von Ratingen nach Düsseldorf auch zur Stadtsparkasse Düsseldorf gewechselt bin. Als Geschäftsführer schätze ich die kompetente Beratung und das offene Ohr für die Belange unseres etwas anderen Unternehmens.«

Einen Ratschlag hat Thilo Salmon noch an seine Unternehmerkolegen: »Wir sind sicherlich niemand, der aller Welt verkünden will, unser Weg sei der bestmögliche. Jedes Problem bedarf einer individuellen Lösung, weil in jedem Unternehmen die Situation eine andere ist. Wir haben aber festgestellt, dass eine Offenheit gegenüber Lösungen, die andere bereits erfolgreich realisiert haben, wichtig ist. Diese vorurteilsfreie Offenheit, sollten auch andere Unternehmer zumindest ausprobieren.«



Cadman bewegt Immobilien

Das Erfolgsrezept der kreativen Düsseldorfer Immobilienagentur Cadman lautet Brand-Building. Mit maßgeschneiderten Marketing-Paketen machen Marc Kömmerling und sein Team aus anspruchsvollen Bauvorhaben begehrliche Luxusmarken. Die von Cadman begleiteten nationalen und internationalen Immobilienprojekte haben in den letzten fünf Jahren fünf MIPIM-Awards in Cannes gewonnen.

Dass Autos, Mode oder Parfüms zu Marken gemacht werden, erscheint selbstverständlich. Aber Gebäude? Genau das ist das Geschäft von Marc Kömmerling, Gründer und Geschäftsführer der Cadman GmbH. »Wir machen aus Immobilien Marken«, bringt er das Spezielle seines Unternehmens auf den Punkt. »Marken sind schließlich leuchtende Sterne, die in einem Meer austauschbarer Produkte eine Navigation ermöglichen.« Inzwischen hat er es mit seinem Geschäftsmodell weit gebracht: Er ist Herr über rund 100 Mitarbeiter, verfügt über Büro-Niederlassungen in Düsseldorf, Berlin, Hamburg und Dortmund. Eine weitere ist in München geplant. Die von ihm betreuten Projekte gewannen bereits fünfmal MIPIM-Awards in Cannes, quasi den Oscar der Immobilienbranche.

Viele Gründe für den Innovationspreis 2017

Vor allem die Entwickler von Großprojekten haben erkannt, dass sie ihre Pläne besser finanzieren und vermarkten können, wenn die Entscheider konkret sehen können, wie die Bauten im gesamten Umfeld einmal aussehen werden. Doch wie inszeniert man noch nicht gebaute Räume als Sehnsuchtobjekte? Kömmerling weiß die Antwort: Das Kerngeschäft des studierten CAD-Gestalters sind technisch perfekte und äußerst kreative Animationsfilme, die er für Bauträger und Projektentwickler erstellt. Mal kommen sie daher wie ein aufwendiges Computerspiel, dann wie ein Superheld-Blockbuster oder auch wie ein Blick in eine große Spielzeugkiste. Cadman zählt zu den Pionieren solcher Art Filme.

»Es gibt zwei Gründe für einen Film von Cadman«, sagt Kömmerling: »Auf einer rationalen Ebene macht ein Film die Architektur verständlich, verdeutlicht Lage und Charakter des Gebäudes. Gleichzeitig wird das Objekt emotional und begerlich inszeniert. Inklusiv Wow-Effekt. Und es gibt noch einen sehr guten Grund, warum man einen Film braucht: Die Konkurrenz hat auch einen.«

Im Laufe der Jahre hat sich Cadman zu einer erfolgreichen Full-Service-Immobilienagentur entwickelt. Sein Geschäftsmodell reicht von der Planung, der Verkaufsphase bis hin zur konzeptionellen Einrichtung und zur interaktiven Webpräsentation. Damit hat sich das Unternehmen gegenüber dem Wettbewerb auch in den USA und Großbritannien ein Alleinstellungsmerkmal erarbeitet. Die Aufträge kommen aus dem gesamten Bundesgebiet, aber zum Beispiel auch aus Spanien, dem Vereinigten Königreich, Russland oder Österreich. Für die aufwendigen 3-D-Animationen stehen Rechnerkapazitäten von mehr als 132 Terabyte zur Verfügung. Cadman bezeichnet sich selbst als deutschen Marktführer für die Vermarktung von Immobilien. »Weil wir auf einem Niveau arbeiten, das den Projekten entspricht. Und weil Cadman es schafft, damit selbst anspruchsvollste Zielgruppen zu beeindrucken«, ist Kömmerling überzeugt.

Die Jury der Stadtparkasse Düsseldorf hat die neuen Wege, die die Cadman GmbH eingeschlagen hat, mit dem Innovationspreis 2017 gewürdigt. »Die Projektfilme der Agentur schaffen Zukunftsperspektiven. Der Träger des diesjährigen Innovationspreises hat dafür exzellente Produktinnovationen entwickelt, die zu disruptiven Effekten in der Wertschöpfungskette der Immobilienbranche führen«, heißt es in der Begründung für die Ehrung.



CADWELL

THE WORLD OF
REAL ESTATE MARKETING





Qualität, dunkle Kruste und die große Leidenschaft fürs Brotbacken haben Josef Hinkel den Status »Düsseldorfer Kultbäcker« eingebracht. Die prall gefüllten Auslagen an der Mittelstraße locken Stammkunden und Touristen gleichermaßen in die »Bäckerei der Brotfreunde«, wie der Obermeister der Handwerksbäckermeister Düsseldorf sein Reich nennt. Hinkels soziales Engagement und sein Einsatz für das Image der Handwerksbäcker brachten ihm 2017 den Traditionspreis der Stadtparkasse Düsseldorf ein.

1988 übernahm Josef Hinkel die 1891 gegründete Familienbäckerei. Dabei führte er das Geschäftsmodell seines Vaters Karl Josef fort, der sich ganz dem Brotbacken verschrieben hatte. Nur gute Zutaten, eine gute handwerkliche Verarbeitung und alles zu einem angemessenen Preis lauteten die Eckpfeiler seiner Philosophie. Das Beibehalten des traditionellen Kerngeschäfts hat sich für Bäckermeister und Kunden gleichermaßen gelohnt. Es zeigt sich in einer fast unvorstellbaren Fülle von Brotspezialitäten. Täglich verlassen über 70 Sorten die Backstube an der Hohestraße in der Carlstadt, wo rund 30 Bäcker für stets frischen Nachschub sorgen. Täglich verbacken sie 2,5 Tonnen Mehl. Daraus entstehen neben den 2.500 Broten zahlreiche Brötchen und grobe Kuchenarten wie der in Düsseldorf so geschätzte Streuselkuchen. Eine absolute Spezialität sind die nach einem preisgekrönten Rezept des Urgroßvaters Jean Hinkel gebackenen Bruchprinten.



»Wir mischen unsere Zutaten selbst, züchten eigene Natursauerteige und produzieren ohne maschinelle Weiterverarbeitung in Handarbeit«, sagt Hinkel. Bereits Anfang der 1990er Jahre findet die »Bäckerei der Brotfreunde« ihren Weg in internationale Reiseführer. Die beiden Läden Hinkels auf der Hohe- und der Mittelstraße in der Altstadt sind nie leer – und samstags warten die Kunden in mehreren Reihen geduldig auf ihr Lieblingsbrot.

Der Tradition verpflichtet

Die Produktion hat Hinkel radikal umgestellt – auf den Stand vergangener Jahrzehnte: In der Backstube schneiden und formen die Mitarbeiter den Teig von Hand. Die automatisierte Brötchenstraße und den Teigschneider musterte Hinkel aus. Auf diese Idee kamen seine Angestellten selbst, der Bäckermeister ließ sie gewähren: »Sie haben die Marke mitgedacht und hatten Lust, auch handwerklich wieder ganz traditionell zu sein.« Der Erfolg gibt den Beteiligten recht: Als Josef Hinkel vor 30 Jahren den Familienbetrieb übernahm, arbeiteten dort 23 Mitarbeiter. Heute sind es 95. Und aus einer Million Euro Umsatz wurden fünf.

Tradition hat auch Hinkels Engagement für seine Heimatstadt und die Lobbyarbeit für die Handwerksbäcker: Er war Karnevalsprinz in der Session 2008 und bis 2015 Präsident des »Comitees Düsseldorfer Carneval«. Er hat in der Vergangenheit ein Brot zugunsten des Wiederaufbaus der alten Pegeluhr am Rheinufer gebacken und unterstützt tatkräftig die Düsseldorfer Tafel. Seit gut 20 Jahren ist er Vorsitzender der Altstadtgemeinschaft. Eng sind die Beziehungen des Traditionsbäckers zur Stadtparkasse: Er schätzt neben der kompetenten Begleitung durch die Firmenkundenexperten vor allem auch die Förderung von Kunst und Kultur durch das Geldinstitut. Den Traditionspreis 2017 hat Josef Hinkel für sein Engagement und seine Bereitschaft, Verantwortung in Gesellschaft und Wirtschaft zu übernehmen sowie seine unternehmerische Gesamtleistung erhalten.

In die Zukunft blickt Düsseldorfs Kultbäcker optimistisch: »Mein Konzept des Premium-Bäckers wird immer funktionieren, vielleicht angesichts des Trends zu gesunder Ernährung noch besser.« Um die Zukunft des Bäckereibetriebs Hinkel in der fünften Generation ist ihm auch nicht bang: Vor zwei Jahren kündigte Tochter Sophie an, den elterlichen Betrieb übernehmen zu wollen.

Hinkel bewegt Brotfreunde



Private Banking bewegt Tester

Das Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf wurde im Rahmen eines deutschlandweiten Bankentests der Tageszeitung DIE WELT bewertet und erhielt mit der Bewertung 1,15 Platz 1 in Düsseldorf und Platz 2 deutschlandweit. Der anonyme Mystery Shopper und das Züricher Institut für Bankentests besuchten für ihren Qualitätstest insgesamt 13 Banken in Düsseldorf und mehr als 500 Institute in Deutschland.

Andreas Vogt, seit 2010 Direktor des Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf, freut sich mit seinen 70 Mitarbeitenden über die Auszeichnung. Im Gespräch erläutert der erfahrene Banker seine Erfahrungen.

1. Das Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf ist »Sieger Bankentest – Beratung Private Banking«. Was ist das Erfolgsgeheimnis, Herr Vogt?

Die Auszeichnung hat dem Rechnung getragen, dass wir einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen. Ganzheitlichkeit in der Beratung ist ein Begriff, der vielfach verwendet wird, aber in der Praxis oftmals nicht gelebt wird. In meinem Team ist das das A und O. Drei Komponenten spielen hier die wesentliche Rolle: Professionelle Beratung am Kunden, Individualität ausgerichtet am Bedarf des Kunden und Qualität der Beratung auf Top-Niveau. Das Zusammenspiel dieser drei Werte gekonnt und immer wieder neu auf jeden einzelnen Kunden zu übertragen, macht – reduziert analysiert – unser Alleinstellungsmerkmal aus.

2. Was wurde in dem Test konkret bewertet?

Die Experten des Züricher Instituts, allesamt Profis aus der Bankenbranche und speziell geschulte Tester, bewerteten unsere Beratungsqualität anhand von 30 Kriterien. Den weichen Kriterien wie dem »Ersten Eindruck«, der Atmosphäre sowie der Beratungsumgebung standen die harten Faktoren gegenüber, nämlich die Analyse des Kunden, die Transparenz im Beratungsgespräch sowie die Risikoaufklärung. Hinzu kam ebenfalls die Beurteilung des jeweiligen Beraters, der jeweiligen Beraterin hinzu, was Kenntnisse und Professionalität betrifft. Fragen zur Vermögensanalyse, Risikomentalität sowie zur Kostentransparenz waren ebenfalls Bewertungskriterien und bilden ganz wesentliche Bausteine für eine professionelle Beratung. Ein weiterer Teil der Befragung bewertete zudem ein Gesamtkonzept, das über die reine Geldanlage hinausging.



3. Was unterscheidet das Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf von den Dienstleistungen und Produkten anderer Banken?

Wir kennen unsere Kunden und bieten Gesamtkonzepte in Bereichen, die anderswo die klassische Private Banking-Beratung überschreiten. Anders als bei vielen Mitbewerbern ist das Finanzierungsgeschäft mit Schwerpunkt Immobilien ein wichtiger Bestandteil des Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf. Ein Team von neun Finanzierungsexperten stellt sicher, dass auch die Assetklasse Immobilien professionell



abgedeckt wird. Individuell und bedarfsorientiert erhalten hier die Kunden neben der klassischen Immobilienfinanzierung auch Empfehlungen zu Tilgungsersatzsurrogaten, Zinsswaps und Caps sowie anderweitigen Finanzierungsinstrumenten im Derivatebereich. Weitere Themenbereiche wie Vorsorgekonzepte und das Generationenmanagement erweitern ebenfalls das Beratungsspektrum des Private Banking. Hier greift wieder die zuvor erwähnte Ganzheitlichkeit in der Beratung. Die ist einfach unabdingbar, um den Ansprüchen eines Private Banking-Kunden oder -Kundin gerecht zu werden. Denn hier geht es neben viel Geld auch um sehr komplexe Sachverhalte und höchst individuelle Wünsche, die mit einer Finanzlösung nachhaltig befriedigt werden müssen.

4. Gibt es ein Angebot in der Beratung Ihres Hauses, das Sie besonders erwähnen möchten?

Mit dem DepotMandat verfügt das Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf über ein Angebot, das im Wettbewerb seinesgleichen sucht. Hier werden die Kunden im Rahmen einer offenen Produkt- und Fondsarchitektur über die Breite des gesamten Leistungsangebotes im Wertpapierbereich beraten. Das DepotMandat zeichnet sich durch seine Struktur und seine Kosten- und Preistransparenz aus. Anders als bei vielen Mitbewerbern fließen dem Kunden sämtliche Provisionen, die unser Haus erhält, dem Kunden, der Kundin zu. Hierzu zählen sämtliche

Bestandsprovisionen sowie der Verzicht auf die Ausgabeaufschläge, Transaktionsgebühren und Depotgebühren. Der Kunde zahlt lediglich eine einmalige feste Gebühr, die sich nach der Höhe des Depotvolumens richtet. Ein weiteres erwähnenswertes Alleinstellungsmerkmal in der deutschen Sparkassengruppe ist das Kompetenzzentrum Stiftungen, das seit 2017 ebenfalls in das Geschäftsfeld Private Banking integriert wurde. Wir betreuen über 200 Stiftungen im Bereich der Vermögens- und Stiftungsberatung.

5. Was zeichnet die Private-Banking-Mitarbeitenden besonders aus?

Als öffentlich-rechtliches Kreditinstitut sind wir DER Finanzpartner vor Ort. Ich wage zu behaupten, dass niemand anders den Standort Düsseldorf so gut kennt wie wir. Durch unsere enge Verbundenheit zur Region und den hier lebenden Menschen sowie der Verpflichtung, im Sinne dieser zu handeln, wissen wir um die Bedürfnisse und Anforderungen unserer Kundinnen und Kunden. Das ist ein enormer Wettbewerbsvorteil in einem hart umkämpften Markt, den wir für unsere tägliche Arbeit nutzen. Zudem zeichnen sich unsere Mitarbeitenden durch eine weitreichende Berufserfahrung im Banken- und Sparkassensektor aus. Hier spielt auch ganz wesentlich der Aspekt der Betreuungskontinuität mit und macht sicher ein Erfolgsmerkmal aus. Das Team des Private Banking zeichnet sich durch teilweise jahrzehntelange Betreuungskontinuität aus. Vielfach werden Kunden über Generationen hinweg von ein und demselben Berater oder derselben Beraterin begleitet. 50 Berufsjahre kommen in unserem Haus durchaus vor. Aus professioneller Sicht ist es zudem selbstverständlich, einen hohen Qualifikationsgrad nachhaltig aufrecht zu erhalten und stetig weiter zu entwickeln. Hier dient die regelmäßige Zertifizierung der Beratenden in den Bereichen Financial Consultant bzw. Financial Planning.



6. Wie definieren Sie Ihre Zielkunden?

Vor allem definiert sich der Kunde unseres Bereiches über den Anspruch einer ganzheitlichen Finanz- und Vermögensberatung, der die Basis der Finanzplanung bildet. Statistisch betrachtet sprechen wir vermögende Privatkunden mit einem liquiden Anlagevermögen von 500 TEUR an, oder einkommensstarke Privatkunden mit entsprechendem Vermögensbildungspotenzial oder Finanzierungswünschen. Hierzu gehören neben Privatpersonen natürlich Unternehmerkunden und Stiftungen.

7. Wie lässt sich der Erfolg des Private Banking an Zahlen festmachen?

Der Geschäftsbereich Private Banking berät mit 70 Mitarbeitenden über 4.000 Kundenverbände, davon rund 1.200 Kundenverbände im Bereich Private Banking-Unternehmerkunden.

Das Private Banking ist mit einem betreuten Geschäftsvolumen von rund 4 Mrd. Euro ein bedeutender Geschäftsbereich der Stadtparkasse Düsseldorf. Unsere Erfolgsfaktoren sind

- eine erfolgreiche weitreichende Qualifizierungsoffensive unserer Mitarbeiter,
- ein solides Wachstum in den vergangenen Jahren mit einem starken Anstieg der Provisionserträge sowie
- ein hoher Individualisierungsgrad und eine professionelle Beratungsintensität der ganzheitlich betreuten Kunden.

Banking-Themen auch weiterhin hoch bleiben wird. Wichtig aber ist, dass die klassischen Berater offen sind für die Veränderungen, die Chancen und die Herausforderungen, die sich durch die Digitalisierung ergeben. Das Private Banking wird zunehmend zu einer Art analogem Berater in einer digitalen Welt. Vor dem Hintergrund unserer strategischen Ausrichtung sowie dem Know-how und der Beratungskontinuität unserer Mitarbeiter sind wir überzeugt davon, für die Herausforderungen der Zukunft gut aufgestellt zu sein.

9. Wo sehen Sie das Potenzial in der Zukunft?

Wir sehen das Potenzial auch in Zukunft in der individuellen und der intensiven Beratung der vermögenden Kunden. Hierzu zählen insbesondere der Ausbau des DepotMandat-Geschäftes und eine Ausweitung des Finanzierungsgeschäftes. Anders als bei vielen Wettbewerbern ist das Finanzierungsgeschäft mit dem Schwerpunkt Immobilien ein wichtiger Bestandteil des Private Banking der Stadtparkasse Düsseldorf. Besonders bei der Assetklasse Immobilien sehen wir noch hohes Wachstumspotenzial. Über die vorgenannten Themen hinaus ergibt sich Potenzial auch bei komplexen Fragestellungen aus dem Vorsorgebereich und der Thematik »Erben und vererben«.

10. Wo steht der Geschäftsbereich Private Banking in 2025?

Unser Anspruch für die kommenden Jahre ist, Kundenzufriedenheit, Marktanteile und Ertrag kontinuierlich sowohl systematisch als auch strategisch auszuweiten. Unsere Kunden sollen sich dank der Kompetenz der Mitarbeiter, der Nachhaltigkeit der Strategien sowie der Kontinuität in Beratung und Betreuung in unserem Hause wohlfühlen. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass wir Ihnen auch in Zukunft auf Basis der individuellen Zusammenstellung des Portfolios einen Mehrwert liefern, der im Marktvergleich einen nachhaltig höheren Ertrag als bei den Wettbewerbern aufweist.

8. Was sind aktuell die besonderen Herausforderungen?

Die besonderen Herausforderungen sind aktuell ein weiter anhaltendes Niedrigzinsumfeld, die Einhaltung regulatorischer Anforderungen und damit zunehmender Kostendruck sowie eine Vielzahl von Digitalisierungsthemen. Wir gehen trotz Digitalisierung, Robo-Advisor und digitaler Vermögensverwaltung davon aus, dass der Bedarf an Beratungsleistungen in Private



Schulz bewegt »D'Haus«

Was haben das Schauspielhaus und die Düsseldorfer Fortuna aktuell gemeinsam? Die Antwort kommt aus dem Osten: Seit 2016 beflügeln jeweils eine Verpflichtung aus Dresden Erfolgsphantasien. Beim Traditionsverein initiierte Vorstandsvorsitzender Robert Schäfer die Rückkehr in die oberste deutsche Fußballliga, bei der Traditionsbühne ist es Wilfried Schulz, der das Haus zurück in die erste Reihe der wichtigsten deutschsprachigen Schauspieltheater geführt hat. Und es gelang ihm in einer Zeit voller Provisorien: Das eigentliche Theatergebäude am Gustaf-Gründgens-Platz dient seit über zwei Jahren vor allem Bauarbeitern statt Schauspielern als Arbeitsplatz.

Die Geschichte des Düsseldorfer Schauspielhauses reicht zurück bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Man schrieb das Jahr 1747, als die Düsseldorfer für ihren Kurfürsten Karl Theodor das ehemalige Gießhaus des Barockbildhauers Gabriel de Grupello in ein Theater umbauten. Es folgten viele Ortswechsel bis der Gustaf-Gründgens-Platz 1970 Standort des Theaters wurde. Eine erste künstlerische Blüte feierte das Haus unter dem Intendanten Karl Leberecht Immermann zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Ab 1905 wurde unter Luise Dumont und Gustav Lindemann das Schauspielhaus zu einer Reformbühne, die neue Maßstäbe in der deutschsprachigen Theaterwelt setzte. Ab 1947 machten die Inszenierungen des Intendanten Gustaf Gründgens das Düsseldorfer Schauspielhaus zur bedeutendsten Theaterbühne Europas. Sein Nachfolger Karl Heinz Stroux festigte mit Klassiker-Inszenierungen und Stücken der klassischen Moderne den Ruf des Hauses. Am 16. Januar 1970 begann dann mit der Aufführung von Büchners Revolutionsstück »Dantons Tod« die Geschichte des Theaters am heutigen Standort. Vor gut zehn Jahren setzte ein schleichender Niedergang des Schauspielhauses ein: Sinkende Zuschauerzahlen, sinkendes künstlerisches Renommee, finanzielle Engpässe und häufige Intendantenwechsel kennzeichneten die Lage. »Es war leergespielt, und es hatte kein gutes Image«, beschreibt Wilfried Schulz die Situation, die er vorfand, als er seinen Vertrag über die Generalintendanz unterschrieb.



Zurück in den Mittelpunkt des Kulturlebens

Schulz (Jahrgang 1952) hat in seinem Leben schon sehr viel erreicht: Er war umjubelter Chefdramaturg am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, erfolgreicher Intendant am Schauspiel Hannover und hat als gefeierter Chef des Staatsschauspiel Dresden die Zuschauerzahlen in neue Höhen klettern lassen. Unter seiner Intendanz erhielt das Theater wichtige Preise und viele Einladungen zu Theatertreffen, Festivals und Gastspielen. Vor allem aber war Schulz im dunklen Osten zu Zeiten der größten Pegida-Umzüge das Dresdner Gesicht, das den Rassisten die Stirn bot, für Weltoffenheit und Toleranz stand. Heute sitzt er in einem kleinen, provisorischen Erdgeschossraum des ehemaligen Balletthauses in Oberkassel. Statt wie in Dresden auf den Zwinger blickt er von seinem Bürofenster auf Vorgärten und Reihenhäuser. Das Büro ähnelt mehr dem eines Bauleiters als dem eines Herrn über eines der größten deutschen Stadttheater: Bauzeichnungen, Architektenentwürfe statt



DER SANDMANN

Fotos, Theaterplakaten oder Kunst. Warum hat er überhaupt die Herkulesaufgabe in Düsseldorf übernommen? »Die Herausforderung, das Haus zu konsolidieren, es künstlerisch wieder nach vorne zu bringen und es kommunikativ in den Mittelpunkt der Stadt zu befördern, haben mich ungemein gereizt«, sagt Schulz. »Ich glaube, dass ich mit Stadttheatern und Stadtgesellschaften gut umgehen kann. Das Düsseldorfer Schauspielhaus muss auf Grund seiner Geschichte und seiner Ausstattung wieder eines der zehn wichtigsten deutschsprachigen Schauspieltheater sein. Dafür lohnt es sich zu kämpfen. Nicht abzusehen war allerdings, dass ich auf eine Baustelle kam. Damit wurde aus der eh schon großen Aufgabe, das Haus künstlerisch zu konsolidieren, auch die Aufgabe, ihm als Immobilie eine Zukunft zu geben.«

Und Schulz legte los. Erster von ihm gesetzter Akzent war die neue Wortmarke »D’Haus« für

das Sprechtheater: »Es steht als Kennzeichen für Schauspielhaus, Junges Schauspielhaus und Bürgerbühne – wie ein Oberbegriff. Zudem soll es ein Bekenntnis zur Stadt Düsseldorf und zum Haus sein«, erläutert Schulz. Doch eine griffige Wortmarke allein erklärt nicht, warum die Zuschauerzahlen trotz fehlender Hauptspielstätte immer weiter in die Höhe schnellten und mit 226.000 Besuchern dem Theater in der Spielzeit 2017/18 einen Rekord nach 20 Jahren bescherte.

Für Schulz ist der Erfolg kein Geheimnis: »Man muss nur gute Arbeit leisten«, lacht er. »Uns ist erstens künstlerisch viel gelungen. Zum Erfolg gehören tolle Künstler, aber auch ein wenig Glück: Jede Inszenierung ist ein Experiment, bei dem man nicht weiß, was schließlich dabei herauskommt.« Den zweiten Grund seines Erfolges sieht er darin, dass er stets die Kommunikation mit dem Publikum suche. »Es muss einen Wärmestrom geben, formell und informell.« Deshalb sprechen Intendanz und Schauspieler die Menschen an und sind sehr ansprechbar – vor und nach der Vorstellung. Sie erläutern den Besuchern, was sie tun, warum und unter welchen Bedingungen sie es tun. »Wir wollen eine große gesellschaftliche Plattform bieten. Ein gutes Theater muss immer ein Zentrum für Begegnung sein«, ist Schulz überzeugt. Für ihn gehören beide Aspekte zusammen: Mit der Kunst die Menschen zu erreichen und darüber dann auch mit ihnen zu kommunizieren. Am besten in einer Umgebung, in der man sich gerne aufhält.

Vielleicht ist seine Arbeit auch so erfolgreich, weil er kein direkt politisches Theater macht, aber aktuelle gesellschaftliche Themen stets bei seinen Stücken eine Rolle spielen. Und hier sieht er auch den großen Unterschied seiner Arbeit in der sächsischen und in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt: »Der Kontrast ist schon extrem, das betrifft vor allem auch die Mentalität der Menschen«, präzisiert Schulz. Auch dies habe ihm bei der Entscheidung für Düsseldorf geholfen. »Dresden ist komprimierter alter Osten mit



CALIGULA

vielen gebrochenen Biografien. Dagegen glaubt man in Düsseldorf, dass stets alles gut werden wird. Im Osten bestand ein ganz anderer Druck, das Theater musste immer wieder auf politische Ereignisse reagieren. In Düsseldorf freue ich mich über die liberale Stadtgesellschaft. Hier können wir viel spielerischer, viel freier sein, da hier die Not, in jedem Moment politisch auf Dinge, die man einfach nicht so stehen lassen kann, reagieren zu müssen, nicht so dringlich ist.«

Theater gehört allen

Inzwischen hat er sich in Düsseldorf eingelebt, genießt auch im privaten Kontext mit seiner Familie »den positiven Blick in die Zukunft und das vorherrschende Bewusstsein, dass man Probleme lösen kann.« Doch ist ein hochsubventioniertes Stadt- oder Staatstheater für eine Stadt noch zeitgemäß? »Theater werden als zentrale Orte einer Gesellschaft, wo man sich spielerisch verständigt, gebraucht«, sagt Schulz. Hier könne man lernen, unterschiedliche Meinungen auszuhalten, aber auch etwas über sich selbst erfahren oder sich mit den Protagonisten zu identifizieren. Aber auch zur Ruhe kommen und sich ein paar Stunden gemeinsam mit 700 anderen Besuchern auf ein Stück konzentrieren. »Deshalb braucht die Stadtgesellschaft große, gemeinsame Orte mitten in der Stadt. Ich finde es wichtig, dass sich Kunst in Düsseldorf am Gründgens-Platz inmitten der Konsummeile und der Symbole der Finanzindustrie behauptet.« Voraussetzung, damit das auch funktioniert, sei ein Theater der offenen Stile und ästhetischen Experimente, so Schulz. Und er zelebriert erfolgreich seine Sichtweise – von Robert Wilsons »Sandmann«-Musical über Camus »Caligula« bis hin zu »To-go-Aufführungen« des Faust – eine mobile Inszenierung, die zu den Menschen kommt, mitten unter ihnen ist.

Dementsprechend kämpft der Generalintendant auch unermüdlich für die Öffnung der Hochkulturinstitutionen für ein breiteres Publikum. Er weiß, dass bislang nur ein kleiner Prozentsatz der Menschen in Düsseldorf mit der Arbeit des Schauspielhauses erreicht wurde. Er weiß auch, dass Düsseldorf eine Stadt ist, in der fast jeder fünfte Mitbürger ein Ausländer ist, während sein Theaterpublikum überwiegend aus gutsituierten deutschen Bürgern besteht. Unter anderem daher hat er die Bürgerbühne gegründet. Sie lädt seit der Spielzeit 2016/17 Menschen aller Altersstufen und Nationalitäten ein, sich auf vielfältige Weise einzubringen.



DIE SCHNEEKÖNIGIN

Authentizität schafft hier, dass Laien als »Fachleute ihrer Biografien« auftreten. Das können zum Beispiel in einem Projekt zur Lokalpolitik auch einmal Politiker aus den verschiedensten politischen Fraktionen sein. Oder das Junge Schauspiel: Als eigenständige Sparte des Düsseldorfer Schauspielhauses bietet es zeitgenössisches Theater für alle Generationen in Form von Märchen und Mythen, Klassikern sowie politischen Gegenwartsstücken. »Wir werden niemals 100 Prozent der Menschen in der Stadt erreichen können«, fasst der Generalintendant zusammen. »Aber wir sind verpflichtet, uns immer weiter zu öffnen. Die Stichworte sind Relevanz durch Öffnung, durch Transparenz und Partizipation. Natürlich auch durch unterschiedliche Spielformen oder die Preisgestaltung: Theater gehört einfach allen!«

Die Schneekönigin und die Stadtparkasse

Ein ganz besonderes Stück des Jungen Schauspiels feierte im November 2017 seine Premiere: Auf der Bühne des Capitols an der Erkrather Straße entführte der preisgekrönte Autor und Regisseur Kristo Šagor sein junges und jung gebliebenes Publikum mit Hans Christian Andersens berühmtesten Märchen in die eisige Welt der Schneekönigin. Das Stück begeisterte in Düsseldorf während 46 Vorstellungen mehr als 26.000 Zuschauer. Für den September 2018 hat das Stück eine Einladung zum renommierten Moskauer Gavroche-Kindertheater-Festival erhalten.

Um die »Schneekönigin« erfolgreich inszenieren zu können, bedarf es angesichts knapper öffentlicher Zuschüsse zuverlässige Partner, die das Projekt vor allem finanziell auf gesicherte Füße stellen können. Die nachhaltige Förderung der darstellenden und bildenden Kunst war immer ein Schwerpunkt des gesellschaftlichen

WILFRED SCHULZ · GENERALINTENDANT DES DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUSES



Engagements der Stadtsparkasse Düsseldorf. Besonders wichtig ist für das Kreditinstitut, junge Menschen für Theater, Musik oder bildende Kunst zu begeistern. Dementsprechend konnte sich der Theaterchef auch über einen hohen fünfstelligen Zuschuss zur Realisierung der Schneekönigin-Inszenierung freuen. »Für uns ist das eine extrem wichtige Produktion«, sagt Schulz. »Allerdings sind solche Projekte genauso wichtig wie kostenintensiv, weil wir gerade für ein junges Publikum auf der Bühne zaubern wollen, es mit Kostüm, Bühnenbild, Musik, Tanz und Spiel in eine neue Welt führen wollen. Und das ist manchmal einfach sehr aufwendig. Theater kann auf ganz besondere Art und Weise an der Lebenswelt von Kindern anknüpfen und doch ganz fremd und überraschend sein. Schließlich hilft es ungemein, wenn auch die kleineren Kinder mit großer Bühnensinnlichkeit verstehen können, was sich vor ihren Augen abspielt. Und genau diese Gruppe wollen wir ja als künftige Besucher unserer Bühnen gewinnen. Ohne die großzügige Unterstützung der Stadtsparkasse wäre es nicht gelungen, eine so faszinierende Schneekönigin auf die Bühnenbretter zu stellen und so diesem besonderen Publikum neue Zugänge zur Welt zu liefern.«

Dankbar ist Schulz auch der Stadtsparkasse, dass sie es dem dafür gegründeten Kuratorium ermöglicht hat, die Spendenkampagne »Schauspielhaus 2020 – Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger für ihr Theater« in einer eigenen Veranstaltung den Private Banking-Kunden vorzustellen. Ziel der Aktion war es, die zwölf Millionen Euro teure Modernisierung des Zuschauerbereiches im Schauspielhaus mit zu finanzieren. Heißt: Wenn über Spenden von Düsseldorfer Bürgern sechs Millionen Euro zusammenkommen, übernehmen das Land NRW und die Stadt Düsseldorf die andere Hälfte der Kosten. »An dem Abend in der Stadtsparkasse ist eine sehr schöne Summe zusammengekommen«, freut sich der Theaterchef und aktives Kuratoriumsmitglied der Kampagne. Auch sie hat dazu beigetragen, dass die Aktion ihren Zweck erfüllt hat und die sechs Millionen Euro der Düsseldorfer Bürger eingesammelt werden konnten.

Ein Blick in die Zukunft

In einem Punkt ist sich der Generalintendant sicher: Trotz aller Widrigkeiten und möglicher Komplikationen ist ab Herbst 2019 die vom Architekten Bernhard Pfau entworfene Spielstätte auf dem Gustaf-Gründgens-Platz wieder

vollständig bespielbar. Es wird dann um die 50 Millionen Euro gekostet haben. Doch was geschieht dann mit dem »Central« zwischen Hauptbahnhof und Worringer Platz? Wie die Zuschauerzahlen zeigen, hat das Publikum die ehemalige Paketpost inzwischen in sein Herz geschlossen. Schulz wägt ab: »Hier ist das Bespielen nicht ganz einfach. Für das Publikum ist es gut, aber für uns, für die Technik ist es ein fast unvorstellbarer Aufwand, beispielsweise Kulissen dort auf- und abzubauen. Es gibt dort nicht die Hilfsmittel, die uns auf einer regulären Bühne zur Verfügung stehen. Natürlich können wir auf das »Central« auch in Zukunft als Werkstatt und Produktionszentrum nicht verzichten. Wir suchen aber einen Weg, um es auch in Zukunft als Spielstätte für Angebote an ein junges Publikum erhalten zu können.

Was seine eigene Zukunft in Düsseldorf betrifft, scheint Schulz relativ klar zu sehen: Sein Vertrag läuft 2021 aus. Wird er noch einmal verlängern? »Meine Zeit in Düsseldorf war bislang eine Zeit größter und außergewöhnlicher Anstrengungen aufgrund der Bedingungen – für mich und alle Mitarbeiter des Hauses. Bislang war nichts normal. Vielleicht möchte ich nach 2021 noch einmal mit Ruhe, spielerischer Leichtigkeit und weniger Pragmatismus Intendant eines Hauses mit einer festen, wieder glänzenden Spielstätte sein, genießen, nur noch Theater für die Menschen in Düsseldorf machen zu können und sehen, dass sich der Kampf um den Erhalt des Schauspielhauses gelohnt hat.«

WILFRIED SCHULZ wurde 1952 in Falkensee bei Berlin geboren. Er studierte an der Freien Universität Berlin und der Nouvelle Sorbonne in Paris Theaterwissenschaft, Politologie und Germanistik und schloss sein Studium mit einer Arbeit über das Théâtre der Ariane Mnouchkine ab. Unter der Intendanz von Ivan Nagel arbeitete Schulz von 1986 bis 1988 als Dramaturg am Staatstheater Stuttgart. 1988 begann die Zusammenarbeit mit dem Intendanten Frank Baumbauer, zunächst als Chef dramaturg des Theaters Basel und von 1993 bis 2000 als Chef dramaturg des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Von 2000 bis 2009 war Wilfried Schulz Intendant des Schauspielhauses Hannover. In der Spielzeit 2009/10 übernahm Wilfried Schulz die Intendanz des Staatsschauspiels Dresden. Seit der Spielzeit 2016/17 leitet er das Düsseldorfer Schauspielhaus als Generalintendant.

Pro Sport bewegt Düsseldorf

Die Stiftung Pro Sport Düsseldorf fördert talentierte Nachwuchsleistungssportler und fügt damit einen markanten Baustein in die Gesamtarchitektur der Sportstadt Düsseldorf. Die jungen Menschen erzielen häufig schon beachtliche Erfolge, außerdem sind sie mit ihrer Teamfähigkeit und Belastbarkeit Vorbilder auch für andere Jugendliche.

Ihre Namen sind Interessierten ihrer Sportarten in aller Welt ein Begriff: Im vergangenen Jahr wurde die Düsseldorferin Leonie Menzel vom Ruderclub Germania Düsseldorf Junioren-Vizeweltmeisterin im Doppel-Vierer. Bei der U19-Europameisterschaft in Litauen gewann sie die Goldmedaille im Doppel-Zweier. Ebenfalls 2017 schaffte es der Bahnradfahrer Per Christian Münstermann von der Sportgemeinschaft Radschläger bei der Bahnrad-Weltmeisterschaft der Junioren in zwei Disziplinen auf einen vierten und einen siebten Platz.

Die beiden haben einiges gemeinsam: Sie sind jung, sie gehören Düsseldorfer Sportvereinen an – und sie werden gefördert von der Stiftung Pro Sport Düsseldorf. Ihr Zweck: Nachwuchssportler aus Düsseldorf auf ihrem Weg in den Spitzensport zu unterstützen. »Wir wollen dazu beitragen, dass sich Sport und Sportler in der Stadt zur Freude aller weiterentwickeln«, beschreibt der Erste Vorsitzende, Dirk Lindner, ein zentrales Ziel der Stiftung.

Repräsentanten der Sportstadt Düsseldorf

Lindner ist kein Unbekannter in der Stadt und selbst ein begeisterter Sportler. Er ist einer der geschäftsführenden Gesellschafter der Lindner Unternehmensgruppe, die sich mit Hotels und Immobilien beschäftigt, und Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, er spielt aktiv Wasserball. Lindner weiß, worauf es bei der Sportförderung ankommt: Jugendliche brauchen Wertschätzung und Anerkennung, aber auch praktische Unterstützung. Der Weg ganz nach oben im Sport fordert den Heranwachsenden viel ab, zugleich müssen sie ja auch Schule und Ausbildung bewältigen.



Genau hier setzen die beiden wichtigsten Projekte der Stiftung an: »Juniorsportler des Jahres« und »Junior Elite Team«. »Die Stiftung hat diese zielgerichteten Förderprojekte in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Förderpartnern unter dem Dach der ‚Sportstadt Düsseldorf‘ entwickelt und damit Lücken im Fördersystem geschlossen«, erklärt Meinolf Grundmann, Geschäftsführer der Stiftung und Teamleiter Leistungssport im Stadtsportbund Düsseldorf. Jedes Jahr zeichnet die Stiftung drei männliche



und drei weibliche »Juniorsportler des Jahres« für ihre herausragenden Erfolge im Leistungssport aus. »Das Wichtigste ist der Ausdruck der Wertschätzung, die sie in der Stadt erfahren«, sagt Lindner. Für die jungen Menschen ist es schon etwas Besonderes, wenn Oberbürgermeister Thomas Geisel sie im Rathaus für ihre »beeindruckenden Platzierungen in deutschen und internationalen Wettbewerben« ehrt. »Ihre tollen Leistungen, die Sie mit großer Disziplin erreicht haben, verdienen Respekt und Anerkennung«, sagte Geisel bei der Auszeichnung im vergangenen Jahr. »In beeindruckender Weise repräsentieren Sie damit die Sportstadt Düsseldorf.«



Stadtparkasse finanziert Stipendien

Damit nicht genug: Die Juniorsportler bekommen ein Jahr lang ein Stipendium, das die Stadtparkasse Düsseldorf finanziert. Insgesamt sind das 6000 Euro, »dadurch ist das Projekt gesichert«, freut sich Grundmann. Die Stadtparkasse fördert die Stiftung zudem durch persönliches Engagement: Zweite Vorsitzende der Stiftung ist Karin-Brigitte Göbel, Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Düsseldorf.

Finanzielle Förderung und Begleitung durch die Stiftung ermöglichen es den Jugendlichen, ihre Talente auszubilden und zu entfalten, ohne dabei an anderer Stelle, etwa in der Schule, zu kurz zu kommen. »Wenn wir die jungen Menschen auf dem Weg ihrer Sportkarriere begleiten, gibt das ihren Familien Sicherheit«, sagt Grundmann. Das müsse man manchmal den Eltern vermitteln, wenn sie etwa Sorge haben, dass ihre Zöglinge durch das Sportengagement in der Schule nachlassen.

»Das Gegenteil ist oft der Fall«, betont Lindner: »Viele junge Sportler sind auch in der Schule gut.« Sie können ihre Zeit besser einteilen als andere. »Als Sportler sind sie motiviert und lernen Disziplin. Das wirkt sich dann auch in Schule und Ausbildung aus.« Besonders intensiv begleitet die Stiftung Jugendliche in ihrem zweiten wichtigen Projekt: Ins »Junior Elite Team« werden Sportler aufgenommen, die vielleicht einmal ganz vorne dabei sein können. Lindner nennt sie »Perspektivsportler«.

Auf dem Weg in den Spitzensport

Angesprochen sind herausragende Nachwuchstalente wie zum Beispiel Johannes Frey. Der Judoka vom Judo-Club 71 war 2016 Deutscher Juniorenmeister und Vizeeuropameister der Junioren. Beim Grand Prix in Düsseldorf schaffte er es auf den fünften Platz.

Im Jahr 2015 erhielt er von der Stiftung als Mitglied des Eliteteams für ein Jahr eine Rundum-Begleitung, die neben einer finanziellen Unterstützung auch eine intensive persönliche Betreuung umfasste.

Der heute 21-Jährige könnte es noch weit bringen: Er gehört nun zum »Stockheim Team Düsseldorf«, das sich auf eine mögliche Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio im Jahr 2020 vorbereitet. »Wir sehen, wie die jungen Menschen Stufe um Stufe nach oben klettern und dabei mehr als einmal zu den Besten zählen«, sagt Lindner nicht ohne Stolz.

Der Weg in den Spitzensport kann steil, aber steinig sein. Judoka Frey weiß das: »Die Freizeit ist knapp bemessen und gehört meiner Familie und meiner Freundin.« Beruflich bereitet er sich als Polizeimeisteranwärter auf eine Laufbahn bei der Bundespolizei vor. »Sie bietet mir sowohl den sportlichen als auch den beruflichen und damit auch den finanziellen Rahmen, den es braucht, um ehrgeizige Ziele zu verfolgen«, sagt der erfolgreiche Sportler.

Im »Junior Elite Team« will die Stiftung Pro Sport Düsseldorf »die jungen Menschen unterstützen, so dass sie sowohl in Studium und Ausbildung wie auch im Sport Karriere machen können«, erklärt Lindner. »Zwillingskarriere« nennt er diesen dualen Weg. Dafür ist eine besondere Begleitung nötig, bei der idealerweise auch ausbildende Unternehmen mitwirken. Grundmann nennt als weiteres Beispiel eine Sportlerin, die in ihrer Vereins-Geschäftsstelle zur Sport- und Fitness-Kauffrau ausgebildet wurde. Die Berufsschule besuchte sie wie alle anderen auch. In der Geschäftsstelle absolvierte sie die praktischen Ausbildungsteile zur Hälfte, um sich ansonsten auf ihre Sportkarriere, auf Wettkämpfe und Trainings konzentrieren zu können. Damit bekam sie zwar eine geringere Ausbildungsvergütung, aber über die Stiftung eben auch ein Stipendium.

Möglichkeiten, Sportler zu unterstützen, gibt es hier viele, etwa E-Learning-Programme, mit denen sich die jungen Menschen auch jenseits fester Lern- und Arbeitszeiten weiterbilden. Unternehmen, die auf diese Weise mitwirken, haben selbst etwas davon, betont Lindner: »Sie bekommen gut ausgestattete und motivierte Mitarbeiter. Leistungssportler sind teamfähig, belastbar und können sich durchsetzen«; solche Mitarbeiter sucht ja jeder Betrieb.

Nachhaltig für den Düsseldorfer Sport

Auch im »Junior Elite Team« geht es indes nicht nur um die finanzielle Förderung, sondern vor allem um eine ganzheitliche Betreuung. Die Sportler bekommen je nach Bedarf eine Beratung und Unterstützung für ihre sportliche und die schulische oder berufliche Entwicklung. Zurzeit umfasst das Team acht betreute Jungsportler.

An der Stiftung können sich übrigens interessierte Förderer beteiligen. Gegründet wurde sie 1996 vom Unternehmer und früheren Fortuna-Vorstand Heinz Hessling und Jörg Lindner, der ebenso wie sein Bruder ein leidenschaftlicher Sportfan ist. Unter dem früheren Düsseldorfer Oberbürgermeister Joachim Erwin wurde sie in die städtische Sportstruktur überführt und zunächst mit 200.000 D-Mark ausgestattet. Seither steuern private Zustifter immer wieder Vermögen dazu – mit einem besonderen Anreiz: Die Stadt ergänzt solche Zustiftungen aus Restmitteln der Bewerbung für Olympia 2012. Erste Vorsitzende der Stiftung war die Ehrenoberbürgermeisterin Marlies Smeets.

Pro Sport Düsseldorf macht genau das, was Ziel vieler Stiftungen ist: nachhaltig etwas Bleibendes aufzubauen. »Sport kann Werte für die Gesellschaft schaffen«, fasst Lindner zusammen. Zudem ergänzt die Stiftung auf besondere Weise das dichte und gut vernetzte Sportgeschehen in Düsseldorf, an dem viele Mitspieler beteiligt sind. »Sie finden keine vergleichbare Stadt mit einer so gut ausgebauten Förderstruktur«, ist Lindner überzeugt.



Wingertzahn bewegt Goethe

Denkt man an Literatur in Düsseldorf, so ist der Name Heinrich Heine allgegenwärtig – sogar die Universität trägt nach langem Streit den Namen des Dichters. Schließlich bietet er Lokalkolorit, sein Geburtshaus liegt in der Altstadt. Doch Goethestadt Düsseldorf: »Ja, in Düsseldorf sind ein Genie, ein Sammler, ein Schloss und eine Stadt zusammengekommen«, sagt der Germanist Prof. Dr. Christof Wingertzahn. Er ist seit 2013 Hausherr des Goethe-Museums im Schloss Jägerhof zu Pempelfort. Es beherbergt mit rund 50.000 Stücken die weltweit größte Goethe-Privatsammlung des Verlegers Anton Kippenberg.

Die Annäherung – Goethe in Düsseldorf

Johann Wolfgang v. Goethe war zweimal zeit seines Lebens in Düsseldorf zu Gast. Summa summarum sechs Wochen. »Das mag für den Ruf als Goethe-Stadt bescheiden klingen«, sagt Prof. Wingertzahn. »Aber es waren Aufenthalte, die in wichtige Zeiten gefallen sind, Aufenthalte, die die deutsche Klassik geprägt haben.«

Das erste Mal besuchte er 1774 die Hauptstadt des Herzogtums Berg, dessen Herrscher allerdings die Münchener Residenz dem Düsseldorfer Stadtschloss vorzog. Es war das Jahr, bevor Goethe nach Weimar in den Dienst des Herzogs Carl August ging. Goethe hatte gerade den »Goetz von Berlichingen« und seinen Briefroman »Die Leiden des jungen Werthers« veröffentlicht. Er galt damals als wilder Poet, als Symbolfigur des »Sturm und Drang«. Der spätere Dichterkönig hatte in Düsseldorf die seinerzeit berühmteste Gemäldegalerie nördlich der Alpen besucht. Ihre Gründung geht auf den Kurfürsten Jan Wellem und seine Gattin Anna Luisa de Medici zurück. »Kommend von der Gallerie, die meines Herzens Härte erweicht, gestärkt und folglich gestählt hat«, wie Goethe in einem Brief an Elisabeth Jacobi schrieb, machte er sich auf den Weg zum Landgut der Familie Jacobi in Pempelfort, dem heutigen Gesellschaftshaus des Künstlervereins Malkasten. Er wollte hier den Kaufmann, Schriftsteller und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi treffen. Er wohnte bei Jacobi und begründete in langen Gesprächen mit ihm eine tiefgehende Freundschaft. »Diese Gespräche bildeten eine wichtige Grundlage für die Weimarer Klassik«, urteilt Wingertzahn. Das zweite Mal erreichte Goethe im November 1792 unter welthistorischen Umständen Pempelfort. Er hatte seinen Dienstherrn



Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach im Koalitionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich begleiten müssen. Nach der Kanonade von Valmy und dem Rückzug der Interventionstruppen kam Goethe demoralisiert nach Düsseldorf. In Frankreich hatte er erleben müssen, wie dieser Krieg ergebnislos in Morast und Krankheiten mündete. Das Wiedersehen mit seinen Freunden war dafür umso wärmer und freundlicher. Über das Jacobihaus schrieb er im Rückblick auf seinen Besuch: »Ein freistehendes, geräumiges Haus, in der Nachbarschaft von weitläufigen, wohlgehaltenen Gärten, im Sommer ein Paradies, auch im Winter höchst erfreulich.« Goethe hat dort viel aus seinen Werken vorgetragen und seine Experimente zur Farbenlehre vorgestellt. In Pempelfort unterhielten Jacobi und seine Gattin einen Treffpunkt politisch und literarisch interessierter Persönlichkeiten. Es sei ein besonderer Kreis gewesen, in dem stets eine besondere Fröhlichkeit geherrscht habe, schreibt Goethe. Zu dem Zirkel zählten unter anderen der Philosoph Frans Hemsterhuis, der Schriftsteller Wilhelm Heinse, der Revolutionär Georg Forster, der Philosoph Johann Georg Hamann, Johann Gottfried Herder, Christoph Martin Wieland, Wilhelm und Alexander von Humboldt, Sophie von La Roche, der Schriftsteller Johann Heinrich Merck oder auch der französische Aufklärer Denis Diderot und die Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach. »Es war eine geistige Elite, die sich abends in Pempelfort getroffen hatte. Pempelfort war ein Schlüsselort für die europäische Geistes- und Kulturgeschichte«, urteilt Wingertzahn.

Goethes Haus am Rhein

Dass Goethe zweimal in Düsseldorf gewohnt hat, war sicherlich ein Grund für die Entscheidung der Erbinnen des Verlegers Anton Kippenberg, die größte Goethe-Privatsammlung der Welt an den Niederrhein zu geben. Wichtiger aber waren wohl die Zusagen, die die Düsseldorfer Stadtväter 1953 den Töchtern gegeben hatten. Die Stadt Düsseldorf hat sich als Gegenleistung für die zeitlich unbegrenzte Ansiedlung dieser wertvollen Sammlung zur würdigen Unterbringung heute in Schloss Jägerhof und zur Pflege dieses Gebäudes verpflichtet. Damals haben die Stadtrepräsentanten ausdrücklich die Bedeutung von Goethe für die Stadt und die Wichtigkeit, dass ein Goethe-Museum gerade in Pempelfort in der Nähe des Jacobihauses steht, betont« sagt Wingertzahn. Eigens, um die Sammlung unterzubringen, hat man das zerstörte Hofgärtnerhaus wiederaufgebaut und dort 1956 das Goethe Museum eröffnet. Seit 1987 beherbergt das Schloss Jägerhof Stiftung und Museum. »Das Schloss in unmittelbarer Nachbarschaft zum Jacobihaus ist das schönste Architekturdenkmal im Zentrum von Düsseldorf. Es gibt eine Wahlverwandtschaft zwischen dem Geist des 18. Jahrhunderts und diesem Bau, den Goethe selbst gesehen hat«, spielt Wingertzahn auf Goethes Roman an. »Was gegenüber dem Geburtsort Frankfurt und dem Wohn- und Sterbeort Weimar als Standortnachteil wirken könnte, kann am Rhein gerade als Vorteil für die Positionierung auf dem »Klassik-Markt«

SCHLOSS JÄGERHOF



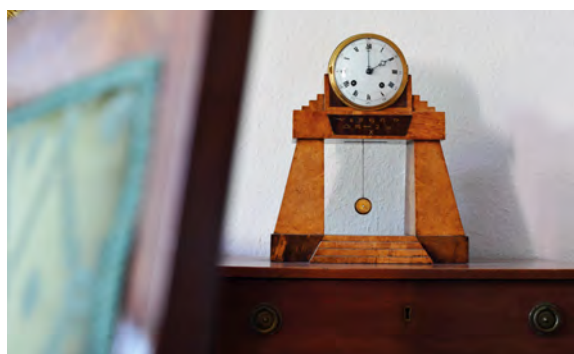
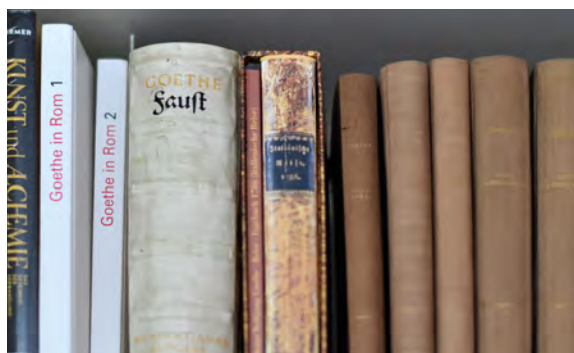
umgemünzt werden«, meint der Museumsleiter. »Hier in der modernen Großstadt Düsseldorf lässt sich unbelastet von lokalhistorischen Rücksichtnahmen besonders repräsentativ für die ganze Welt in einer modernen Dauerausstellung Goethes Bedeutung für das 21. Jahrhundert darstellen.« Er fordert eine spannende Mischung aus lokaler Kultur und dem, was darüber hinausgeht. »Zu viel Heimatballast kann die kulturelle Bedeutung verstellen«, ist er überzeugt. »Die Kultur einer Stadt lebt nicht nur dadurch, dass sie sich auf lokale Künstler bezieht,

eine Touristenattraktion erster Güte bedeuten!« Oder wie es 2017 der rumänische Botschafter beim Besuch des Goethe-Museums auf den Punkt brachte: »Das Museum in Schloss Jägerhof ist Goethes Haus am Rhein.«

Ein Museumsrundgang

Zur Institution Goethe-Museum zählen das Museum, das Handschriftenarchiv, die Forschungsbibliothek, die Kunstsammlung und ein Veranstaltungszentrum. Bislang zeigte das Museum eine Dauerausstellung mit über 700 Exponaten. Allerdings ist sie derzeit zum größten Teil im Depot untergebracht. Die Museumsschätze umfassen wichtige Gedichthandschriften, Originalmanuskripte vom »Faust« oder alle Drucke des »Werther«. Aber auch prosaische Dinge wie Dokumente von Goethes Wirken bei der Wiederbelebung des Kupferbergbaus im Ilmenauer Revier, Dekrete aus seiner Zeit als Politiker und Hofbeamter oder Reisekostenabrechnungen. Ebenso findet man in der Sammlung naturwissenschaftliche Schriften sowie Zeichnungen und Aquarelle von Goethe. Wingertszahn: »Das Museum ist nicht nur eine Sammlung schriftlicher Dokumente, es ist zugleich ein Museum der bildenden Kunst und der Kulturgeschichte. Es ist ein Kleinod, nicht nur wegen einzelner Glanzstücke wie den Reinschriften des Gedichtes »Ginkgo biloba« aus dem »West-östlichen Divan« oder der fünften »Römischen Elegie«. Es ist ein Kulturgut ersten Ranges, weil hier Goethe in seiner genialen Vielfalt greifbar wird – von der Lyrik über den »Faust« und den »Werther« bis zur Farbenlehre und den Naturwissenschaften.« Apropos »Farbenlehre«: Eine Besonderheit des Düsseldorfer Museums ist die Kollektion von sechs Versuchsanordnungen zur Optik. Es sind Apparate, die den von Goethe benutzten Instrumenten nachgebildet wurden. Sie ermöglichen den Besuchern, die prismatischen Wahrnehmungen, die Goethe in ihren Bann schlugen, nachzuvollziehen.

SCHILLERS UHR AUS SEINEM WEIMARER ARBEITSZIMMER



sondern davon, dass sie an dem teilhat, was die ganze Welt betrifft. Goethe ist der Repräsentant der deutschen Kultur in der Welt schlechthin. Warum trägt das weltweit tätige Goethe-Institut sonst seinen Namen? Es gibt in der ganzen Welt drei Orte, wo Goethes Werk in großem Maßstab erforscht und gepflegt wird: Das ist Weimar mit der Klassik-Stiftung, das ist das Frankfurter Goethehaus und es ist Düsseldorf. Die Sammlung mit ihren vielen Kostbarkeiten sollte für die Stadt

Um »Goethe und seine Welt« in Originalzeugnissen anschaulich zu machen, wie es die Stiftungssatzung verlangt, zählen zu den Objekten der Sammlung Kippenberg zahlreiche Münzen, Medaillen und Plaketten mit den Reliefs von Staatsmännern, Gelehrten und Künstlern aus Goethes Welt ebenso wie die Sammlung von Gläsern aus von Goethe besuchten Badeorten sowie das Porzellan mit Weimarer Ansichten. Allein die Handschriftensammlung umfasst

etwa 30.000 Stücke. Sie enthält neben Briefen und Werkmanuskripten Goethes auch Schriftstücke wichtiger Zeitgenossen und Weggefährten des Dichters. Der historische Bestand wird durch Antiquariats- und Auktionsankäufe kontinuierlich erweitert, die Sekundärliteratur mit den Schriften zu Goethes Leben und Werk sowie zur Literatur- und Kulturgeschichte der Goethezeit ständig durch die wissenschaftlichen Neuererscheinungen ergänzt. Für die Benutzer steht im Lesesaal ein wissenschaftlicher Handapparat zur Verfügung: Er enthält die wichtigsten Goethe-Gesamtausgaben, Bibliographien sowie Lexika zu Dichtern, Künstlern und Musikern. »Museum und Archiv verstehen sich als modernes Wissenschafts- und Kommunikationszentrum, worin die Aufgaben des Sammelns, Erforschens und Vermittelns mit Blick auf die Gegenwart konzentriert werden. Unser Ziel ist die lebendig-kritische Annäherung an ein vielschichtiges Universalgenie«, betont Wingertszahn.

Goethe 2.0 dank Förderung durch die Stadtparkasse Düsseldorf

Der Museumsleiter und sein Team wissen, dass neue Veranstaltungs- und Präsentationsformen nötig sind, um die Hemmschwellen beim Betreten des Schlosses zu senken. Dank vieler Sonderveranstaltungen ist es ihnen inzwischen gelungen, auch ein anderes Publikum in das Haus zu bewegen: So wurde dank Fördermitteln der Stadtparkasse in einem moderierten Konzert die Vertonung von Goethedichten durch eine österreichische Sopranistin vorgestellt. Zudem unterstützt das Geldinstitut die Konzertreihe »Jazz im Goethe-Museum«. Die Reihe wurde vor fünf Jahren von der Kulturjournalistin Dr. Barbara Steingießer initiiert und wird von ihr seitdem ehrenamtlich betreut. Die künstlerische Leiterin der Konzertreihe hat auch das Plakat mit dem Schattenriss eines Saxophon spielenden Goethe entworfen und sie moderiert die Konzerte. Gespielt wird Modern Jazz in einem intimen barocken Konzertsaal. Dazu passt das Zitat des Musikliebhabers Goethe, mit dem Steingießer jede ihrer Konzerteinführungen beschließt: »Im Zimmer wie im hohen Saal, / Hört man sich nimmer satt, / Und man erfährt zum erstenmal, / Warum man Ohren hat.« »Wir sind sehr dankbar, dass uns die Stadtparkasse als Partner tatkräftig dabei unterstützt, ein neues Publikum zu gewinnen. Dies benötigen wir als kleineres Museum, um auch in Zeiten von Etat Kürzungen die kulturellen Überlieferungen erfolgreich zu vermitteln«, freut sich

Wingertszahn. Neben den Konzerten und Vertonungen gibt es noch spezielle Programme für Schulklassen, Lesemarathons und Kinderferienaktionen. Um die aktive Partizipation zu stärken, hat die traditionelle Tischvitrinenbestückung in Zukunft beim Goethe-Museum ausgedient. An ihre Stelle rücken Computerinstallationen und verstärkter Einsatz neuer Medien. Die chronologische Ordnung der Exponate soll durch Themenräume zu drei Leitkategorien, die Goethes Leistung aus heutiger Sicht konzentrieren, ersetzt werden: Individualität, Universalität (Kunst, Literatur, Naturwissenschaft, Verwaltung) und Interkulturalität (Europäer und Weltbürger). »Dieses alles wird sich über einen längeren Zeitraum hinziehen. Wir sind uns aber sicher, dass wir ab Herbst 2018 einen ersten neugestalteten Raum zeigen können«, verspricht der Museumsleiter.

Ein Schlussplädoyer

Das Düsseldorfer Goethe-Museum ist das westlichste der drei deutschen Goethe-Forschungszentren. Über seine Bedeutung und Zukunft soll Museumsleiter Wingertszahn das letzte Wort haben: »Wir haben im Schloss Jägerhof zu Düsseldorf eine Sammlung von Weltbedeutung, die sich mit dem wohl größten Repräsentanten der deutschen Kultur befasst. Es ist ein Kulturgut ersten Ranges, nicht allein für die Stadt Düsseldorf, sondern auch für das Land Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf ist in diesem Sinne der westlichste Außenposten. Es ist eine sehr quirlige, internationale Metropole, deren Vielseitigkeit, Offenheit, Lebendigkeit sie geradezu prädestiniert, Botschafter des Geistes Goethes nach Westeuropa hin zu sein.«

PROF. DR. CHRISTOF WINGERTSZAHN *leitet seit März 2013 das Düsseldorfer Goethe-Museum. Der 1958 im saarländischen St. Wendel geborene Germanist und Kunsthistoriker ist zurzeit Mitherausgeber zweier großer Klassiker-Ausgaben (Achim von Arnim, Karl Philipp Moritz). Er kam über Saarbrücken, Weimar und Berlin in die Landeshauptstadt. 1996 hat er die Arbeitsstelle der Karl-Philipp-Moritz-Ausgabe an der Akademie der Wissenschaften Berlin-Brandenburg aufgebaut. Er lehrte unter anderem in Saarbrücken, Berlin, Braunschweig und Tokio.*



PROF. CHRISTOF WINGERTSZAHN · LEITER DÜSSELDORFER GOETHE-MUSEUM

2

LAGE BERICHT 2017

A	Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse	48
B	Wirtschaftsbericht	49
	Geschäftverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung	51
	Personalbericht	56
C	Darstellung und Analyse der Lage	57
D	Nachtragsbericht	62
E	Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess	62
F	Risikobericht	64
	Allgemeiner Teil	64
	Besonderer Teil	71
G	Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)	86

A

A. Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Stadtsparkasse Düsseldorf mit Sitz in Düsseldorf wurde im Jahre 1825 gegründet. Sie ist eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Düsseldorf unter der Nummer: HRA 14082.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist gemäß § 1 SpkG NRW eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands (RSGV), Düsseldorf, und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV), Berlin und Bonn, angeschlossen. Träger der Stadtsparkasse Düsseldorf ist die Stadt Düsseldorf. Das Satzungsgebiet der Stadtsparkasse umfasst die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist Mitglied im Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe, das aus Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen besteht. Tritt der Fall ein, dass ein Institut in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät, sorgt das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe dafür, die dauerhafte Stabilität des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

Zum 03.07.2015 ist in Deutschland das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft getreten. Das Gesetz setzt eine entsprechende EU-Richtlinie um. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat ihr bewährtes Sicherungssystem an diesen gesetzlichen Vorgaben neu ausgerichtet und es als Einlagensicherungssystem nach dem EinSiG anerkennen lassen.

Die Erstsicherung der Sparkassen-Finanzgruppe geht deutlich über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus. Zusätzlich gewährt die Sparkassen-Finanzgruppe aber auch die gesetzlichen Anforderungen an die Einlegerentschädigung – als verpflichtende Rückfalllösung zur Institutssicherung.

Der Unternehmenszweck der Stadtsparkasse Düsseldorf ergibt sich (als öffentlicher Auftrag) aus § 2 SpkG NRW. Hieraus abgeleitet, ist die Stadtsparkasse als eigenständiges Kreditinstitut in Düsseldorf und der Region tätig. Traditionelle Werte bilden den Rahmen der strategischen Ausrichtung.

Diese lauten:

- Regionaler Förderauftrag
- Förderung des Mittelstandes
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Gemeinwohlorientierung
- Sponsoring von Kunst, Kultur und Sport

Als vorrangige strategische Ziele sind zu nennen:

1. Nachhaltige Ertragskraft
2. Adäquate Eigenkapitalausstattung

Sie dienen dem Erhalt der Eigenständigkeit, der nachhaltigen Arbeitsplatzsicherung und der Ausschüttungsfähigkeit.

Die Geschäftstätigkeit der Stadtsparkasse Düsseldorf ist in der Geschäftsstrategie, die jährlich vom Vorstand überprüft und weiterentwickelt wird, definiert. Sie wird regelmäßig an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

Sie umfasst im Wesentlichen folgende Ziele: Insgesamt gilt es, die Kosten (Sach- und Personalaufwand) nachhaltig und effektiv zu managen und die Risiken zu begrenzen.

Im Privatkundengeschäft wollen wir unsere gute Marktposition durch die Qualitätsführerschaft in Beratung und Service in Düsseldorf und der Region sichern. Das Ziel ist ein stärker am Kundenbedarf und an der finanziellen Leistungsfähigkeit ausgerichtetes Angebot. Im Firmenkundengeschäft ist es unser Ziel, unsere Position als führende Mittelstandsbank auszubauen und eine nachhaltig hohe Betreuungsqualität zu gewährleisten.

Das Geschäftsjahr 2017 hat gezeigt, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf über ein solides und zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt.

Die Geschäftsstrategie und die aus ihr abgeleitete Risikostrategie bilden die Grundlage für den regelmäßigen Austausch mit der Bankenaufsicht und stellen die Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen nach dem Kreditwesengesetz (KWG) und den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sicher. Die Geschäfts- und Risikostrategie wurden mit dem Verwaltungsrat der Stadtsparkasse Düsseldorf erörtert und innerhalb des Hauses kommuniziert.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist gemäß § 340a Abs. 1a HGB verpflichtet, ihren Lagebericht um

eine nichtfinanzielle Erklärung zu erweitern. Die nichtfinanzielle Erklärung ist abrufbar auf der Homepage der Stadtparkasse Düsseldorf unter www.sskduesseldorf.de/nachhaltigkeit.

B. Wirtschaftsbericht

GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UND BRANCHENBEZOGENE RAHMENBEDINGUNGEN

WIRTSCHAFTLICHE UND KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG

Die deutsche Wirtschaft ist im Berichtsjahr 2017 nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes um beachtliche 2,2 % (Vorjahr: 1,9 %) gewachsen. Damit ist 2017 nicht nur das achte Wachstumsjahr in Folge, es war auch das Jahr mit dem stärksten Wirtschaftswachstum seit 2011.

Wachstumsmotor war primär die Binnennachfrage. So waren die privaten Konsumausgaben preisbereinigt um 2,0 % höher als im Vorjahr, die staatlichen Konsumausgaben stiegen lediglich um 1,4 %. Überdurchschnittlich legten mit 3,0 % die Bruttoanlageinvestitionen zu. Die Investitionen in Ausrüstungen (Maschinen und Geräte sowie Fahrzeuge) stiegen dabei preisbereinigt um 3,5 % und die Bauinvestitionen um 2,6 %.

Der deutsche Arbeitsmarkt hat sich in 2017 sehr positiv entwickelt. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Jahresdurchschnitt zum vierten Mal in Folge gesunken auf 2,5 Millionen. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 5,7 % (Vorjahr: 6,1 %). Gleichzeitig haben Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in 2017 weiter zugenommen. Die Zahl der Erwerbstätigen ist im Jahresdurchschnitt nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes um 638.000 auf 44,3 Millionen gestiegen. Der Stand der Erwerbstätigkeit erreichte damit den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung.

Aufgrund der günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland um 6,3 % auf 20.200 (Vorjahr: 21.560). Ein niedrigerer Stand wurde zuletzt im Jahr 1994 verzeichnet.

Die sehr zufriedenstellende Geschäftslage der Düsseldorfer Wirtschaft ist in den Konjunkturberichten der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer eindrucksvoll

dokumentiert. Im IHK-Konjunkturbericht vom Spätsommer 2017 für die Region Düsseldorf/ Mittlerer Niederrhein heißt es: »Die Unternehmen beurteilen ihre aktuelle Geschäftslage so gut wie in noch keinem Spätsommer seit der letzten Konjunkturkrise. Gegenüber Jahresbeginn ist der Anteil der guten Lagemeldungen von 38 % auf 45 % gestiegen.«

Das Geschäftsklima beim Handwerk im Kammerbezirk Düsseldorf ist weiter auf Rekordkurs. So kommt die Handwerkskammer Düsseldorf im »Lagebericht Handwerk Herbst 2017« zu dem Ergebnis: »Die Hälfte der Betriebe berichten von einer guten allgemeinen Geschäftslage. Ein Viertel der Betriebe erwartet von diesem hohen Niveau aus sogar eine weitere Verbesserung.«

Von der guten Auftrags- und Ertragslage der Unternehmen profitieren auch die Menschen im Stadtgebiet. Noch nie zuvor hatte Düsseldorf so viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigte wie im Jahr 2017. Die Zahl stieg im Vergleich zum Vorjahr um rund 9.500 Beschäftigte und hat Ende Juni 2017 mit knapp 409.200 Personen ein neues Allzeithoch erreicht. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Dezember 2017 6,9 % (Vorjahr: 7,4 %).

Nach zwei Anstiegsjahren in Folge hat die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Düsseldorf im Gesamtjahr 2017 deutlich abgenommen. Sie ist um 16 % auf 373 Insolvenzfälle gefallen und liegt damit auf dem niedrigsten Stand seit 2001.

BRANCHENSITUATION

Dank einer deutlich verbesserten bilanziellen Eigenkapitalausstattung hat sich die Widerstandsfähigkeit der deutschen Banken weiter erhöht. Lag die durchschnittliche Kernkapitalquote zu Beginn der globalen Finanzkrise noch bei 9,0 %, weisen die deutschen Institute im zweiten Quartal 2017 einen Wert von 16,6 % aus. Erfreulich ist, dass insbesondere Banken, die vor der Krise weniger gut kapitalisiert waren, ihre Kernkapitalquote besonders stark erhöht haben.

Der Eigenkapitalaufbau erfolgte dabei höchst unterschiedlich. Große Kreditinstitute haben mit einem Abbau risikogewichteter Aktiva auf die verschärften Eigenkapitalanforderungen reagiert. Die risikogewichteten Aktiva gingen dabei um 36 % zurück. Dies erfolgte teils durch verminderte Kreditrisiken, teils durch eine Umschichtung in risikoärmere Anlagen, aber zum größten Teil durch Bilanzverkürzung. Eine Kreditklemme hatte dies allerdings nicht zur Folge.

B

Kleine und mittelgroße Banken und Sparkassen dagegen haben in großem Maße Kernkapital gebildet und gleichzeitig ihr Kreditgeschäft mit der Realwirtschaft ausgeweitet.


Allein eine stabile Kapitalbasis reicht aber nicht aus, um die Widerstandsfähigkeit der Banken nachhaltig zu sichern. Dazu müssen die Institute auch ausreichend profitabel sein. Die Ertragskraft im deutschen Bankensektor ist aber unverändert niedrig. Dies resultiert teils aus strukturellen Faktoren und teils aus dem anhaltend niedrigen Zinsniveau. Deutsche Banken sind von den Niedrigzinsen besonders betroffen, da ein Großteil der Institute über ein stark zinsabhängiges Geschäftsmodell verfügt. So lässt sich feststellen, dass die Erträge im klassischen Einlagen- und Kreditgeschäft deutlich rückläufig sind. Auf der anderen Seite wirken die günstigen volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen dieser Entwicklung entgegen. So tragen zum Beispiel die geringen Zahlen an Unternehmens- und Privatinsolvenzen dazu bei, dass sowohl die Kreditausfallraten als auch der Risikovorsorgebedarf im Kreditgeschäft gering sind. Dieser positive Effekt hat die Ertragskraft der Institute gestützt.

Die Deutsche Bundesbank kommt in ihrem zum Jahresende herausgegebenen Finanzstabilitätsbericht 2017 zu dem Schluss, dass eine Zinsänderung Teile des Bankensystems empfindlich treffen könnte. Um die Erträge im Niedrigzinsumfeld zu stabilisieren, haben die deutschen Institute in den vergangenen Jahren ihre Fristentransformation ausgeweitet. So haben die Banken die Laufzeiten und die Zinsbindungsfristen ihrer Ausleihungen vermehrt erhöht, so dass sie viele lang laufende, niedrig verzinsten Aktiva in den Büchern halten. Viele Kapitalanlagen werden zudem hoch bewertet, während sich der Bestand an Risikovorsorge im deutschen Bankensektor mit 0,6 % gemessen an der Bilanzsumme auf einem niedrigen Niveau befindet. Damit besteht eine Anfälligkeit gegenüber unerwarteten makroökonomischen Entwicklungen wie einem abrupten Zinsanstieg oder einer unerwarteten Konjunkturertrübung.

Auf der anderen Seite haben sich die Laufzeiten der Verbindlichkeiten der Institute verkürzt, denn aufgrund der sehr niedrigen Anlagezinsen haben die Kunden ihre Mittel in kurzfristige Einlagen angelegt. Sobald attraktivere Anlagen zur Verfügung stehen, werden diese Mittel über kurz oder lang umgeschichtet. Vor diesem

Hintergrund könnte eine Zinsänderung die Institute empfindlich treffen. Das Thema Zinsänderungsrisiken wird daher von der Deutschen Bundesbank sehr genau beobachtet.

Im Rahmen der Niedrigzinsumfrage 2017 hat sich die Deutsche Bundesbank diesem Thema gewidmet und die Auswirkungen möglicher Schocks für kleine und mittlere deutsche Banken und Sparkassen simuliert. Der durchgeführte Stresstest hat dabei die Risiken des abrupten Anstiegs der Zinsstrukturkurve mit den Risiken eines gleichzeitigen Anstiegs der Kredit- und Marktrisiken kombiniert. Aufgrund der positiven Auswirkungen der deutlich verbesserten Kapitalausstattung zeigt die Simulation, dass kleine und mittelgroße Institute größtenteils widerstandsfähig gegenüber einem gleichzeitigen Anstieg der drei Risikoarten sind. Die deutschen Banken und Sparkassen sind also weitgehend robust und gut aufgestellt. Ungeachtet dessen hat sich aber die Anfälligkeit gegenüber unerwarteten Schocks aufgrund der erhöhten Zinsrisiken und des niedrigen Bestandes an Risikovorsorge erhöht.

Die Beteiligungsportfolien der Sparkassen in Nordrhein-Westfalen sind wesentlich geprägt durch die Beteiligungen an den regionalen Sparkassenverbänden und durch die Unterbeteiligungen am Kommanditkapital des DSGV ö. K. an der Erwerbsgesellschaft der -Finanzgruppe mbH & Co. KG. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH).

Entsprechend ihrer Anteile am Stammkapital der Sparkassenverbände haften die Sparkassen für unerwartete Risiken aus dem Auslagerungsportfolio »Erste Abwicklungsanstalt« (EAA), in das strategisch nicht notwendige Vermögenswerte der ehemaligen WestLB AG zwecks Abwicklung übertragen wurden.

Es ist nicht auszuschließen, dass auf die Sparkassen aus diesen Beteiligungen weitere Belastungen zukommen.

Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung

GESCHÄFTSENTWICKLUNG

Das Geschäftsjahr 2017 ist für die Stadtparkasse Düsseldorf gut verlaufen. Basis für das Ergebnis waren eine solide Entwicklung im Geschäft mit unseren Privat- und Firmenkunden sowie positive Effekte aus Erträgen aus Beteiligungen.

Das Geschäftsjahr 2017 hat erneut gezeigt, dass die Stadtparkasse Düsseldorf über ein solides und zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt. Digitale Zugangskanäle wurden weiter ausgebaut, um die Wettbewerbsstärke der Stadtparkasse Düsseldorf durch Positionierung als Multikanal-Sparkasse zu steigern. Die Präsenz von Geschäftsstellen im Stadtgebiet wurde weiter an die Kundennachfrage angepasst und verdichtet. Zielsetzung ist, die Kunden an den Stellen ihrer Nachfrage mit der richtigen Ansprache bedarfsgerecht zu beraten und zu unterstützen.

Die Bilanzsumme ist um 268 Mio. Euro oder 2,4 % auf 11.364 Mio. Euro gestiegen. Ursache hierfür waren insbesondere der Anstieg im Kundenkreditgeschäft und bei den Barreserven sowie bei den Kundeneinlagen.

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern wird nachfolgend dargestellt. **Abb. 01**

KREDITGESCHÄFT

Im Geschäftsjahr 2017 ist das Kreditgeschäft im Bestand um 5,6 % oder 428 Mio. Euro auf 8.109 Mio. Euro gestiegen. Das Kreditneugeschäft wies im Jahre 2017 folgende Trends auf:

Die Kreditvergabe an unsere Firmenkunden ist im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um 140 Mio. Euro gestiegen. Das Volumen der vergebenen Kredite erhöhte sich damit deutlich um 17,2 % auf 955 Mio. Euro. Besonders stark gestiegen ist das Geschäft mit Unternehmenskunden. Das Volumen der zugesagten Kredite erhöhte sich um 28,0 % auf 406 Mio. Euro.

Ebenfalls deutlich positiv entwickelte sich das Geschäft mit unseren Mittelstandskunden. Das Zusagevolumen erhöhte sich um 22,0 % auf 142 Mio. Euro.

Auch das Geschäft mit unseren gewerblichen Immobilienkunden konnte in 2017 gesteigert werden. Das Volumen der zugesagten Kredite erhöhte sich um 6,6 % auf 407 Mio. Euro.

Die Kreditvergabe an unsere Privatkunden entwickelte sich im Berichtsjahr mit einer Wachstumsrate von 16,6 % gegenüber dem Vorjahr ebenfalls sehr erfreulich.

Insgesamt (inklusive Private Banking) wurden Mittel in Höhe von 619 Mio. Euro neu zugesagt (Vorjahr: 531 Mio. Euro).

Wohnungsbaudarlehen wurden aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus und des hohen Wohnungsbedarfs in Düsseldorf und der Region weiterhin stark nachgefragt. **Abb. 02**

Geschäftsentwicklung der Stadtparkasse Düsseldorf

	2017 Mio. €	2016 Mio. €	Veränderungen Mio. €	Veränderungen in %
Bilanzsumme	11.364	11.096	+ 268	+ 2,4
Kundenkreditgeschäft	8.109	7.681	+ 428	+ 5,6
Kundeneinlagen	8.936	8.740	+ 196	+ 2,2
Rücklagen	726	726	+ 0	+ 0,0
Jahresüberschuss	16	15	+ 1	+ 6,7
Mitarbeiter	1.934	2.037		

Abb. 01

Kreditvolumen

	2017 Mio. €	2016 Mio. €	Veränderungen Mio. €	Veränderungen in %
Forderungen an Kunden	7.925	7.521	+ 404	+ 5,4
Eventualverbindlichkeiten (nur Kundengeschäft)	182	158	+ 24	+ 15,2
Kundenkreditgeschäft gesamt	8.107	7.679	+ 428	+ 5,6
Treuhandkredite/Wechsel	2	2	+ 0	+ 0,0
	8.109	7.681	+ 428	+ 5,6

Abb. 02

BETEILIGUNGEN

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hält unmittelbar und mittelbar über die $\text{S}\ddot{\text{K}}$ -Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH ($\text{S}\ddot{\text{K}}$ BG) sowohl strategische Beteiligungen als auch renditeorientierte Investments.

Zu den Ersteren gehören Beteiligungen, die aus geschäfts- und verbundpolitischen Aspekten gehalten werden. Diese Beteiligungen sind vornehmlich durch ihren öffentlich-rechtlichen Charakter gekennzeichnet. Die renditeorientierten Investments hingegen dienen, ergänzend zum Kundengeschäft, der Erwirtschaftung hinreichender Renditen zur Stabilisierung des Gesamtertrags.

Im Geschäftsjahr 2017 sank das Volumen der Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen insgesamt um 33,2 Mio. Euro auf 233,8 Mio. Euro (Vorjahr: 267,0 Mio. Euro). Dies resultierte im Wesentlichen aus einer Kapitalrückführung der $\text{S}\ddot{\text{K}}$ BG von 30,0 Mio. Euro an die Gesellschafterin Stadtsparkasse Düsseldorf. Der Buchwert der $\text{S}\ddot{\text{K}}$ BG verringerte sich dementsprechend von 100,5 Mio. Euro auf 70,5 Mio. Euro.

Neben der $\text{S}\ddot{\text{K}}$ BG ist die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband ö. K. (RSGV) von Bedeutung. Nach Neuberechnung der Einzelanteile durch den RSGV erhöhte sich der Beteiligungsbuchwert des RSGV bei der Stadtsparkasse Düsseldorf um 0,4 Mio. Euro auf 151,2 Mio. Euro (Vorjahr: 150,8 Mio. Euro).

Der RSGV ist unter anderem auch Anteilseigner der Provinzial Rheinland, der Helaba und der Ersten Abwicklungsanstalt (EAA).

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals WestLB AG (das Land Nordrhein-Westfalen –Land NRW– mit rd. 48,2 %, der RSGV und der Sparkassenverband Westfalen-Lippe –SVWL– mit je rd. 25,03 % sowie die Landschaftsverbände Rheinland –LVR– und Westfalen-Lippe –LWL– mit je rd. 0,87 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart. Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt (»Erste Abwicklungsanstalt«) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Neben den anderen Beteiligten


sind auch RSGV und SVWL entsprechend ihrer Anteile (je rd. 25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von jeweils 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen (soweit der auf die Sparkassenverbände entfallende anteilige Verlust den Gesamthöchstbetrag von 4,5 Mrd. Euro übersteigt, übernehmen die FMSA und das Land NRW den Verlustausgleich).

Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die »Erste Abwicklungsanstalt« im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt. Auf die Stadtsparkasse Düsseldorf entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2017 der Stadtsparkasse Düsseldorf keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass der RSGV während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer aus seiner Verlustausgleichspflicht belastet und die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechend ihrem Anteil am RSGV in Anspruch genommen wird. Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist verpflichtet, für dieses Risiko über einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge zu bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an der Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtung im Jahr 2009 (7,9 %). Zum 31.12.2017 beträgt der Anteil 7,6 %.

Die im Zuge der Übernahme der Ausgleichsverpflichtungen vereinbarte Überprüfung des Vorsorgebedarfs im Jahr 2016 hat ergeben, dass die Voraussetzungen für eine Aussetzung der Vorsorgebildung erstmals zum 31.12.2015 erfüllt waren. Neben dem Erreichen des vereinbarten kumulierten Mindestvorsorgevolumens lässt der Abwicklungsplan der »Erste Abwicklungsanstalt« derzeit erwarten, dass ein Verlustausgleich nicht zu leisten sein wird. Die Aussetzung erfolgte bis auf weiteres. Die regelmäßige Überprüfung hat ergeben, dass die Voraussetzungen auch zum 31.12.2017 erfüllt waren.

Die bis zum 31.12.2014 gebildete bilanzielle Vorsorge von 35,6 Mio. Euro in Form der Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB bleibt von der Aussetzung unberührt. Die hierfür gebildeten Beträge werden nicht auf das haftende Eigenkapital gemäß CRR (Capital Requirements Regulation) angerechnet.

Der Buchwert an der Unterbeteiligung am Kommanditkapital des DSGV ö. K. an der Erwerbsgesellschaft der -Finanzgruppe mbH & Co. KG wurde unverändert beibehalten. Bereits im Jahresabschluss 2013 hatte die Stadtsparkasse Düsseldorf ihren Beteiligungsbuchwert vor dem Hintergrund einer dauerhaften Wertminderung auf 3,5 Mio. Euro reduziert. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH). Die LBBH ist die Muttergesellschaft der Landesbank Berlin AG (LBB) und der Berlin Hyp AG (Berlin Hyp). Die LBB ist Trägerin der Berliner Sparkasse (BSK). Wie auch in den Vorjahren wurde in 2017 für das Geschäftsjahr 2016 ein Aufwendungsersatz für die Fremdfinanzierung gegenüber dem DSGV ö. K. abgerechnet.

Für die Aufwendungsersatzverpflichtung gegenüber dem DSGV ö. K. wurde die Stadtsparkasse Düsseldorf dementsprechend letztmalig mit 1,6 Mio. Euro aus der hierfür in 2013 in Höhe von 5,1 Mio. Euro gebildeten Rücklage in Anspruch genommen.

Aufgrund der Ergebnisprognose der Mittelfristplanung der LBBH für die Jahre 2018 bis 2022 wird seitens der Sparkassen weder in 2018 für 2017 noch voraussichtlich in den Folgejahren Aufwendungsersatz zu leisten sein, so dass auf Ebene der unterbeteiligten Sparkassen hierfür derzeit keine weiteren Rückstellungen zu bilden sind.

Die Bewertung der Anteile an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH führte auf Basis des Kurswertes der mittelbar auf die Stadtsparkasse Düsseldorf entfallenden RWE-Aktien per 31.12.2017 zu einer Wertaufholung von 1,8 Mio. Euro auf einen Buchwert von 5,8 Mio. Euro (Vorjahr: 4,0 Mio. Euro). Anfang 2018 wurde die RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH im Zuge einer Kettenverschmelzung auf die RW Beteiligungs GmbH verschmolzen. Die Stadtsparkasse Düsseldorf bleibt somit im selben Maße weiterhin mittelbar an der RW Holding AG i. L. beteiligt.

Der Verkauf von Anteilen an der SWD Städt. Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG führte zu einer Reduzierung des Beteiligungsbuchwerts von ursprünglich 6,7 Mio. Euro auf 1,3 Mio. Euro. Hieraus wurde ein Veräußerungserfolg von rd. 0,9 Mio. Euro erzielt.

Die Bewertung der Beteiligung an der GID Gewerbeimmobilienfonds Deutschland GmbH & Co. KG führte zu einer Wertberichtigung auf einen Buchwert von 50 Tsd. Euro (Vorjahr: 102 Tsd. Euro).

Der Beteiligungsbuchwert der Düsseldorf Business School GmbH an der Heinrich-Heine-Universität stieg im Jahresabschluss infolge einer Neubewertung auf 44 Tsd. Euro (Vorjahr: 35 Tsd. Euro).

EINLAGENGESCHÄFT

Die Kundeneinlagen sind im Geschäftsjahr 2017 um 196 Mio. Euro auf 8.936 Mio. Euro (Vorjahr: 8.740 Mio. Euro) gestiegen. Das entspricht einer Erhöhung von 2,2 %. Besonders stark war der Anstieg bei Sichteinlagen mit 431 Mio. Euro. Termineinlagen hingegen sanken deutlich um 237 Mio. Euro.

Sparkassenbriefe lagen am Jahresultimo bei 38 Mio. Euro und damit um 1 Mio. Euro niedriger als in 2016. Namenspfandbriefe verringerten sich um 15 Mio. Euro auf 211 Mio. Euro. **Abb. 03**

Abb. 03

Einlagengeschäft Kundeneinlagen nach Produkten

	2017 Mio. €	2016 Mio. €	Veränderungen	Veränderungen
			Mio. €	in %
Spareinlagen	2.152	2.134	18	0,8
Sichteinlagen	6.194	5.763	431	7,5
Termineinlagen	185	422	- 237	- 56,2
Sparkassenbriefe	38	39	- 1	- 2,6
Namenspfandbriefe	211	226	- 15	- 6,6
Schuldverschreibungen	10	10	0	0,0
Nachrangige Einlagen	146	146	0	0,0
	8.936	8.740	196	2,2

GESCHÄFT MIT DEN VERBUNDPARTNERN

Das Versicherungsgeschäft mit unseren Verbundpartnern entwickelte sich in 2017 sehr erfreulich. So verzeichnete das polizierte Versicherungsgeschäft einen Zuwachs von 24 % gegenüber dem Vorjahr.

Vor dem Hintergrund des niedrigen Zinsumfeldes entwickelte sich das Bauspargeschäft hingegen rückläufig. Die abgeschlossene Bausparsumme aller Verträge sank deutlich um rund 17 % auf 70 Millionen Euro (Vorjahr: 84 Millionen Euro).

WERTPAPIERKOMMISSIONSGESCHÄFT

Das Wertpapierkommissionsgeschäft ist in 2017 im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Der Gesamtumsatz im Wertpapiergeschäft stieg um 376 Mio. Euro oder 18,4 % auf 2.423 Mio. Euro. Zwar verzeichneten Geschäfte in festverzinslichen Wertpapieren einen Umsatzrückgang von 14,0 %. Die Umsätze in Aktien stiegen aber deutlich um 45,0 % von 367 Mio. Euro auf 532 Mio. Euro. Ebenfalls erfreulich waren die Zuwächse bei den Investmentfonds. Hier stiegen die Umsätze um 280 Mio. Euro auf 1.468 Mio. Euro an.

Neben den Investmentfonds der Verbundpartner bietet die Stadtparkasse Düsseldorf auch haus-eigene Investmentfonds an. Dazu zählen die Investmentfonds der TOP Fonds-Familie und der Nachhaltigkeitsfonds »Wertvoll1825«. Darüber hinaus hat die Stadtparkasse Düsseldorf in Kooperation mit Partnern aus der Sparkassenorganisation den »Rheinischen Kirchenfonds« aufgelegt. **Abb. 04**

EIGENANLAGEN IN WERTPAPIEREN (OHNE SCHULDSCHEINE)

Die von der Stadtparkasse Düsseldorf gehaltenen Wertpapiere unterteilen sich in eigen- und fremdgemanagte Anlagen. Das Wertpapierportfolio im Anlagebuch hat ein Volumen (Marktwert; ohne Berücksichtigung von Sicherungsgeschäften) von 2.062 Mio. Euro (Vorjahr: 2.300 Mio. Euro).

Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100 % (Vorjahr: 100 %) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3).

Zusätzlich sind nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer garantierte Anleihen im Bestand. **Abb. 05**

REFINANZIERUNGSMITTEL BEI KREDITINSTITUTEN

Die Struktur der Refinanzierungsmittel bei Kreditinstituten wurde wie im Vorjahr geprägt durch Zweckgebundene Mittel und Pfandbriefe.

WICHTIGE VORGÄNGE DES GESCHÄFTSJAHRES

Zum 01.07.2017 hat Herr Uwe Baust seine Tätigkeit im Vorstand der Stadtparkasse Düsseldorf aufgenommen.

Umsatzentwicklung Wertpapierkommissionsgeschäft

	2017 Mio. €	2016 Mio. €	Veränderungen Mio. €	Veränderungen in %
Festverzinsliche Wertpapiere	423	492	- 69	- 14,0
Aktien	532	367	165	45,0
Investmentfonds	1.468	1.188	280	23,6
Gesamtumsatz	2.423	2.047	376	18,4

Abb. 04**Portfoliostruktur Eigenanlagen nach Marktwerten**

	2017 Mio. €	2016 Mio. €	Veränderungen Mio. €	Veränderungen in %
Renten	1.534	1.764	- 230	- 13,0
Spezialfonds	477	481	- 4	- 0,8
Publikumsfonds	51	55	- 4	- 7,3
Sonstige	0	0	0	0,0
	2.062	2.300	- 238	- 10,3

Abb. 05

Personalbericht

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Zentrale Erfolgsgröße jedes Dienstleistungsunternehmens und in besonderem Maße eines jeden Kreditinstitutes sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Umgang mit steigenden Kompetenzanforderungen an die Mitarbeitenden, höheren regulatorischen Ansprüchen sowie dem wachsenden Kostendruck ist die Stadtsparkasse Düsseldorf einerseits mit der Einführung steuerrelevanter Personalinstrumente bereits seit Jahren auf einem guten Weg. Andererseits hat sie in 2017 mit der Adjustierung der Fort- und Weiterbildung sowie der Ausbildung die Grundlage für eine systematische und angemessene Qualifizierung der Mitarbeitenden geschaffen.

Die Anpassung der Personalstruktur an die zukünftigen Herausforderungen wurde mit dem Abschluss einer Dienstvereinbarung Zukunftssicherung im Herbst 2015 eingeleitet. Die in 2016 begonnene Umsetzung wurde in 2017 konsequent und erfolgreich weiter verfolgt. Inzwischen hat sich gezeigt, dass zur Erreichung einer quantitativ angemessenen Personalausstattung eine erweiterte Nutzung und Ergänzung der Personalinstrumente erforderlich ist. Die entsprechenden Instrumente wurden bereits in 2017 konzeptioniert und es ist beabsichtigt, diese in 2018 einzusetzen.

Parallel wird die qualitative Personalstruktur kontinuierlich über die Weiterentwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten unterstützt. So wurde in 2017 auf Basis der Anforderungen der Stellenbeschreibungen und gestützt auf das neu eingeführte Beurteilungssystem ein Talentmanagementsystem erarbeitet, das die gezielt abgestimmte Förderung individueller Fach- und Führungskarrieren in den jeweils erforderlichen Entwicklungsfeldern ermöglicht.

Im gleichen Zeitraum wurde zur Sicherstellung des zunehmend wichtiger werdenden Wissenstransfers und zur langfristigen Planung des Einsatzes von Nachwuchskräften – insbesondere im Anschluss an die Ausbildung – eine separate Organisationseinheit vorgesehen, in der ausgewählte Potenzialträgerinnen bzw. Potenzialträger individuell betreut und deren Einsätze gezielt abgestimmt werden können. So wird auch im Anschluss an die qualitativ hochwertige Ausbildung eine lückenlose Begleitung gewährleistet.

Die in 2017 zum wiederholten Male von der IHK mit »besonderer Anerkennung« verliehene Urkunde »die Besten« für »herausragende Leistungen in der Berufsausbildung« spiegelt die überdurchschnittliche Qualität der Ausbildung in der Stadtsparkasse Düsseldorf wider. Neben fachlicher Leistungsbereitschaft haben die Auszubildenden der Stadtsparkasse Düsseldorf in 2017 ebenfalls erneut soziales Engagement in der Region bewiesen: Sei es in der Begleitung demenzkranker Seniorinnen und Senioren, bei der Vorbereitung eines Frühlingfestes gemeinsam mit Kindergartenkindern oder beim Kennenlernen jugendlicher »Zuwanderinnen« und Zuwanderer und ihrer Kulturen im Bürgerzentrum.

Im März 2017 startete der »Einfach WIR.«-Veränderungsprozess mit Multiplikatoren aus allen Bereichen. Inzwischen wurden bereits diverse Themen auf Vorstands- und Bereichsebene diskutiert. Es wurden einheitliche Führungsgrundsätze eingeführt und das Bewusstsein sowie die Bereitschaft für Veränderung unter den Mitarbeitenden sind merklich gewachsen.

Der Vorstand dankt ausdrücklich allen Beschäftigten und Gremien für ihre engagierte Arbeit.

2017 IN ZAHLEN

Im Wirtschaftsraum der Landeshauptstadt von NRW ist die Stadtsparkasse Düsseldorf einer der bedeutendsten Arbeitgeber. Durch die hohe Anzahl qualifizierter Beschäftigungsverhältnisse wird die gesellschaftliche Verantwortung für die Region sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf beschäftigte zum 31.12.2017 insgesamt 1.934 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr: 2.037), darunter in Vollzeit 1.293 Beschäftigte, davon 1.238 aktive, 55 passive (Vollzeitbeschäftigte Vorjahr: 1.353; davon 1.289 aktive, 64 passive) und in Teilzeit

547 Beschäftigte, davon 522 aktive, 25 passive (Teilzeitbeschäftigte Vorjahr: 572 Beschäftigte; davon 543 aktive, 29 passive).

Die Zahl der Auszubildenden beträgt 94. Von den aktiv Beschäftigten sind 24 % jünger als 40 Jahre, 51 % sind zwischen 40 und 54 Jahre, 25 % sind 55 Jahre und älter. Mit 57 % ist die Gruppe der Mitarbeiterinnen größer als die der Mitarbeiter (43 %). 68 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feierten ihr 25-jähriges Firmenjubiläum, 9 blickten in 2017 auf eine 40-jährige Beschäftigungszeit zurück. Die hohe Zahl der Jubiläen sowie die geringe Fluktuationsquote von 3,9 % dokumentieren die Betriebstreue der Belegschaft. Die durchschnittliche Zugehörigkeit zur Stadtsparkasse beträgt 21 Jahre. Im Jahr 2017 wurden 8 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von außen eingestellt, außerdem konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf 24 Ausbildungsstellen im Berufsbild Bankkauffrau/Bankkaufmann besetzen. Im Jahr 2017 konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf 26 Auszubildende in ein Angestelltenverhältnis übernehmen.

C. Darstellung und Analyse der Lage



Der Jahresabschluss hat unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln.

Im Folgenden erläutern wir die Entwicklungen im Geschäftsjahr 2017.

ERTRAGSLAGE

In einem Umfeld weitreichender Veränderungen der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, eines unverändert niedrigen Zinsniveaus sowie umfangreicher regulatorischer Anforderungen konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr 2017 ein gutes Jahresergebnis erzielen. **Abb. 06**

Um stichtagsbedingte Abweichungen zu vermeiden, beziehen sich die nachfolgend aufgeführten Relationen auf die Durchschnittsbilanzsumme, die gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert blieb.

Der Zinsüberschuss einschließlich laufender Erträge (GuV-Posten 1–3) erhöhte sich insgesamt um 7,0 % auf 230 Mio. Euro (Vorjahr: 215 Mio. Euro) und bleibt nach wie vor wichtigster Ertragsfaktor der Gewinn- und Verlustrechnung der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Ertragslage Kennzahlen

	Veränderungen		
	2017 Mio. €	2016 Mio. €	Mio. €
Zinsüberschuss und lfd. Erträge aus Beteiligungen (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 1–3)	230	215	+ 15
Provisionsüberschuss	83	75	+ 8
Sonstige betriebliche Erträge	29	38	– 9
Zwischensumme	342	328	+ 14
Personalaufwand	188	155	+ 33
Andere Verwaltungsaufwendungen	78	71	+ 7
Abschreibungen auf Sachanlagen	6	6	+ 0
Sonstige betriebliche Aufwendungen	23	23	+ 0
Betriebsergebnis vor Bewertung	47	73	– 26
Bewertungsergebnis (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 13–16)	3	– 17	+ 20
Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	21	40	– 19
Steuern	13	1	+ 12
Jahresüberschuss	16	15	+ 1
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	7	0	+ 7
Bilanzgewinn	23	15	+ 8

Abb. 06

Das anhaltend niedrige Zinsniveau beeinflusste das Zinsergebnis auch im Geschäftsjahr 2017 nachhaltig. Die Zinsstrukturkurve bewegte sich unverändert auf flachem Niveau, stieg im Verhältnis zum Vorjahr aber geringfügig an. Dabei waren die Zinsen in den kürzeren Laufzeiten weiterhin rückläufig, während sie in den längeren Laufzeiten moderat anstiegen. Der nach wie vor anhaltende Margendruck führte zu einer weiteren Belastung des Zinsergebnisses.

Das Zinsergebnis (Saldo aus GuV-Posten 1 und 2) entwickelte sich im Geschäftsjahr erwartungsgemäß rückläufig und sank um 12 Mio. Euro. Dabei waren sowohl die Zinserträge (- 36 Mio. Euro) als auch die Zinsaufwendungen (- 24 Mio. Euro) gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Der Rückgang der Zinserträge ist primär bedingt durch sinkende Erträge im Kreditgeschäft. Ebenfalls rückläufig waren die Erträge aus Swapvereinbarungen sowie für festverzinsliche Wertpapiere. Der Rückgang der Zinsaufwendungen betraf insbesondere die Aufwendungen aus Swapvereinbarungen sowie die Zinsaufwendungen für das Einlagengeschäft. Per Saldo ergeben die Zinserträge sowie die Zinsaufwendungen aus Swapvereinbarungen Aufwendungen in Höhe von 19 Mio. Euro (Vorjahr: 21 Mio. Euro).

Das Zinsergebnis enthält per Saldo 8 Mio. Euro (Vorjahr: 9 Mio. Euro) Aufwendungen aus der strategischen Steuerung des Zinsänderungsrisikos.

Ferner sind im Zinsergebnis Aufwendungen in Höhe von 5 Mio. Euro (Vorjahr: 18 Mio. Euro) sowie Erträge in Höhe von 2 Mio. Euro (Vorjahr: 6 Mio. Euro) enthalten, die aus »Close Out-Zahlungen« aus der Beendigung von Swaps resultieren. Die Schließung von Swaps erfolgte im Rahmen der Steuerung des Zinsänderungsrisikos und diente auch der Begrenzung von Adressenausfallrisiken gegenüber Kontrahenten sowie der künftigen Stabilisierung des Zinsergebnisses. Korrespondierende Erträge aus vereinnahmten Vorfälligkeitsentgelten aus der vorzeitigen Rückzahlung von Kundenkrediten werden ebenfalls im Zinsergebnis ausgewiesen.

Gezahlte negative Zinsen für Guthaben bei der Europäischen Zentralbank und bei anderen Kreditinstituten wurden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Zinsertrag ausgewiesen, erhaltene positive Zinsen für Geldaufnahmen bei anderen Kreditinstituten sowie im Kundengeschäft im Zinsaufwand. Die entsprechenden

Zinsabgrenzungen wurden unmittelbar den betroffenen Bilanzposten zugeordnet. Für Swapgeschäfte im Kundengeschäft mit vorhandenen Zinsuntergrenzen wurden Rückstellungen bei Verpflichtungsüberschüssen gebildet und unter dem Posten »Sonstige betriebliche Aufwendungen« ausgewiesen; Erträge aus der Auflösung dieser Rückstellungen wurden unter dem Posten »Sonstige betriebliche Erträge« ausgewiesen.

Die laufenden Erträge aus Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen stiegen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 14 Mio. Euro. Während sich die laufenden Erträge aus Beteiligungen nur geringfügig veränderten, lagen die laufenden Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen mit 58 Mio. Euro erwartungsgemäß deutlich über dem Vorjahreswert (Vorjahr: 45 Mio. Euro).

Bedingt durch höhere Ausschüttungen aus Spezialfonds stiegen die laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren entgegen unserer Erwartungen auf 17 Mio. Euro (Vorjahr: 3 Mio. Euro).

Aufgrund des insgesamt gestiegenen Zinsüberschusses ergibt sich im Verhältnis zur gegenüber dem Vorjahr nahezu unveränderten Durchschnittsbilanzsumme ein Anstieg der Relation auf 2,06 % (Vorjahr: 1,92 %).

Der Provisionsüberschuss (Saldo aus GuV-Posten 5 und 6) lag mit 83 Mio. Euro (Vorjahr: 75 Mio. Euro) wie erwartet deutlich über dem Vorjahreswert. Der Anstieg resultiert im Wesentlichen aus gestiegenen Vertriebserträgen aus dem Fondsgeschäft mit Kunden und gestiegenen Provisionserträgen im Wertpapiergeschäft sowie gestiegenen Erträgen aus dem Giroverkehr. Ferner erhöhten sich die Erträge aus dem Vermittlungsgeschäft für Versicherungsverträge.

Die sonstigen betrieblichen Erträge (GuV-Posten 8) verringerten sich um 9 Mio. Euro auf 29 Mio. Euro. Darin enthalten sind 5 Mio. Euro (Vorjahr: 18 Mio. Euro) Zinsen aus Steuererstattungsansprüchen, im Wesentlichen aus der im Zusammenhang mit der STEKO- und Korb II-stehenden Rechtsprechung sowie der Rechtsprechung zur steuerlichen Abzugsfähigkeit von Finanz- und Devisentermingeschäften. Darüber hinaus enthält der Posten 13 Mio. Euro (Vorjahr: 7 Mio. Euro) für die Auflösung von Rückstellungen.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen (GuV-Posten 12) blieben mit 23 Mio. Euro in etwa auf Vorjahresniveau. Davon entfallen 10 Mio. Euro (Vorjahr: 9 Mio. Euro) auf Zinsen aus Steuernachzahlungsverpflichtungen, im Wesentlichen aus der im Zusammenhang mit der STEKO- und Korb II-stehenden Rechtsprechung sowie der Rechtsprechung zur steuerlichen Abzugsfähigkeit von Finanz- und Devisentermingeschäften sowie 6 Mio. Euro (Vorjahr: 2 Mio. Euro) auf Aufwendungen für die Aufzinsung von Rückstellungen.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen (GuV-Posten 10) sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) stiegen auf 272 Mio. Euro (Vorjahr: 232 Mio. Euro).

Die hierin enthaltenen Personalaufwendungen erhöhten sich stärker als geplant auf 188 Mio. Euro (Vorjahr: 155 Mio. Euro). Ausschlaggebend hierfür sind Aufwendungen für die Bildung von Rückstellungen im Rahmen eines Programmes zur Zukunftssicherung der Stadtparkasse Düsseldorf mit dem Ziel einer quantitativ angemessenen Personalausstattung. Darüber hinaus enthält der Posten Aufwendungen für die Zahlung einer erfolgsorientierten Vergütung sowie Aufwendungen aufgrund von Tarifsteigerungen.

Erwartungsgemäß stiegen die Anderen Verwaltungsaufwendungen im Geschäftsjahr auf 78 Mio. Euro (Vorjahr: 71 Mio. Euro). Darunter sind Aufwendungen für die Europäische Bankenabgabe in Höhe von 2 Mio. Euro (Vorjahr: 3 Mio. Euro).

Die im Sachaufwand enthaltenen jährlichen Beiträge zum Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe lagen nahezu auf Vorjahreshöhe. Darüber hinaus hat die Stadtparkasse Düsseldorf eine Rückstellung für die ausstehenden Beitragsleistungen zur Erreichung des Zielvolumens der Beiträge zum Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe in Höhe von 8 Mio. Euro gebildet.

Weitere Erhöhungen der Anderen Verwaltungsaufwendungen betreffen im Wesentlichen die Aufwendungen für Dienstleistungen Dritter (1 Mio. Euro) sowie die Unterhaltungs- und Versicherungsaufwendungen für eigene Bauten (1 Mio. Euro). Dagegen sind die Aufwendungen für Werbung, Bürobedarf und die Miete für Geschäftsräume um jeweils 1 Mio. Euro geringer ausgefallen.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) blieben gegenüber dem Vorjahr mit 6 Mio. Euro nahezu unverändert.

Das Gesamtergebnis der Erträge (GuV-Posten 1–9) stieg um 14 Mio. Euro auf 342 Mio. Euro. Gleichzeitig erhöhte sich die Summe der Aufwendungen um 40 Mio. Euro auf 295 Mio. Euro.

Die entsprechend der Regelungen des Betriebsvergleiches ermittelte Relation der Aufwendungen zu den Erträgen (Cost-Income-Ratio) ging auf 67 % (Vorjahr: 75 %) zurück.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen, bestimmte Wertpapiere und Beteiligungen werden nach Verrechnung mit korrespondierenden Erträgen ausgewiesen. Der Saldo des Bewertungsergebnisses belief sich im Geschäftsjahr 2017 auf insgesamt 3 Mio. Euro (Vorjahr: – 17 Mio. Euro).

Der überwiegende Teil der in Aktiva 5 und 6 ausgewiesenen Vermögensgegenstände wurde dem Umlaufvermögen zugeordnet. Für die Wertpapiere des Umlaufvermögens wurde entsprechend dem strengen Niederstwertprinzip stets der niedrigere beizulegende Zeitwert angesetzt. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unsere Erläuterungen zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden im Anhang zum Jahresabschluss per 31.12.2017.

Der Saldo aus Ab- und Zuschreibungen sowie Kursgewinnen und -verlusten der Wertpapiere der Liquiditätsreserve lag mit – 4 Mio. Euro (Vorjahr: 3 Mio. Euro) unter unseren Erwartungen.

Für akute Ausfallrisiken hat die Stadtparkasse Düsseldorf bei Forderungen an Kunden ausreichende Wertberichtigungen und Rückstellungen gebildet. Zusätzlich wurden für latente Risiken im Forderungsbestand Pauschalwertberichtigungen gebildet. Für die Bemessung der Pauschalwertberichtigungen haben wir bis zum Jahr 2016 die durchschnittlichen Kreditausfälle der letzten fünf Jahre, vermindert um einen Abschlag von 40 % herangezogen. Um nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung ein aussagekräftigeres Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln, haben wir ab dem Jahr 2017 den Betrachtungszeitraum auf zehn Jahre ausgedehnt. Daraus ergab sich ein Zuführungsbedarf von 5 Mio. Euro.

Das Bewertungsergebnis Kreditgeschäft hat sich mit insgesamt 5 Mio. Euro (Vorjahr: – 20 Mio. Euro) besser entwickelt als angenommen.

Aufgrund einer Zuschreibung auf eine Beteiligung sowie des Ertrages aus dem Teilabgang einer weiteren Beteiligung lag das Bewertungsergebnis Beteiligungen mit 3 Mio. Euro (Vorjahr: 1 Mio. Euro) über unseren Erwartungen.

Vor dem Hintergrund weiter steigender regulatorischer Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung von Kreditinstituten hat die Stadtsparkasse Düsseldorf 21 Mio. Euro in den Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB eingestellt.

Insgesamt besteht für die besonderen Risiken des Geschäftszweigs der Kreditinstitute gemäß § 340g HGB Vorsorge in Höhe von 513 Mio. Euro. Darin enthalten sind unverändert 36 Mio. Euro bilanzielle Vorsorge für das Risiko der Inanspruchnahme aus einer indirekten Verpflichtung hinsichtlich der mittelbaren Beteiligung an der »Erste Abwicklungsanstalt« sowie 15 Mio. Euro (Vorjahr: 22 Mio. Euro) für zusätzliche Risiken aus der Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV).

Der GuV-Posten 23 – Steuern vom Einkommen und vom Ertrag – beläuft sich auf insgesamt 12 Mio. Euro (Vorjahr: 1 Mio. Euro) und betrifft in voller Höhe den Steueraufwand für das Geschäftsjahr 2017.

Über die Verwendung des Jahresüberschusses entscheidet der Rat der Stadt Düsseldorf auf Vorschlag des Verwaltungsrates. Die Eigenkapitalausstattung der Stadtsparkasse Düsseldorf ermöglicht auch weiterhin eine sichere und ausreichende Liquiditäts- und Kreditversorgung des regionalen Marktes.

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichtes verläuft die Entwicklung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage entsprechend den Erwartungen.

VERMÖGENSLAGE

Die Sicherheitsrücklage der Stadtsparkasse Düsseldorf beläuft sich zum Bilanzstichtag 31.12.2017 auf unverändert 726 Mio. Euro.

Darüber hinaus erfolgte im Geschäftsjahr 2017 eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von 21 Mio. Euro.

Die Gesamtkapitalquote der Relation der anrechenbaren Eigenmittel zu den gewichteten Risikopositionen nach den Eigenmittelanforderungen gemäß Capital Requirements Regulation (CRR) liegt bei 21,4 % (Vorjahr: 20,5 %) und damit über dem geforderten Mindestwert von 8 %. Die Kernkapitalquote zum Bilanzstichtag beträgt 19,1 % (Vorjahr: 18,2 %).

Die Eigenkapitalanforderungen wurden im Geschäftsjahr 2017 jederzeit eingehalten. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung der Gesamtkapitalquote in einer Bandbreite zwischen 20,9 % und 21,7 %. Die Auslastung der Kernkapitalquote lag in einer Bandbreite zwischen 18,6 % und 19,4 %. Vor dem Hintergrund der bis 2019 weiter zunehmenden Anforderungen an die Eigenmittelausstattung von Kreditinstituten ist eine solide Basis für die weitere Liquiditäts- und Kreditversorgung der regionalen Wirtschaft gegeben.

Die gemäß § 26a Abs. 1 Satz 4 KWG zu ermittelnde Quote (Jahresüberschuss/Bilanzsumme) zum 31.12.2017 beläuft sich auf 0,14 %.

Die Bilanzstruktur hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr nur geringfügig verändert. Das Wachstum der Bilanzsumme um 267 Mio. Euro resultiert im Wesentlichen aus dem Anstieg der Forderungen an Kunden, der Barreserve sowie der Kundenverbindlichkeiten.

Auf der Aktivseite der Bilanz stieg der Anteil der Forderungen an Kunden auf 70 % (Vorjahr: 68 %) und bleibt weiterhin der bedeutendste Einzelposten. Die Relation der Eigenanlagen (Schuldverschreibungen, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) zur Bilanzsumme liegt bei 17 % (Vorjahr: 19 %).

Auf der Passivseite der Bilanz bleiben die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit 77 % (Vorjahr: 77 %) unverändert der bedeutendste Posten. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten stiegen geringfügig auf 5 % (Vorjahr: 4 %); der Bilanzanteil der verbrieften Verbindlichkeiten verringerte sich auf 3 % (Vorjahr: 4 %).

Vor dem Hintergrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus sowie der wirtschaftlichen und politischen Veränderungen ist der Vorstand mit der wirtschaftlichen Lage der Stadtsparkasse Düsseldorf zufrieden. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung stellt sich die Geschäftslage unverändert stabil dar.

FINANZLAGE

Die Zahlungsfähigkeit der Stadtsparkasse Düsseldorf war im Geschäftsjahr 2017 aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben.

Die Vorschriften zur Einhaltung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (LiqV) wurden stets erfüllt. Die letztmalig zum Stichtag 31.12.2017 zu erhebende Kennziffer lag bei 2,96. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 2,72 und 3,16 und damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,00. Auch die übrigen für einen Zeitraum von bis zu 12 Monaten ermittelten Beobachtungskennzahlen zeigen eine jederzeit ausreichende Liquiditätslage. Durch die Veröffentlichung der zweiten Verordnung zur Änderung der LiqV im Bundesgesetzblatt entfällt für CRR-Institute ab 01.01.2018 die Meldung nach der LiqV.

Die von der EU erlassene Verordnung über Aufsichtsanforderungen CRR (Capital Requirements Regulation) reguliert die europaweit einheitliche Liquiditätsdeckungsanforderung (Liquidity Coverage Ratio – LCR) an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen. Die LCR wurde zum 01.10.2015 in der EU als Mindeststandard bindend. Die Erfüllungsquote wurde schrittweise bis auf 100 % im Jahr 2018 angehoben. Zum Bilanzstichtag lag die Kennziffer mit 168 % deutlich über der für 2017 vorgeschriebenen Mindestgröße von 80 %. Sie bewegte sich im Jahresverlauf in einer Bandbreite zwischen 143 % und 194 %. Die ermittelten Kennziffern zeigen eine jederzeit ausreichende Liquiditätslage.

Weitere Angaben zu den Liquiditätsrisiken enthält der Risikobericht.

Das Angebot der Europäischen Zentralbank (EZB) zu Refinanzierungsgeschäften in Form von Offenmarktgeschäften (Hauptrefinanzierungsgeschäfte) wurde nicht genutzt. Die bei der eigenen Girozentrale (Landesbank Hessen-Thüringen, Helaba) eingeräumten Kreditlinien hat die Stadtsparkasse Düsseldorf nicht in Anspruch genommen. Darüber hinaus wurden auch keine sonstigen Refinanzierungsgeschäfte mit Kreditinstituten bzw. weiteren Kontrahenten vorgenommen.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften unterhielt die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Die vorgeschriebenen Mindestreserven wurden stets in der erforderlichen Höhe unterhalten.

D. Nachtragsbericht

Die Angaben zum Nachtragsbericht sind im Anhang aufgeführt.

E. Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Das interne Kontrollsystem (IKS) umfasst die Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherstellung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung. Darüber hinaus werden mit dem IKS die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und die Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen Vorschriften gewährleistet.

Damit wird erreicht, dass alle Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Außerdem wird damit gesichert, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Einzel- und Konzernabschluss zutreffend ausgewiesen und bewertet werden und somit verlässliche Informationen zur Verfügung stehen.

RISIKEN IM HINBLICK AUF DEN RECHNUNGSLEGUNGSPROZESS

Die Hauptrisiken im Rechnungslegungsprozess bestehen darin, dass Abschlüsse aufgrund unbeabsichtigter Fehler oder vorsätzlichen Handelns (Betrug) nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln und/oder dass ihre Veröffentlichung verspätet erfolgt. Fehler können das Vertrauen in die Sparkasse Düsseldorf beeinträchtigen und gesetzliche Sanktionen der Bankenaufsicht nach sich ziehen.

Die Rechnungslegung vermittelt kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, wenn in den Abschlüssen enthaltene Zahlen oder Anhangangaben wesentlich von einem korrekten Ausweis abweichen. Abweichungen werden als wesentlich eingestuft, wenn sie einzeln oder

insgesamt die auf Basis der Abschlüsse getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Abschlussadressaten beeinflussen könnten.

Ein internes Kontrollsystem (IKS) kann eine angemessene, nicht aber absolute Sicherheit bieten, dass Fehler in Abschlüssen vermieden werden.

Die Ausgestaltung des Kontrollsystems beinhaltet vor allem:

- Die Vollständigkeit und Erfassung aller Geschäftsvorfälle
- Die Berücksichtigung aller bilanzierten Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die zutreffende Bewertung aller Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die Berichterstattung sowie die Anhangangaben der Jahresabschlüsse entsprechend den gesetzlichen Anforderungen

ORGANISATION DES INTERNEN KONTROLLSYSTEMS

Der Vorstand ist für die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungslegungsprozesses verantwortlich. Zur Umsetzung wurden entsprechende Arbeitsanweisungen – auch in Bezug auf das IKS – veröffentlicht.

Unter Beachtung der Funktionstrennung gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) sind im Rahmen einer klaren Führungs- und Unternehmensstruktur die Abteilung Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen/Steuern (Bereich Finanzen/Spezialkreditmanagement) und der Markt bzw. Handel voneinander unabhängig. Die Verantwortungsbereiche sind klar zugeordnet.

Im Rahmen des IKS werden Kontrollen von allen Geschäftsbereichen durchgeführt, die bei der Aufstellung der Abschlüsse beteiligt sind.

Für die Rechnungslegung nutzt die Sparkasse Düsseldorf die DV-Anwendung OSPlus der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (IT-Dienstleister der Sparkassenorganisation). Die darüber hinaus bei der Sparkasse Düsseldorf eingesetzten DV-Lösungen unterliegen einem standardisierten Softwarefreigabeverfahren. Die eingesetzten Systeme sind durch Sicherheitseinrichtungen gegen unbefugten Zugriff geschützt. Daneben erfolgen Kontrollen zum Zugang zu diesen Systemen.

Ein zwischen den Fachbereichen abgestimmtes und vom Vorstand beschlossenes Planungssystem soll einen reibungslosen Ablauf des Rechnungslegungsprozesses gewährleisten. Dazu bedient sich die Sparkasse Düsseldorf der DV-Anwendung SmartCloseManager (SCM). Der SCM bündelt die für den Gesamterstellungsprozess der Abschlüsse nach HGB erforderlichen Aktivitäten aller beteiligten Bereiche und gewährleistet somit eine effektive Koordination der Prozesse und Fristen. Im Falle von absehbaren Verzögerungen können auf diese Weise die installierten Eskalationsmechanismen angestoßen werden.

Die Einhaltung der Rechnungslegungsvorschriften (HGB, RechKredV) wird von den Fachbereichen permanent überwacht.

Zur Vorbeugung rechnungslegungsbezogener Risiken wird im Zuge der Einführung neuer Produkte gemäß MaRisk auch der Fachbereich Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen/Steuern in den Entscheidungsprozess eingebunden.

Bei rechnungslegungsrelevanten Prozessen wird zur Kontrolle das 4-Augen-Prinzip angewendet.

KONTROLLEN ZUR MINIMIERUNG DES RISIKOS VON FEHLERN IN DER RECHNUNGSLEGUNG

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem umfasst eine Vielzahl von internen Kontrollen und Prozessen, u. a. laufende und regelmäßige Kontrollen zur Einhaltung von Arbeitsanweisungen und Buchungen. Die Kontrollen erfolgen posten- und risikoorientiert. Darüber hinaus erfolgen individuelle, regelmäßig durchgeführte Kontrollen durch den Vorgesetzten und weitere geeignete Mitarbeitende sowie automatisierte Kontrollen (z. B. bei hinterlegten Funktionstrennungen).

Alle Kontrollen zusammen gewährleisten die angemessene Wirksamkeit des IKS:

- Sicherstellung der Berichterstattung im Einklang mit den Bilanzierungsrichtlinien
- Kontrollen der bilanziellen und außerbilanziellen Positionen
- Kontrollen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Geschäftsvorfälle sowie deren ordnungsgemäße Genehmigung sicherstellen
- Kontrollen externer und interner Abstimmungen (z. B. Börsengeschäfte)
- Kontrollen von Bewertungen (Kreditgeschäft, Eigenanlagen, Beteiligungen, Sachanlagen, sonstige Vermögensgegenstände)
- Kontrollen der Berechnung von Steuern
- Überprüfung von Bilanzposten

ÜBERWACHUNG DER WIRKSAMKEIT DES INTERNEN KONTROLLSYSTEMS

Die Überwachung der Wirksamkeit des IKS durch den Vorstand wird vor allem auf Basis der Prüfungsberichte der internen Revision, der Berichte der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie auf Basis eventueller Sonderprüfungsberichte (z. B. der Bankenaufsicht) vorgenommen.

Darüber hinaus ist gemäß § 15 Abs. 3 Sparkassengesetz (SpkG) der vom Verwaltungsrat gebildete Bilanzprüfungsausschuss für die Überwachung der Rechnungslegungsprozesse, der Jahresabschlussprüfung, der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems und des Risikomanagementsystems zuständig.

INTERNE REVISION

Die Prüfung des Rechnungswesens, der Risikomanagementsysteme und des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems erfolgt regelmäßig durch die Interne Revision. Sie führt auf Basis eines jährlich fortgeschriebenen Prüfungsplans Aufbau- und Funktionsprüfungen der für die Rechnungslegung relevanten Prozesse durch.

F. Risikobericht

Die Stadtsparkasse Düsseldorf übernimmt im Rahmen ihres Geschäftsmodells Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle und sonstige Risiken. Diese Risiken werden über eine entsprechende Organisation und einen strukturierten Risikomanagementprozess gesteuert.

Ein wesentlicher Baustein des Risikomanagementprozesses ist das Risikotragfähigkeitskonzept. Im Vordergrund steht dabei insbesondere die nachhaltige Erfüllung der regulatorischen Anforderungen. Zur Sicherung des Institutes dienen dabei zwei unterschiedliche Konzepte. Im periodischen Konzept wird implizit die aufsichtliche Eigenkapitalanforderung berücksichtigt. Das wertorientierte Konzept stellt auf ein fiktives Liquidationsszenario ab. Details dazu werden im nächsten Kapitel dargestellt.

Die Steuerung der Risiken erfolgt auf der Basis einer die Geschäftsstrategie ergänzenden Risikostrategie. Die Strategien werden jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Während die Geschäftsstrategie die grundlegende geschäftliche Ausrichtung beinhaltet, konkretisiert die Risikostrategie Ziele und Vorgehensweise des Risikomanagements.

Im Folgenden werden im Allgemeinen Teil zuerst die Organisation sowie der Risikomanagementprozess aufgezeigt. Im Besonderen Teil wird dann die Steuerung auf der Einzelrisikoebene erläutert.

Allgemeiner Teil

ORGANISATION

Die Organisation gliedert sich in die folgenden Einheiten:

- Vorstand
- Risikostrukturausschuss
- Bilanzstrukturausschuss
- Liquiditätsrisikoausschuss
- Operative Einheiten, insbesondere Risikomanagement, Compliance, Finanzen/ Spezialkreditmanagement, Controlling und Analyse, Kundenbereiche sowie Treasury und Asset Management

Dem Vorstand kommt die Aufgabe zu, ein funktionsfähiges und ordnungsgemäßes Risikomanagementsystem einzurichten. Das Aufsichtsgremium ist der Verwaltungsrat, der die Erörterung risikospezifischer Fragen an den aus seinen Mitgliedern gewählten Risikoausschuss delegiert hat.

Der Risikostrukturausschuss berät die Gesamtrisikolage des Hauses und gibt gegebenenfalls Handlungsempfehlungen zur Steuerung. Der Bilanzstrukturausschuss erörtert die Situation der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken und trifft konkrete Entscheidungen. In Notfällen (Frühwarnsystem) kommt zudem der Liquiditätsrisikoausschuss zusammen.

Die Positionsverantwortung liegt bei den Leitenden der jeweiligen Marktbereiche Firmenkunden, Treasury und Asset Management sowie Private Kunden.

Für die Überwachung sind die Leitenden der Bereiche Kreditanalyse (zweites Votum), Vorstandssekretariat/Beteiligungen (Betreuung der strategischen Beteiligungen) sowie Risikomanagement (Risikocontrolling) zuständig.

Allen Bereichsleitenden obliegt die operative Steuerung von operationellen Risiken im jeweiligen Bereich.

Der Bereich Revision überzeugt sich im Rahmen seiner Prüfungen von der Angemessenheit und Wirksamkeit des Risikomanagementsystems.

RISIKOMANAGEMENTPROZESS

Der Risikomanagementprozess gliedert sich in die Bausteine

- Risikoidentifizierung
- Risikobeurteilung
- Risikosteuerung
- Risikoüberwachung und -kommunikation

RISIKOIDENTIFIZIERUNG

Die Risikoidentifizierung beinhaltet die Risikoerkennung und die Unterscheidung in wesentliche und unwesentliche Risiken (Risikobewertung; siehe **Abb. 07**). Dieser Prozessschritt erfolgt mindestens einmal im Jahr im Rahmen der Risikoinventur. Wesentliche Risiken werden im Risikotragfähigkeitskonzept abgebildet. Im Rahmen des Tragfähigkeitskonzeptes werden nicht quantifizierbare Risikoarten durch Gestaltung der Prozesse und bzw. oder durch die Beobachtung zusätzlicher Kennziffern gesteuert. Im Vergleich zum Vorjahr wurde das Länderisiko als nicht wesentlich eingestuft.

RISIKOBEURTEILUNG

Die Risikobeurteilung beinhaltet das Risikotragfähigkeitskonzept (RTF). Das Konzept stellt sicher, dass den eingegangenen Risiken ein ausreichendes Risikodeckungspotenzial gegenübersteht. Zur nachhaltigen Sicherstellung,

insbesondere der regulatorischen Anforderungen, erfolgt sowohl eine periodische als auch eine wertorientierte Betrachtung.

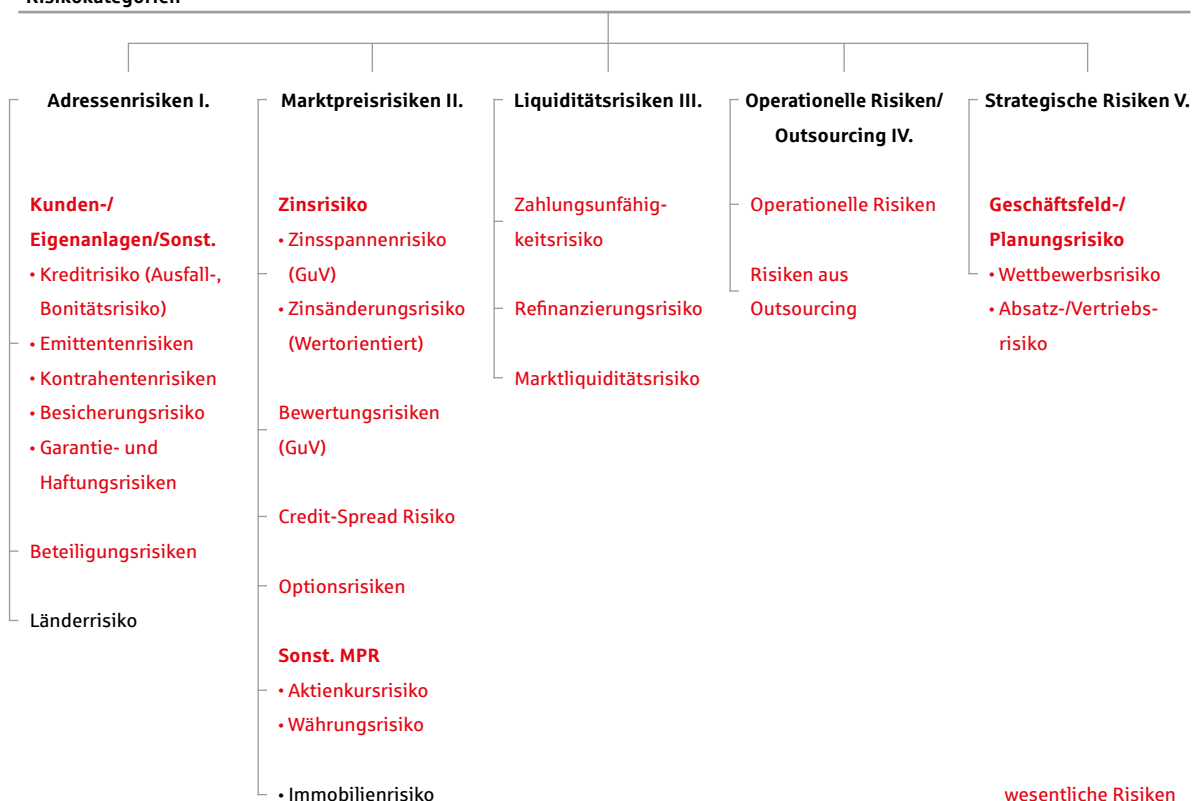
Im Rahmen der Geschäftsplanung und Risikostrategie legt der Vorstand fest, welcher Teil des jeweiligen Risikodeckungspotenzials für die Risikonahme zur Verfügung steht. Dabei ist Orientierungsgröße, dass zu Beginn jeden Geschäftsjahres die Auslastung des Gesamtlimits und der Teillimite pro Risikoart je ca. 80 % beträgt.

In 2017 wurde das RTF-Konzept (periodische Sicht) auf Basis der avisierten aufsichtlichen Neuerungen überarbeitet. Die Änderungen treten ab 2018 in Kraft. Im Wesentlichen wurde die 80 / 80-Zielgröße (RTF-Zielauslastung: 80 %, Zielauslastung Gesamtlimit: 80 %) durch ein transparentes 4-stufiges Pufferkonzept abgelöst. Im Ergebnis ist das neue Verfahren risikoneutral, das heißt, mit Einführung ab 2018 ergeben sich keine nennenswerten Freiräume oder Einengungen bezüglich der Risikotragfähigkeit.

Die periodische (wertorientierte) Risikotragfähigkeit wird monatlich (quartalsweise) berechnet und dem Vorstand im Rahmen des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit) vorgestellt.

Risikokategorien

Abb. 07 R01



PERIODISCHE RISIKOTRAGFÄHIGKEIT

Das periodische Risikotragfähigkeitskonzept betrachtet sowohl die Risiken im laufenden Geschäftsjahr (GuV-Ebene, rollierend 12 Monate) als auch eine Vorschau auf das Risikodeckungspotenzial der kommenden 3 Jahre. Das periodische Konzept wird mit einem Konfidenzniveau von 99 % berechnet (Vorjahr: 99 %).

Das periodische Risikodeckungspotenzial (RDP) setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

- + modifiziertes GuV-Ergebnis gemäß Planung (inkl. Berücksichtigung der Erwartungswerte)
- + stille Reserven (Marktpreispositionen)
- = Primäres RDP
- + § 340f HGB Reserve
- = Sekundäres RDP
- + ungebundenes Kern- und Ergänzungskapital (lt. Engpassfaktoren)
- Puffer für Modellrisiken
- = Tertiäres RDP

Die internen Mindestkapitalanforderungen (Kernkapitalquote bzw. Gesamtkapitalquote) sowie aufsichtliche Abzugsposten aus Großkrediten und Beteiligungen werden über Engpassfaktoren implizit abgebildet. Darüber hinaus findet die Regelung des § 45 KWG als weiterer Engpassfaktor Berücksichtigung. Diese Regelung erfordert eine Neuausrichtung der Engpassbedingungen, sofern zwei aufeinander folgende Verlustjahre mit Eigenkapitalverzehr vorliegen.

Das tertiäre RDP stellt das freie Risikodeckungspotenzial der periodischen Risikotragfähigkeit dar.

Die Verteilung der periodischen Limite liegt per 31.12.2017 bei

- 22 % Zinsrisiko
- 14 % Spreadrisiko
- 4 % Liquiditätsrisiko
- 7 % Sonstiges Marktpreisrisiko
- 14 % Adressenrisiko
- 25 % Beteiligungsrisiko
- 7 % Operationelles Risiko
- 6 % Strategisches Risiko

(Prozentwerte kaufmännisch gerundet)

Das periodische Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf additiv. Korrelations-effekte zwischen den einzelnen Risikoklassen werden nicht berücksichtigt. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden teilweise berücksichtigt.

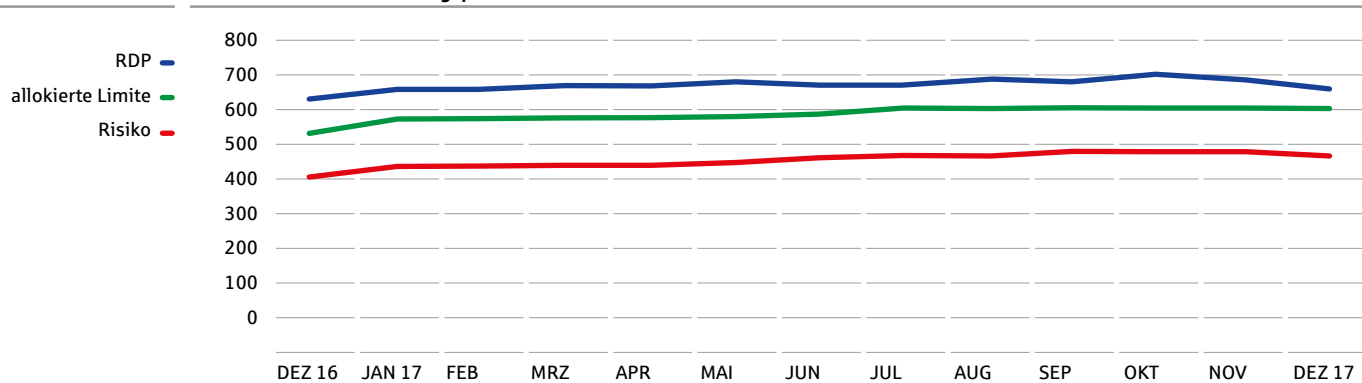
Die Risiken liegen in 2017 unter dem Risikodeckungspotenzial. Die RDP-Auslastung beträgt zum Jahresende 90,3 % bei einer gleichzeitigen RTF-Limitauslastung (summiert über alle Risikoarten) von 79,0 %. **Abb. 08**

Der Anstieg im Risikodeckungspotenzial resultiert im Wesentlichen aus der Erhöhung der ungebundenen Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB und § 340g HGB.

Die planerische Mindestkernkapitalquote 2017 liegt in der periodischen Risikotragfähigkeit bei 10,625 %.

Die Gesamtkapitalquote beträgt per 31.12.2017 auf Konzernebene 22,6 % (Vorjahr: 21,0 %).

Abb. 08 R02 Periodisches Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €



WERTORIENTIERTE RISIKOTRAGFÄHIGKEIT

Auf der wertorientierten Ebene werden die durch Risikoeintritt möglichen Vermögensveränderungen betrachtet. Das wertorientierte Konfidenzniveau lag in 2017 bei 99,9 %. Das wertorientierte Risikodeckungspotenzial ermittelt sich aus den folgenden Bestandteilen:

- + stille Reserven/Lasten aus Zinsbuch ohne Eigenanlagenbuch (inkl. implizite Kundenoptionen)
- + stille Reserven/Lasten Marktpreise (inkl. Abschreibungsbedarf/ Zuschreibungspotenzial)
- + Stückzinsen Depot A
- + stille Reserven (EP)/Lasten in Beteiligungspositionen
- Bonitätsprämie Kreditgeschäft
- barwertige Kosten/Erträge
- Puffer für Modellrisiken
- = ökonomisches Kapital I
- + offene Rücklagen/Sicherheitsrücklage
- + § 340g HGB Reserve (ohne Dotierung der Risiken der Erste Abwicklungsanstalt –EAA–, da diese für Altlasten der WestLB reserviert sind sowie ohne § 340g-HGB-Bildung für potenzielle unspezifische Bewertungsabschlüsse aus der RSGV-Beteiligung)
- + § 340f HGB Reserve
- = ökonomisches Kapital II **Abb. 09**

Die wertorientierte Risikotragfähigkeit wird quartalsweise berechnet.

Zum Stichtag 31.12.2017 beträgt das wertorientierte Gesamtlimit 1.357,0 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 % (Vorjahr: 1.269 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 %). Der Anstieg im wertorientierten Risikodeckungspotenzial resultiert im Wesentlichen aus der Erhöhung der offenen Rücklage/Sicherheitsrücklage sowie der ungebundenen Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB und § 340g HGB.

Das wertorientierte Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf additiv. Diversifikationen zwischen den einzelnen Risikoarten bleiben unberücksichtigt. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden jedoch teilweise berücksichtigt.

Wertorientiertes Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

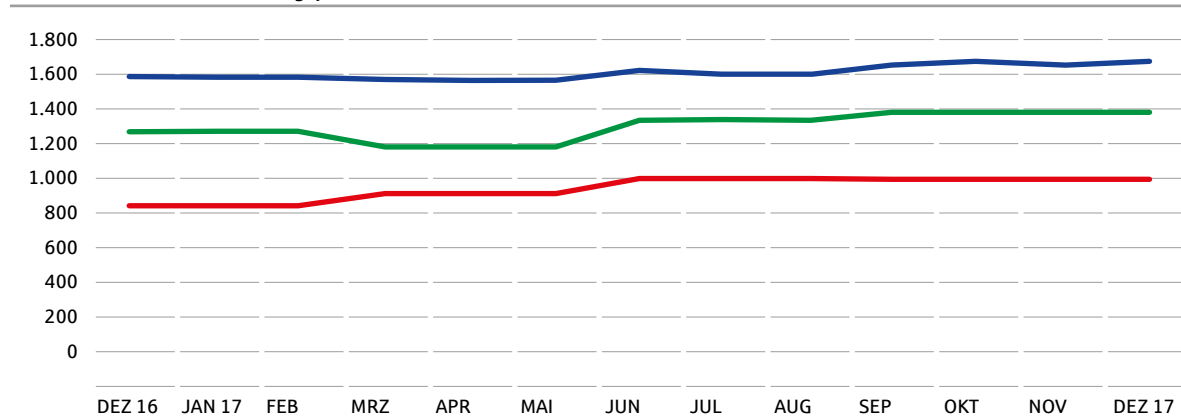


Abb. 09 R03

RISIKOSTEUERUNG

Die Risikosteuerung wird im Besonderen Teil bei den Einzelrisiken dargestellt.

RISIKOÜBERWACHUNG UND -KOMMUNIKATION

Eine wesentliche Komponente des Risikomanagementprozesses ist die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und das Aufsichtsgremium. Sie dient der laufenden Information über die Risikopositionierung und ermöglicht fundierte Steuerungsmaßnahmen.

Die Risikoberichterstattung erfolgt in unterschiedlichen Rhythmen. Risikoinformationen werden täglich, monatlich, vierteljährlich oder jährlich reportet. Der Rhythmus hängt davon ab, wie wesentlich die Information für die Steuerung des Risikos ist.

Ein täglicher Report wird aufgrund der inhärenten Volatilitäten für Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen an den Vorstand und den Risikostrukturausschuss gegeben. Der Report beinhaltet zudem die Auslastung von Schwellenwerten für Zinsänderungs- und Marktpreisrisiken. Die Steuerung ist über standardisierte Maßnahmen schnell wirksam.

Unter Risikogesichtspunkten außerordentliche Informationen werden unverzüglich an den Vorstand, die jeweiligen Verantwortlichen und die Interne Revision weitergeleitet. Ab bestimmten, mit dem Aufsichtsgremium abgestimmten Schwellen, erfolgt die unverzügliche Weiterleitung der Meldungen auch an den Vorsitzenden des Aufsichtsgremiums. In 2017 erfolgten insgesamt 6 Ad-hoc-Meldungen, davon 2 aus dem Kreditgeschäft (Vorjahr: 4 Meldungen). Ad-hoc-Informationen an das Aufsichtsgremium waren 2017 nicht erforderlich (Vorjahr: keine Ad-hoc-Meldungen).

Die Risikoberichterstattung auf Gesamtbankebene erfolgt hinsichtlich der periodischen Sichtweise monatlich anhand des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit). Vierteljährlich wird diese um die wertorientierte Sichtweise ergänzt.

Im Gesamtrisikobericht wird die Risikosituation der Stadtsparkasse Düsseldorf anhand einer Ampelsystematik hinsichtlich der festgelegten Limite – gegebenenfalls verbunden mit Erläuterungen – dargestellt, analysiert und beurteilt. Handlungsempfehlungen runden den Bericht ab.

Im ersten Teil des Berichtes wird die periodische Risikotragfähigkeit gezeigt (vierteljährlich zudem die wertorientierte Sicht). Der Leser erhält Informationen zur Entwicklung des jeweiligen Risikodeckungspotenzials sowie zur Auslastung der Teillimite. Kennzahlen zur regulatorischen Kapitalanforderung sowie zur Liquidität vervollständigen diesen Teil.

Im zweiten Teil werden die einzelnen Risikoarten reportet. Bei den Adressenrisiken interessieren insbesondere die Entwicklungen des Risikowertes (Credit-Value-at-Risk), der Risikokonzentrationen, der Ratingabdeckung, der Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Überziehungsquoten und der Risikovorsorge. Vierteljährlich wird das Risiko-Cockpit um den Risikobericht gemäß MaRisk BTR 1 (Kreditrisikobericht) erweitert. Dieser Berichtsteil enthält u. a. Informationen über die Struktur des Bestands- und Neugeschäfts.

Im Abschnitt über Marktpreisrisiken wird über die Risiko- und Ergebnisentwicklung der mit Marktpreisrisiken behafteten Positionen (Marktpreisrisiken der Eigenanlagen inkl. Spread- und Zinsänderungsrisiken) informiert. Im zusätzlichen zweimonatlichen Bilanzstrukturbericht, der ebenfalls Gegenstand einer Vorstandssitzung ist, werden zudem die Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten analysiert, das Kundengeschäft betrachtet, sowie über die Entwicklung der Eigenanlagen und des Zinsbuchs berichtet.

Weitere Berichtsteile des Risiko-Cockpits umfassen das Beteiligungsportfolio und die operativen Risiken. Die Erfüllung der Kennzahlen des Risikomonitorings des Haftungsverbundes wird ebenfalls berichtet.

Zum Liquiditätsrisiko zeigt der Bericht die aufsichtliche Liquiditätskennziffer, die Liquidity Coverage Ratio (LCR) sowie Risiko- und Stressszenarien. Des Weiteren wird auf Basis der erwarteten Zahlungen der einzelnen Aktiv- und Passiv-Produkte eine Liquiditätsablaufbilanz (Stressszenario) generiert. Bei dem Stressszenario handelt es sich um ein kombiniertes Szenario, in dem die Parameter aus einem marktweiten sowie einem institutsindividuellen Stressfall einfließen. Für diesen kombinierten Stressfall wird die sogenannte Survival Period ermittelt. Die Survival Period beschreibt den Zeitraum, für den – bei Nutzung des Liquiditätspotenzials – im Liquiditäts- bzw. Stressszenario ausreichende Liquiditätsreserven zur Verfügung stehen. Darüber hinaus erfolgt eine Simulation

der Refinanzierungskosten im Stressfall. Hierzu wird die maximal auftretende Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre im Stressfall ermittelt. Als Risikomaß für das Liquiditätsfristentransformationsrisiko (Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva (Finanzierung langfristiger Anlagen durch kurzfristige Refinanzierungen)) werden die (fiktiven) Kosten für das Schließen der offenen Gaps verwendet. Es wird sowohl das barwertige Risiko als auch die GuV-Auswirkung der kommenden 12 Monate ausgewiesen.

In vierteljährlichen Abständen wird im Vorstand der Stresstestbericht erörtert. Die Stresstests umfassen fünf Stressszenarien. Im Wesentlichen werden globale Rezession, Verwerfungen der Finanzmärkte (Zins, Liquidität) sowie mögliche Einflüsse auf das Kreditportfolio betrachtet. Aufgrund der expansiven Notenbankpolitik wird darüber hinaus halbjährlich ein Stressszenario »Zentralbankenkrise« berechnet. Ausgehend von Forderungsausfällen bei den Euro-Gläubigern in den Euro-Ländern kommt es in diesem Szenario zu einer Vertrauenskrise (EZB kann nicht mehr gegensteuern, fallende Kurse am Kapitalmarkt, Kreditkrise, Liquiditätsabflüsse).

Halbjährlich wird der Stresstest ergänzt um inverse Stresstests auf den Risikoebenen Zinsen, Creditspreads, Aktien-/Marktpreis und Kredite. Weiterhin werden ausgesuchte Sensitivitätsstresstests (z. B. für Zinsänderungsrisiko und Beteiligungen) berechnet. Eine weitere Komponente des Stresstestberichts sind die Überlegungen bei Eintritt des maximalen Verlustes. Dabei wird angenommen, dass die einzelnen Risikoarten in voller Höhe der zugeteilten periodischen Limite schlagend werden. Die Auswirkung auf die regulatorischen Vorgaben (Gesamtkapitalquote, Kernkapitalquote und Großkreditgrenze) sowie auf die Fortführung des Geschäftsmodells (auf Basis einer dann möglichen neuen Limitallokation) wird dargestellt.

Im Rahmen der Mehrjahresplanung erfolgt zudem die Berechnung von zwei adversen Szenarien im Hinblick auf die wesentlichen Ertragskomponenten (periodische Ebene).

In jährlichen Abständen wird in gesonderten Reports über die Risikoinventur sowie über Outsourcing berichtet.

Der Vorstand erörtert vierteljährlich die Risikolage im Risikoausschuss des Aufsichtsgremiums.

Die Angemessenheit der Risikomanagementverfahren wird jährlich im Rahmen von Systemchecks validiert und durch den Vorstand genehmigt.

METHODEN ZUR ABSICHERUNG

Zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos werden neben bilanziellen Instrumenten auch Zinsswaps sowie Forward Rate Agreements im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich von 2.879 Mio. Euro auf 3.724 Mio. Euro erhöht und beinhaltet Kundengeschäfte in Höhe von 240 Mio. Euro (Vorjahr: 65 Mio. Euro), die dem Bankbuch zugeordnet sind. Das Volumen der Forward Rate Agreements hat sich von 400 Mio. Euro auf 700 Mio. Euro erhöht. Zu Kundengeschäften in Derivaten sowie einzelnen bilanziellen Geschäften wurden Sicherungsgeschäfte abgeschlossen und Bewertungseinheiten gebildet (siehe Abschnitt »Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB«).

Währungspositionen aus Kundengeschäften werden durch Devisentermingeschäfte weitestgehend geschlossen.

In Spezialfonds sind die offenen Währungspositionen auf max. 20 Mio. Euro limitiert (offene Positionen: 3,4 Mio. Euro per 31.12.2017 (Vorjahr: 1,7 Mio. Euro)).

Die Fremdwährungsposition USD innerhalb des Private Equity-Portfolios wird weitgehend über Währungstermingeschäfte abgesichert.

BEWERTUNGSEINHEITEN GEMÄSS § 254 HGB

Die im Risikomanagement dokumentierten Sicherungsbeziehungen, die die Voraussetzungen des § 254 HGB erfüllen, werden auch für bilanzielle Zwecke als Sicherungsbeziehung (Bewertungseinheit) behandelt.

Die bilanzielle Behandlung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB erfolgt nach den gesetzlichen Vorschriften und den Interpretationen des Rechnungslegungsstandards IDW RS HFA 35. Auf dieser Basis ermittelt die Stadtparkasse Düsseldorf für jede Bewertungseinheit zum Bilanzstichtag die Wertänderung von Grund- und Sicherungsgeschäft. Dabei wird nach Wertänderungen, die auf gesicherte Risiken und solche, die auf ungesicherte Risiken entfallen, differenziert.

Die auf gesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden auf der Grundlage der so-

nannten »Einfrierungsmethode« außerhalb der bilanziellen Wertansätze miteinander verrechnet. Sofern sich die Wertänderungen nicht vollständig ausgleichen, bildet die Stadtsparkasse Düsseldorf für einen Aufwandsüberhang eine Rückstellung, ein positiver Überhang bleibt unberücksichtigt. Ungesicherte Risiken bestehen im Wesentlichen bei Bewertungseinheiten zwischen Festzins-Swaps. Die mit Kunden abgeschlossenen Grundgeschäfte enthalten überwiegend eine Zinsuntergrenze, die zugehörigen Sicherungsgeschäfte jedoch nicht. Sofern sich hieraus ein negativer Bewertungssaldo ergibt, bildet die Stadtsparkasse Düsseldorf eine Rückstellung.

Sofern im Wesentlichen alle wertbestimmenden Parameter von Grund- und Sicherungsgeschäft identisch sind, wird ein vollständiger Wertausgleich hinsichtlich der gesicherten Risiken (Critical Term Match Methode) unterstellt.

Dieses Verfahren wird insbesondere zur prospektiven Beurteilung der Wirksamkeit einer Sicherungsbeziehung angewendet. Die auf ungesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden unsaldiert nach den allgemeinen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen der zu Grunde liegenden Geschäfte behandelt.

Grundlage jeder Bewertungseinheit ist eine Dokumentation u. a. der Sicherungsabsicht und der Sicherungsziele sowie die Darlegung, dass die Sicherungsgeschäfte objektiv geeignet sind, den angestrebten Sicherungserfolg zu gewährleisten. Bei der Bildung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB wurden folgende Posten einbezogen: **Abb. 10 R04**

Mit den Bewertungseinheiten wurden Risiken aus Geschäften mit einem Gesamtnominalbetrag von 1.282 Mio. Euro (Vorjahr: 1.519 Mio. Euro) abgesichert. Aufgrund einer abweichenden Nominalstruktur besteht bei einem Deckungsgeschäft ein Überhang von 2 Mio. Euro.

Die folgende Aufstellung zeigt eine Übersicht des möglichen künftigen Ausgleichs gegenläufiger Wertänderungen. Der Zeitraum, in dem sich die gegenläufigen Wertänderungen künftig voraussichtlich ausgleichen, beginnt mit der Bildung der Bewertungseinheit und endet mit der Fälligkeit des Grundgeschäftes bzw. des Sicherungsgeschäftes. **Abb. 11 R05**

Abb. 10 R04

Bewertungseinheiten			
Posten	Einbezogener Betrag Mio. €	Art der Bewertungseinheit	Gesichertes Risiko
Vermögensgegenstände, davon			
Festverzinsliche Wertpapiere	647	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schulden, davon			
Schuldscheindarlehen	20	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Namenspfandbriefe	51	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schwebende Geschäfte, davon			
Festzins-Swaps	483	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Zinsoptionen	81	Microhedge	Zinsänderungsrisiko

Abb. 11 R05

Möglicher künftiger Ausgleich gegenläufiger Wertänderungen							
Risiko	Art	Grundgeschäft		Sicherungsinstrument		Art der Bewertungseinheit	Prospektive Effektivität
		Art	Mio. €	Art	Mio. €		
Zins	Zinsänderungsrisiko	Festverz. Wertpapiere	647	Swap	647	Microhedge	CTM
		Schuldscheindarlehen	20	Swap	20		
		Namenspfandbriefe	51	Swap	51		
		Swaps	483	Swap	483		
		Zinsoptionen	81	Zinsoptionen	81		

CTM: Critical Term Match

Besonderer Teil

Der Besondere Teil beschreibt das Management der einzelnen Risikoarten (Definition des Risikos, Risikomessung und Risikosteuerung).

Quantifizierungen beziehen sich ausschließlich auf das Institut Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Messung des Beteiligungsrisikos erfolgt auf Konzernebene auf der Basis der Buchwerte nach dem deutschen Handelsrecht.

ADRESSENRISIKO

RISIKODEFINITION

Unter Adressenrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf einerseits die Gefahr, dass Geschäftspartner ihre vertraglichen Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht rechtzeitig erfüllen.

Der Effekt schlägt sich in der periodischen Betrachtung im Bewertungsergebnis nieder. Auf der wertorientierten Ebene führen hingegen Bonitätsänderungen zu ökonomischen Wertminderungen. Adressenrisiken werden im Rahmen der Geschäftsstrategie vor allem im Kundenkreditgeschäft eingegangen. Daneben sind Adressenrisiken auch im Eigenanlagengeschäft sowie bei Beteiligungen und Länderrisiken zu betrachten.

RISIKOBEURTEILUNG

Auf Portfolioebene wird zur Quantifizierung, Limitierung und Analyse der Adressenrisiken aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlene Kreditrisikomodell Credit Portfolio View (CPV) eingesetzt. CPV bewertet Kredit- und Eigenanlagenrisiken, bildet Wechselwirkungen und Diversifikationseffekte innerhalb eines Portfolios ab. Es berücksichtigt die Unsicherheit hinsichtlich künftiger Sicherheitenverwertungen sowie sonstiger zu erwartender Einbringungen. Weiterhin dient das Werkzeug der Identifizierung von Konzentrationsrisiken. Zusätzlich zum wertorientierten Modell kommt das Periodikmodul von CPV zum Einsatz. Auf dieser Basis ermittelt sich das periodische Risiko (Bewertungsergebnis Kreditgeschäft). Darüber hinaus sind die Adressausfallrisiken aus Aktien auf Basis von Gordy Bestandteil der Risikomessung (Gordy ist ein Verfahren der CRR (Capital Requirements Regulation) zur Ermittlung der Eigenkapitalunterlegung nach dem Internal Ratings Based Approach (IRB)).

Zur Ermittlung des Adressenrisikos aus Beteiligungen werden separate Verfahren angewendet (siehe Beteiligungen). Ausfälle auf Länderrisiko-Ebene kommen über die jeweilige originäre Risikoart (z. B. Kreditgeschäft) in die Betrachtung.

Verwertungsquoten für Sicherheiten werden auf Basis einer Pooldaten-Erhebung der SR (Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH) standardisiert zur Verfügung gestellt. Eine kontinuierliche Überprüfung der hausinternen Daten erfolgt mittels einer integrierten Anwendung zur Verlustdatensammlung von dem IT-Dienstleister der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Die Limite wurden in der periodischen und der wertorientierten Sicht in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch (99 % Konfidenz) 67,5 Mio. Euro und wertorientiert (99,9 % Konfidenz) 104,8 Mio. Euro. Dem standen Limite von 85 Mio. Euro (periodisch) bzw. 130 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich in beiden Sichten ein Anstieg im Risiko, da seit 2017 das »Off-Balance-Risiko« für den RSGV in der Risikomessung berücksichtigt wird.

Im Folgenden wird eine getrennte Darstellung nach Adressenrisiken im Kundengeschäft und im Eigenanlagengeschäft vorgenommen.

ADRESSENRIKIKEN IM KUNDENKREDITGESCHÄFT

RISIKOBEURTEILUNG

Das Gesamtportfolio beträgt auf Obligoebene ca. 11,4 Mrd. Euro. Den Schwerpunkt bilden Kreditgeschäfte mit Firmen-/Gewerbekunden (ca. 5,5 Mrd. Euro) sowie mit Privatkunden (ca. 3,9 Mrd. Euro). **Abb. 12 R06**

Im Firmen- und Gewerbekundenportfolio findet sich als größtes Teilportfolio das Segment Grundstücks- und Wohnungswesen. Die Portfoliostruktur ist geprägt durch die regionale Wirtschaftsstruktur des Standortes Düsseldorf. **Abb. 13 R07**

Abb. 12 R06

Kreditportfolio nach Kundengruppen

	31.12.2017	31.12.2016
	Mio. €	Mio. €
Firmen- und Gewerbekunden	5.509	5.245
Privatkunden	3.871	3.865
Kommunen	748	521
Kreditinstitute	1.201	1.010
Sonstige	104	67
	11.433	10.708

Abb. 13 R07

Firmen- und Gewerbekundenportfolio nach Branchen

	31.12.2017	31.12.2016
	Mio. €	Mio. €
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.638	1.537
Beratung, Planung, Sicherheit	495	451
Kredit- und Versicherungswesen	631	518
Verarbeitendes Gewerbe	413	438
Dienstleistungen für Unternehmen	354	284
Verkehr, Nachrichten	179	204
Großhandel	257	231
Gesundheit und Soziales	308	257
Öffentliche und private Dienstleistungen	204	257
Baugewerbe	191	213
Bauträger	191	209
Einzelhandel	187	196
Gastgewerbe	115	120
Energie, Wasser, Bergbau	103	94
Kraftfahrzeughandel	104	96
Organisationen ohne Erwerbszweck	122	122
Land- und Forstwirtschaft	17	18
	5.509	5.245

Das Portfolio weist mit Einzelbeträgen ab 20 Mio. Euro einen Bestand von ca. 3,0 Mrd. Euro bzw. 26,2 % (Vorjahr: 2,8 Mrd. Euro bzw. 25,9 %) des Gesamtobligos auf. Neben der laufenden Überwachung findet auch eine quantitative Limitierung von Adressenkonzentrationen statt. Die zugrunde gelegten Toleranzschwellen für Größen- und Branchenkonzentrationen wurden in 2017 nicht überschritten. **Abb. 14 R08**

Die zehn Engagements mit dem größten Risikoanteil sind der **Abb. 15 R09** zu entnehmen.

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios basiert auf dem Einsatz adäquater Risikoklassifizierungsverfahren für die Risikobeurteilung auf Einzelebene. Für Kunden der Stadtsparkasse Düsseldorf werden überwiegend interne Ratingsysteme (Sparkassen-StandardRating und -Immobilien-GeschäftsRating, Sparkassen-KundenScoring und Sparkassen-Kunden-KompaktRating der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH, Verfahren für Banken, Versicherungen, Leasinggesellschaften, Unternehmens- und Akquisitionsfinanzierungen

der Rating Service Unit GmbH) genutzt. Ergänzend werden externe Ratings verwendet. Die Bonität von Emittenten und Kontrahenten wird überwiegend anhand von Ratings externer Ratingagenturen beurteilt. Die Risikoklassifizierungsverfahren werden einheitlich zur risikoorientierten Margenkalkulation in der Vertriebssteuerung eingesetzt.

Zur Abschirmung von konkret erkennbaren Ausfallrisiken werden Einzelwertberichtigungen gebildet, um den bilanziellen Wertansatz der betroffenen Kredite entsprechend zu mindern. Die Prüfung auf Bildung einer Wertberichtigung erfolgt unverzüglich nach Bekanntwerden negativer Informationen. Basis der Risikovorsorge ist der Blankoanteil des Kreditengagements. Bei der Ermittlung des Blankoanteils werden Sicherheiten in Höhe ihres voraussichtlichen, in Abhängigkeit vom erwarteten Realisationszeitpunkt, barwertigen Realisationswertes berücksichtigt. Rückstellungen für Avalverbindlichkeiten werden gebildet, wenn die Inanspruchnahme durch den Avalgläubiger mit überwiegender Sicherheit erwartet wird.

Portfolio nach Größenklassen (Tsd. Euro)

	31.12.2017	31.12.2016
	Mio. €	Mio. €
< 25	735	749
25 bis 50	250	243
50 bis 250	1.526	1.534
250 bis 750	1.593	1.484
750 bis 2.500	1.242	1.218
2.500 bis 5.000	834	766
5.000 bis 20.000	2.256	1.936
20.000 bis 50.000	1.595	1.731
> 50.000	1.402	1.047
	11.433	10.708

Abb. 14 R08

Die zehn Engagements mit dem größten Risikoanteil

Nr.	Rating	Branche	Obligo	Marginaler VaR
			Mio. €	Mio. €
1	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	91,0	8,33
2	17	Grundstücks- und Wohnungswesen	33,7	4,57
3	2	Kredit- u. Versicherungswesen	94,3	3,98
4	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	59,1	2,37
5	8	Öffentliche und private Dienstleistungen	78,1	1,28
6	5	Verkehr, Nachrichten	59,7	0,71
7	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	56,4	0,69
8	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	105,0	0,52
9	5	Einzelhandel	38,3	0,46
10	13	Gruppenexterne Kreditinstitute	5,0	0,41

Abb. 15 R09

Marginaler VaR: Anteiliger Value-at-Risk

EWB-Vorschläge werden vom Bereich Finanzen/Spezialkreditmanagement erstellt und in Abhängigkeit der Höhe der Risikovorsorge vom jeweiligen Kompetenzträger beschlossen. Bei Fortfall der Gründe, die zur Bildung einer Risikovorsorge geführt haben, wird die Risikovorsorge aufgelöst. Die Auflösung ist ebenfalls vom zuständigen Kompetenzträger zu beschließen.

Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sind in ausreichendem Maße abgesichert.

Abb. 16 R10

Der Gesamtbestand der Einzelrisikovorsorge im Kreditgeschäft ist um 28 % auf 33 Mio. Euro gesunken.

Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten zehn Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt (siehe hierzu auch Abschnitt C. »Darstellung und Analyse der Lage – Ertragslage«).

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Kundenkreditportfolios (ohne Kreditinstitute und Kommunen) hat sich im Berichtsjahr von ca. 0,74 % auf ca. 0,64 % weiter verbessert. Die Ratingabdeckungsquote – bezogen auf das Kreditvolumen im originären Kundenkreditgeschäft – beträgt 99 % zum 31.12.2017 (Vorjahr: 98 %). Bei der Ratinggliederung nach Volumen (Gesamtportfolio) befinden sich zum Jahresende bezogen auf die Ratingkategorien 1 bis 15 ca. 95 % in den Kategorien 1 bis 8 mit geringen Ausfallwahrscheinlichkeiten (Vorjahr: ca. 93 %). **Abb. 17 R11**

Abb. 16 R10

Bewertungsergebnis Kreditgeschäft Mio. €

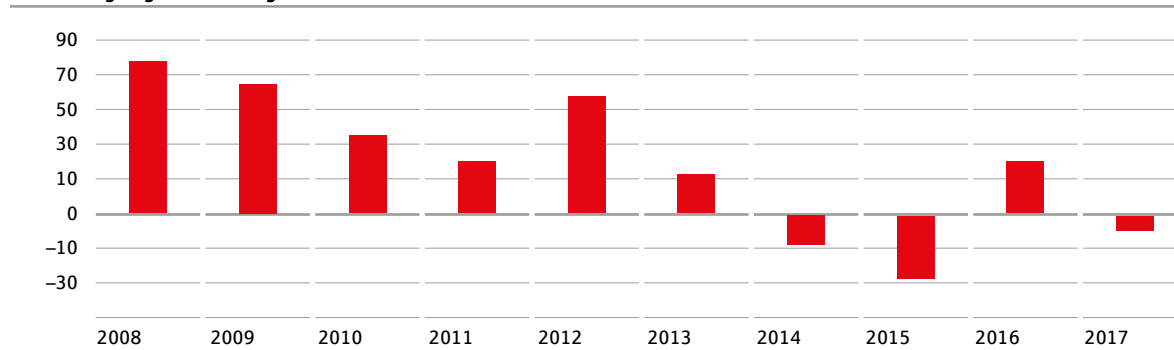


Abb. 17 R11

Geratetes Portfolio nach Ratingklassen

	31.12.2017	31.12.2016
	Mio. €	Mio. €
Ratingklasse 1 bis 3	5.840	5.336
Ratingklasse 4 bis 6	2.669	2.603
Ratingklasse 7 bis 8	1.267	1.369
Ratingklasse 9 bis 10	331	396
Ratingklasse 11 bis 12	114	128
Ratingklasse 13 bis 15	123	128
	10.344	9.960

RISIKOSTEUERUNG

Das Adressenrisiko wird über verschiedene Maßnahmen sowohl auf Portfolio- als auch auf Einzelebene gesteuert.

Markt und Marktfolge sind aufbauorganisatorisch bis einschließlich Vorstandsebene getrennt.

Die operative Risikosteuerung auf Portfolioebene erfolgt über Portfoliolimitierungen, Analysen und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Das Adressenrisiko aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen wird gesamthaft limitiert. Zusätzlich wurden in 2017 quantitative Limite für Größen- und Branchenkonzentrationen überwacht. Das Risiko hat sich 2017 immer innerhalb der festgelegten Limite bewegt.

Handlungsempfehlungen ergeben sich aus Risikoberichten und separaten Analysen. Die Erörterung und Entscheidung erfolgt im Vorstand (siehe Ausführungen zur Risikoüberwachung und -kommunikation).

Auf Einzelebene führt im Hinblick auf die o. a. Funktionstrennung das Erst- und Zweitvotum im risikorelevanten Geschäft zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Kreditengagement. Darüber hinaus identifiziert die Stadtparkasse Düsseldorf anhand eines Kriterienkataloges spezielle Produktrisiken und legt anhand von Produktleitplanken Mindestkriterien für die Neugeschäftsbearbeitung im Normalkreditprozess fest. Mit Hilfe der ratingorientierten Limittabelle wird mit dem Kreditbeschluss das Risiko des einzelnen Kreditnehmers (bzw. Kreditnehmereinheit) limitiert.

Zur Identifikation von Kreditnehmern, bei denen sich eine erhöhte Ausfallgefahr abzeichnet, wird ein auf Standards des DSGVO entwickeltes Frühwarnsystem (FI-Standard) eingesetzt. Hierbei werden die auffälligen Kreditnehmer über quantitative und qualitative Merkmale identifiziert, die größtenteils aus den vorhandenen Konto- und Systemdaten generiert werden können. Auf Basis dieser Informationen entscheiden die zuständigen Mitarbeitenden die weitere Vorgehensweise. Je nach Ergebnis erfährt der Kunde eine intensivere Betreuung.

ADRESSENRIKIKEN AUS EIGENANLAGEN

RISIKOBEURTEILUNG

Adressenrisiken aus zinstragenden Eigenanlagen werden auf Gesamtbankebene zusammen mit den Adressenrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft gemessen. Die Messung erfolgt mit dem Modell CPV. Zusätzlich werden die Adressenrisiken aus Aktien auf Basis des IRB-Ansatzes (Gordy-Formel) gemessen.

Investments in Wertpapieren werden unter Risiko-/Ertragsabwägungen im Rahmen einer jährlichen Asset-Allokations-Studie vorgenommen. Kern der Überlegungen sind einerseits die Anlage in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) im Eigenmanagement, andererseits die Diversifikation über fremd gemanagte Publikums- und Spezialfonds. Ziel ist es, eine nach Risikogesichtspunkten tragbare Portfoliostruktur zu erhalten. Diese Strukturierung beinhaltet neben dem Adressenrisiko auch das Marktpreisrisiko.

Die Einzelanlage wird mit konkreten Limiten für Wertpapieremittenten und Kontrahenten durch die Handelskontrolle überwacht. Die Limite werden auf Basis eines Kreditbeschlusses eingeräumt. Es handelt sich in der Regel um risikorelevantes Geschäft. Zur Begrenzung von Kontrahentenrisiken werden auch Collateralvereinbarungen eingesetzt. In den Spezialfonds entfallen 34 Mio. Euro auf Wertpapierpositionen aus den sogenannten PIIGS-Ländern (Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien). In den Eigenanlagen werden keine Wertpapiere aus den PIIGS-Ländern gehalten.

RISIKOSTEUERUNG

Details zu den Eigenanlagen sind bei den Marktpreisrisiken dargestellt.

ADRESSENRIKIKEN AUS BETEILIGUNGEN

RISIKODEFINITION

Als Beteiligungsrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf die Gefahr einer Abschreibung auf den Beteiligungsbuchwert oder eine Marktwertreduzierung aufgrund einer negativen Wertentwicklung innerhalb des Beteiligungsportfolios. Darüber hinaus können auch Nachschuss- und Haftungsverpflichtungen oder Verlustübernahmen als Beteiligungsrisiko definiert werden.

Abb. 18 R12

Das Volumen des Beteiligungsportfolios nach Buchwerten beträgt 233,8 Mio. Euro per 31.12.2017 (Vorjahr: 267,0 Mio. Euro). Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr resultiert im Wesentlichen aus Kapitalrückführungen der Equity Partners GmbH (EP) sowie aus dem (Teil-)Verkauf der Beteiligung an der SWD.

Im Rahmen des natürlichen Abbaus des Private Equity-Portfolios und dem damit einhergehenden Verkauf von Beteiligungsunternehmen durch die Private Equity-Fonds führte die EP in 2017 Kapitalrückführungen i. H. v. 30,3 Mio. Euro an die E^2 -Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH (E^2 KGB) durch.

Das Beteiligungsrisiko setzt sich aus den beiden Komponenten Adressen- und Marktpreisrisiko zusammen. Das Adressenrisiko wird für jede Beteiligung über den IRB-Basisansatz (PD/LGD-Verfahren über die sogenannte Gordy-Formel) ermittelt. Die Marktpreisrisikokomponente wird über Stellvertreter-Modelle ermittelt, bei denen den Beteiligungen individuelle Stellvertreter-Indizes zugeordnet werden.

Bei den Beteiligungen am RSGV sowie der EP findet eine Durchschau innerhalb der Risikomessung statt. Beim RSGV wird den Verbandsbeteiligungen jeweils ein Stellvertreter-Index zugeordnet, bei der EP erfolgt auf Ebene der PE-Fonds eine gesonderte Zuweisung eines adäquaten Stellvertreter-Indexes.

RISIKOSTEUERUNG

Beteiligungsrisiken werden nicht als Teil der originären Geschäftsrisiken (Ausnahme Mezzanine Finanzierungen) betrachtet. Sie werden im Wesentlichen aus zwei Gründen eingegangen. Zum einen werden strategische Beteiligungen vorrangig zur Erreichung geschäfts- und verbundpolitischer Ziele genutzt. Darüber hinaus dienen renditeorientierte Beteiligungen ergänzend zum Kundengeschäft zur Gesamtertragsstabilisierung.

Ziel ist es, denkbare Verluste soweit wie sinnvoll möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten. Das Eingehen neuer strategischer Beteiligungen kann bei Bedarf im Einzelfall auf Basis intensiver Prüfung und Auswahl erfolgen. Für die renditeorientierten Beteiligungen (Segment Private Equity) wird aus der Asset Allocation ein neues Ziel-Volumen abgeleitet.

Im Vordergrund der Risikomanagement-Aktivitäten steht die Überwachung des bestehenden Beteiligungsportfolios. Wirtschaftliche Fehlentwicklungen sollen durch regelmäßiges Risikoccontrolling und -monitoring bzw. in Form eines manuellen Frühwarnverfahrens erkannt werden.

Das renditeorientierte Beteiligungsportfolio wird maßgeblich durch Private Equity-Investments bestimmt, deren Buchwert sich per 31.12.2017 auf 29,8 Mio. Euro (Vorjahr: 58,6 Mio. Euro) beläuft (siehe auch Kapitel Beteiligungen).

Die strategischen Beteiligungen beinhalten Pflichtbeteiligungen und geschäfts-/verbundpolitische Beteiligungen mit einem Gesamtbuchwert von 198,2 Mio. Euro per 31.12.2017 (Vorjahr: 204,4 Mio. Euro). Den größten Anteil an den strategischen Beteiligungen nimmt die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) mit einem Buchwert i. H. v. 151,2 Mio. Euro (Vorjahr: 150,8 Mio. Euro) ein. Für Beteiligungen wird ebenfalls ein Risikoklassifizierungssystem eingesetzt. Maßgebliche Indikatoren sind sowohl quantitative als auch qualitative Kriterien.

Abb. 18 R12

Risikobeurteilung	31.12.2017	31.12.2016
Beteiligungskapital	Mio. €	Mio. €
Strategische Beteiligungen		
Pflichtbeteiligungen	151,2	150,8
Geschäfts-/Verbundpolitische Beteiligungen	47,0	53,6
Renditebeteiligungen	35,6	62,6
	233,8	267,0

Die Limite wurden in beiden Sichten in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch 116,4 Mio. Euro und wertorientiert 274,3 Mio. Euro. Dem standen Limite von 150 Mio. Euro (periodisch) bzw. 390 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber. Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich rückläufige Risikowerte aufgrund gesunkener Bestände im Beteiligungsportfolio.

MARKTPREISRISIKEN

RISIKODEFINITION

Marktpreisrisiken sind definiert als potenzielle Vermögensveränderungen, die sich aufgrund nachteiliger Bewegungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern an den Finanzmärkten ergeben können. Marktpreisrisiken umfassen damit neben den bei der Stadtsparkasse Düsseldorf dominierenden Zinsänderungs-, Spread- und Aktienkursrisiken auch Währungs- und sonstige Kursrisiken sowie aus Volatilitätsveränderungen verursachte Änderungen von Optionspreisen.

Nachstehend werden zunächst allgemeine Informationen zu Marktpreisrisiken gegeben. In weiteren Kapiteln wird speziell auf Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken und Währungsrisiken eingegangen.

RISIKOBEURTEILUNG

Eigenanlagen erfolgen sowohl in einem Portfolio aus selbst gemanagten Anleihen und Schuldscheinen als auch in Spezial- und Publikumsfonds.

Die selbst gemanagten Eigenanlagen (ohne Schuldscheine und Geldhandel) sowie Spezial- und Publikumsfonds der Stadtsparkasse Düsseldorf umfassen ein Volumen (Marktwerte) in Höhe von rd. 2,1 Mrd. Euro (Vorjahr: rd. 2,3 Mrd. Euro, jeweils ohne Beteiligungen). Der Bestand an Schuldscheinen aus dem Bereich Treasury beträgt 0,2 Mrd. Euro per 31.12.2017 (Vorjahr: 0,4 Mrd. Euro). Das Schuldscheinportfolio beinhaltet ausschließlich Bundesländer. Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100% (Vorjahr: 100%) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3).

Zusätzlich sind nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer garantierte Anleihen im Bestand.

Das Wertpapierportfolio mit Anleihen sowie Spezial- und Publikumsfondsbeständen, bei denen sich die Stadtsparkasse Düsseldorf spezialisierter Manager bedient, ist gut diversifiziert. Finanzanlagen, die in Spezialfonds gehalten werden, weisen zum 31.12.2017 einen Marktwert von rd. 477 Mio. Euro (Vorjahr: 481 Mio. Euro) aus. Der leichte Rückgang des Marktwertes resultiert aus einer erhöhten Ausschüttung. Zusätzlich werden Anteile in Publikumsfonds mit einem Marktwert von 51 Mio. Euro per 31.12.2017 gehalten (Vorjahr: 55 Mio. Euro). Der Rückgang resultiert aus der Veräußerung eines Publikumsfonds. Dieser Fonds diente zur Aussteuerung der Asset Allokation. Eine Darstellung der Portfoliostruktur der Eigenanlagen auf Basis von Marktwerten ist dem Abschnitt B des Lageberichts »Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung« zu entnehmen.

Zur Messung der Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen wird das Value-at-Risk-Modul der Software SimCorp Dimension verwendet. Als Datenquellen für Kurse, Renditen und Volatilitäten sowie die eigene Ermittlung von Risikoparametern werden neben SimCorp Dimension der Finanz Informatik GmbH & Co. KG, der Datenanbieter Reuters sowie Werte der KAG (Kapitalanlagegesellschaft) genutzt.

Bei den Marktpreisrisiken erfolgt die Risikosimulation zur Vermeidung von Autokorrelationen mit einer Haltedauer von einem Tag.

Dieser 1-Tages-VaR wird sowohl in der periodischen Sicht (99% Konfidenzniveau) als auch in der wertorientierten Sicht (99,9% Konfidenzniveau) auf ein Jahr hochskaliert. Die Limite wurden in beiden Sichten in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch 29,9 Mio. Euro und wertorientiert 39,8 Mio. Euro. Dem standen Limite von 40 Mio. Euro (periodisch) bzw. 66 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber. Aufgrund einer geringeren Aktienquote sinkt das Risiko in beiden Sichten im Vergleich zum Vorjahr.

In 2017 ergaben sich für die Marktpreisrisiken keine Backtesting-Ausreißer in der periodischen und wertorientierten Sicht.

RISIKOSTEUERUNG

Die zulässigen Produkte werden anhand eines Kriterienkatalogs (Produkte- und Märkteliste) festgelegt. Neue Produkte durchlaufen einen Neuproduktprozess.

Mittels Limiten auf der Gesamtbankebene sowie Limiten auf Assetklassen, Emittenten- und Kontrahentenebene wird das Risiko eingegrenzt.

Das tägliche Reporting zeigt frühzeitig die Entwicklung der Bestände. Ad-hoc-Informationspflichten bei extremen Marktentwicklungen (Dax-/Bund-Future-Entwicklung) des positionsverantwortlichen Marktbereiches zielen auf eine gegebenenfalls erforderliche schnelle Entscheidung.

SPREADRISIKO

RISIKODEFINITION

Als Spreadrisiko bezeichnet man das Risiko finanzieller Verluste aufgrund der Veränderung von Credit-Spreads.

RISIKOBEURTEILUNG

In der periodischen Risikomessung fließt das Spreadrisiko monatlich als Bestandteil des Marktpreisrisikos ein.

Die Risikomessung erfolgt auf Basis von zwei Spreadportfolien. Ein Portfolio beinhaltet deutsche Länder- und Bundesanleihen. Das zweite Portfolio enthält die restlichen Bestände, die sich auf die Ratingklassen Pfandbriefe, AAA, AA, A, BBB, BB und B verteilen. Das Risiko berechnet sich nach der Formel $1\text{-Tages-VaR} \times \text{Wurzel}(250)$.

In der wertorientierten Sicht werden Spreadrisiken analog ($1\text{-Tages-VaR} \times \text{Wurzel}(250)$) gemessen. Im Gegensatz zur periodischen Sicht ermittelt sich das Gesamthausrisiko auf Basis der einzelnen Spreadklassen additiv. Korrelationseffekte zwischen den einzelnen Ratingklassen bleiben somit unberücksichtigt.

Die Limite wurden in beiden Sichten in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch 65,0 Mio. Euro und wertorientiert 142,4 Mio. Euro. Dem standen Limite von 85 Mio. Euro (periodisch) bzw. 170 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber. Im Vergleich zum Vorjahr steigt das Risiko aufgrund von Umschichtungen im Rahmen der neu festgelegten Asset Allokation.

In 2017 ergaben sich für die Spreadrisiken keine Backtesting-Ausreißer in der periodischen und wertorientierten Sicht.

RISIKOSTEUERUNG

Spreadrisiken bestehen sowohl bei den selbst gemanagten Anlagen als auch bei Spezial- und Publikumsfonds. Die erste Steuerungsstufe wird durch die Limitierung auf Gesamtbankebene und die Auswahl der Emittenten und Kontrahenten (Einzellimite) vorgenommen. Konzentrationen bei den Spreadrisiken werden bei deutschen Bundesländern, Förderbanken und Pfandbriefen gesehen. Es handelt sich jedoch im Wesentlichen um Anleihen mit sehr guter Bonität. Die Limittabelle begrenzt zusätzlich die Größenkonzentration. Es ergab sich keine Limitüberschreitung.

Über Spreadrisiken wird im Rahmen des MaRisk-Tagesreports (periodische Sicht) berichtet. Wesentliche Veränderungen des Risikos werden somit frühzeitig reportet und unterstützen kurzfristig Handlungsüberlegungen.

ZINSÄNDERUNGSRISIKO

RISIKODEFINITION

Das Zinsänderungsrisiko bezeichnet das Risiko negativer Auswirkungen von Marktzinsschwankungen auf den Erfolg beziehungsweise den Vermögenswert. In der Erfolgsspanne können ungünstige Zinsentwicklungen dazu führen, dass der Ertrag gemindert wird, wenn bei einem Marktzinsanstieg der Zinsaufwand stärker oder schneller steigt als der Zinsertrag oder bei einem Zinsrückgang der Zinsertrag stärker oder schneller sinkt als der Zinsaufwand. Das Zinsänderungsrisiko Eigenanlagen beschreibt die Verluste (Bewertungsergebnis/Rückgang der stillen Reserven), die durch zinsbedingte Marktpreisschwankungen der Eigenanlagen und Derivate entsteht. In der Barwertbetrachtung führen Zinsanstiege zu einer Wertminderung von festverzinslichen Positionen. Ein Zinsrückgang hingegen führt zu einem Wertanstieg. Risiken aus impliziten Optionsrechten (Zuwachssparen, Kündigungsrechte Darlehen), die auf Zinsänderungsrisiken reagieren, werden in die Berechnungen einbezogen.

RISIKOBEURTEILUNG

Die Stadtsparkasse Düsseldorf geht zum Erreichen ihrer Ertragsziele Zinsänderungsrisiken ein. Da Zinsänderungen einerseits auf den Zinsüberschuss (GuV-Ebene) und das Bewertungsergebnis bzw. die stillen Reserven, andererseits auf

den Barwert zinssensitiver Positionen (Vermögensebene) wirken, werden dementsprechend unterschiedliche Verfahren zur Risikomessung auf GuV- und Vermögensebene eingesetzt.

Um rechtzeitig Risikopotenziale in den zinstragenden Positionen zu erkennen, setzt die Stadtsparkasse Düsseldorf geeignete IT-Systeme ein.

Ergänzend zur Risikoberechnung im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzepts werden alle zinstragenden Kunden- und Eigengeschäfte zum Zinsbuch zusammengefasst und analysiert. Die Cashflow-Struktur und die Risiko-Rendite-Relation werden mit einer barwertadjustierten Benchmark abgeglichen.

Zur Risikoabbildung der Zinsbuchsteuerung werden die folgenden Limitarten geordnet und monatlich im Rahmen des Risiko-Cockpits reportet:

- Wertorientiertes Limit für Zinsänderungsrisiken
- Periodisches Limit für das Zinsspannen- und Zinsänderungsrisiko aus Eigenanlagen
- Maximales Basispunktrisiko
- Abgeleitete Grenze für den Basel II-Stresstest i. V. m. der Festlegung einer 90 %-Warnschwelle

Das Ergebnis des standardisierten Zinsschocks gemäß BaFin-Rundschreiben von +/- 200 Basispunkten hat in 2017 jederzeit unter den als meldepflichtig festgelegten 20 % des haftenden Eigenkapitals und inner-beziehungsweise unterhalb des von der Stadtsparkasse Düsseldorf in der Zinsrisikostategie festgelegten Zielkorridors gelegen. Die Barwertänderung beträgt bei + 200 Basispunkten -133,3 Mio. Euro per 31.12.2017. Dies entspricht 10,3 % des haftenden Eigenkapitals (Vorjahr + 200 Basispunkte: -117,4 Mio. Euro = 9,3 %) und liegt damit deutlich unter der aufsichtsrechtlichen Meldeschwelle (Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken) von 20 %. Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist damit kein Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken gemäß Definition des BaFin-Rundschreibens vom 09.11.2011.

Die Modellierung von Cash Flows aus Produkten mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit erfolgt über Mischungsverhältnisse. Die Mischungsverhältnisse werden einmal jährlich aktualisiert und im Rahmen der Mehrjahresplanung durch den Gesamtvorstand beschlossen. Die Bestimmung der Bodensätze im Wesent-

lichen für Produkte mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit orientiert sich an den Volumensgrößen aus dem Jahr 2008.

In der periodischen Sicht setzt sich das Zinsänderungsrisiko aus zwei Komponenten zusammen. Zum einen wird das Zinsänderungsrisiko als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsspannenrisiko) von einem zuvor erwarteten Wert (Planungs-/Prognosewert) verstanden. Darüber hinaus umfasst das Zinsänderungsrisiko aus Eigenanlagen die Verluste (Bewertungsergebnis / Rückgang der stillen Reserven), die durch zinsbedingte Marktpreisschwankungen der Eigenanlagen und Derivate entstehen.

Das Risiko wird einheitlich auf Basis der DSGVO-Grenzscenarien (99 % Konfidenz) ermittelt. Das Zinsszenario mit dem insgesamt größten Risikowert (Zinsspannenrisiko und Zinsänderungsrisiko aus Eigenanlagen) wird als relevantes Szenario verwendet.

Effekte aus vorzeitigen Kreditrückzahlungen (Sonderkündigungsrechte Kredit/BGB-Kündigungsrechte) sowie vorzeitige Kündigungen von Zuwachssparen werden bei der Abbildung von Risiken aus impliziten Optionen berücksichtigt.

Bei den wertorientierten Zinsänderungsrisiken legt das Modell Marktszenarien zugrunde, die in der Vergangenheit (10 Jahre) beobachtet wurden und simuliert sie für die gegenwärtigen Positionen. Das Risiko berechnet sich nach der Formel $1\text{-Monats-VaR} \times \text{Wurzel}(12)$. Das Konfidenzniveau beträgt 99,9 %.

Zur Vermeidung von Autokorrelationseffekten wird der 1-Monats-VaR nicht überlappend ermittelt.

Die Limite wurden in beiden Sichten in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch 107,9 Mio. Euro und wertorientiert 170,4 Mio. Euro. Dem standen Limite von 135 Mio. Euro (periodisch) bzw. 272 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber. Im Vergleich zum Vorjahr steigt das Risiko in beiden Sichten positionsbedingt an.

In 2017 ergaben sich für die Zinsänderungsrisiken keine Backtesting-Ausreißer in der periodischen und wertorientierten Sicht.

Die Risikomessung erfolgt in der periodischen (wertorientierten) Sicht monatlich (quartalsweise). Aufgrund der hohen Bedeutung des Zinsänderungsrisikos wird im Rahmen eines Denkhürden-Systems die Entwicklung des wertorientierten Zinsänderungsrisikos täglich überwacht. Das Limit wurde stets eingehalten.

RISIKOSTEUERUNG

Zur Steuerung des Zinsbuches wird eine semiaktive Strategie verfolgt. Im Wesentlichen wird mit der semiaktiven Steuerung eine Mischform zwischen der rein passiven und der rein aktiven Steuerung festgelegt. In die Messung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch sind alle relevanten zinstragenden beziehungsweise zinsensitiven Geschäfte und Positionen einbezogen.

Der Steuerungsansatz orientiert sich an einer adäquaten Zielstruktur als langfristige, strategische Grundposition (passivische Grundschrift) über die Festlegung einer Benchmark. Durch Vorgabe eines Abweichungskorridors von der passiven Grundschrift im Rahmen aktiver, kurzfristig orientierter Steuerungsmaßnahmen soll an positiven Entwicklungen der Kapitalmärkte partizipiert werden. Treasury und Asset Management ist hierbei frei in der Wahl der Laufzeitbänder für die aktive Komponente. Die aktive Komponente wurde auf +/- 10 % Basispunkt-Risiko-Abweichung zur Benchmark begrenzt. Dadurch besteht auch die Möglichkeit zur Gegensteuerung bei ungünstigen Zinsveränderungen. Ziel ist die Generierung nachhaltiger Erträge aus der Fristentransformation.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken werden neben bilanziellen Instrumenten im Wesentlichen auch Zinsswaps und Forward Rate Agreements (FRA) zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich in 2017 von 2,8 Mrd. Euro auf 3,7 Mrd. Euro erhöht. Das FRA-Volumen stieg von 0,4 Mrd. Euro auf 0,7 Mrd. Euro an.

Ein Teil der Kundengeschäfte in Derivaten wurde einzeln durch entsprechende Gegengeschäfte gesichert. Hierbei handelt es sich weit überwiegend um Swaps und Caps.

WÄHRUNGSRISEN

Währungsrisiken bestehen auf Ebene des Konzerns vor allem aufgrund von Investments in Private Equity-Fonds auf Fremdwährungsbasis (siehe auch Ausführungen zu Beteiligungsrisiken). Im Rahmen des Fremdwährungsrisikomanagements erfolgt eine revolvierende Absicherung der in USD denominierten Investments durch Devisentermingeschäfte. Finanzanlagen in Fremdwährung innerhalb von Wertpapiersondervermögen werden im Wesentlichen ebenfalls regelmäßig durch Devisentermingeschäfte gesichert. Bei den Masterfonds werden grundsätzlich Währungsrisiken gehedged. Spitzenbeträge sowie die nicht gehedgten Positionen dürfen maximal einen Gegenwert von 20 Mio. Euro betragen.

LIQUIDITÄTSRISEN

RISIKODEFINITION

Das Liquiditätsrisiko wird in das Zahlungsunfähigkeitsrisiko, das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko unterschieden.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko stellt die Gefahr dar, dass die Stadtparkasse Düsseldorf ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen kann. Ein Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kurzfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Die Rückzahlungstermine für die Verbindlichkeiten liegen vor den entsprechenden Terminen der Forderungen.

Um die Rückzahlungen durchführen zu können, müssen Anschlussfinanzierungen sichergestellt werden. Demzufolge wird das Refinanzierungsrisiko als die Gefahr definiert, Refinanzierungsmittel nur zu erhöhten Marktzinsen beschaffen zu können. Das Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko von Produkten und Märkten) bezeichnet die Gefahr, dass insbesondere als liquide eingeschätzte Aktiva nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und bzw. oder nicht zu einem erwarteten Preis liquidierbar bzw. beleihbar sind. Erwartete bzw. geplante Zahlungszuflüsse können nicht generiert werden.

Das Liquiditätsrisiko stellt einen unvermeidbaren Risikobestandteil des Geschäftsmodells der Stadtsparkasse Düsseldorf dar. Strategie ist es, das Risiko durch unterschiedliche Messperspektiven zu quantifizieren und durch geeignete Maßnahmen (z. B. Vorhaltung einer Liquiditätsreserve, Diversifizierung der Refinanzierungsquellen, Berücksichtigung von Risikoabschlägen) zu steuern.

RISIKOBEURTEILUNG

Basis für die Risikosimulation ist das Stressszenario der Liquiditätsablaufbilanz. Es handelt sich um ein kombiniertes Stressszenario, in dem die Parameter aus einem marktweiten sowie einem institutsindividuellen Stressfall einfließen. Es wird die maximal auftretende Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre im Stressfall ermittelt. Als Risikomaß für das Liquiditätsfristentransformationsrisiko (Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva) werden die (fiktiven) Kosten für das Schließen der offenen Gaps verwendet. Es wird sowohl das barwertige Risiko als auch die GuV-Auswirkung der kommenden 12 Monate ausgewiesen.

Darüber hinaus wird auf Basis des kombinierten Stressszenarios die Survival Period überwacht. Die Survival Period beschreibt den Zeitraum, für den – bei Nutzung des Liquiditätspotenzials – im Liquiditäts- bzw. Stressszenario ausreichende Liquiditätsreserven zur Verfügung stehen.

Des Weiteren wird die Liquiditätskennzahl der BaFin betrachtet und verschiedenen Stressszenarien unterworfen. Die Stressszenarien betrachten ad-hoc die Auswirkungen einer Kapitalmarktkrise, eines Bankruns und einer Wirtschaftskrise. Liquiditätsreports, die auf die kurzfristige (aktuelle Refinanzierungssituation) bzw. mittel- bis langfristige (Liquiditätsablaufbilanz) Sicht abstellen, ergänzen das Berichtswesen.

Im Jahresverlauf 2017 schwankte die Liquiditätskennzahl zwischen 2,72 und 3,16 und lag damit durchgehend deutlich über dem Mindestwert von 1,00.

Zum 01.01.2018 tritt der Wegfall der LiqV für CRR-Institute in Kraft. Die Liquiditätskennzahl wird durch die neue aufsichtliche Kennziffer LCR (Liquidity Coverage Ratio) abgelöst. Die LCR-Kennziffer schwankte in 2017 zwischen 143% und 194% und lag durchgehend deutlich über dem Mindestwert (2017) von 80%.

Der monatliche Bericht weist die vorhandenen Refinanzierungsmöglichkeiten unter Beachtung der jeweils aktuellen Refinanzierung (Interbanken, GC-Pooling, EZB) aus. Ergänzende Vorgaben zum Modellrisikopuffer, der Besicherung des normalen Zahlungsverkehrs u. a. werden berücksichtigt. Eine Risikokonzentration aufgrund des hohen Anteils von Produkten mit unbestimmter Kapitalbindung auf der Passivseite ist erkennbar. Die Refinanzierungsstruktur/-entwicklung ist im Abschnitt B des Lageberichts »Geschäftsverlaufs und Darstellung der Geschäftsentwicklung« unter den Ausführungen zum Einlagengeschäft und zu Refinanzierungsmitteln bei Kreditinstituten dargestellt.

Die Limite wurden in beiden Sichten in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch 22,5 Mio. Euro und wertorientiert 110,6 Mio. Euro. Dem standen Limite von 26 Mio. Euro (periodisch) bzw. 125 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber. Im Vergleich zum Vorjahr steigt das Risiko in beiden Sichten aufgrund einer neuen Verfahrensweise an.

Die Liquidität der Stadtsparkasse Düsseldorf ist wie bereits im Vorjahr in ausreichendem Maße gegeben.

RISIKOSTEUERUNG

Bei auftretenden Liquiditätsengpässen übernimmt ein Krisengremium (Liquiditätsrisikoausschuss) die Steuerung des Liquiditätsrisikos.

Sofern im Notfall Maßnahmen erforderlich werden, kommen z. B. in Betracht:

- Beleihung von Eigenanlagen (Liquiditätsreserve und gegebenenfalls sonstige Aktiva) über Bundesbank oder GC-Pooling
- Aufnahmen am Geldmarkt
- Verstärkte Akquisition von Kundeneinlagen
- Zusätzliche Emission von Pfandbriefen etc.
- Veräußerung von Eigenanlagen und gegebenenfalls sonstigen Aktiva (Schuldscheine) – kein weiterer Ankauf von Assets mit nicht erstklassiger Liquidierbarkeit
- Verringerung von Kreditzusagen/ Restriktionen bei der Kreditneuvergabe

LIQUIDITÄTSKOSTEN- VERRECHNUNGSSYSTEM

Die Stadtparkasse Düsseldorf ordnet für eine verursachungsgerechte (interne) Verrechnung von direkten Liquiditätskosten und -nutzen Liquiditätsprämien auf Einzelkontoebene der Margenberechnung zugrunde liegenden Marktzinskurve zu. Die angesetzten Liquiditätsprämien werden intern monatlich auf Basis der sparkassenindividuellen Refinanzierungsspreads festgelegt.

Für die regelmäßige quartalsmäßige Berichterstattung über die Liquiditätsbeiträge setzt die Stadtparkasse Düsseldorf das vom DSGV entwickelte Liquiditätsverrechnungssystem (LVS) ein. Hiermit werden die direkten Liquiditätsbeiträge, d. h. Liquiditätskosten und -nutzen, auf Portfolioebene verrechnet. Im LVS wird die gesamte Bilanz betrachtet. Die Ermittlung der Kosten und des Nutzens der Liquiditätsbereitstellung erfolgt anhand von Liquiditätsspreads, die auf Basis der Kapitalbindung sowie der Anlage-/Refinanzierungsquelle hergeleitet wird. Aus dem Aktivgeschäft erwirtschaftet die Stadtparkasse Düsseldorf aus der Bereitstellung von Liquidität einen Liquiditätsnutzen und vergütet aus der Hereinnahme von Liquidität über das Passivgeschäft Liquiditätskosten. Darüber hinaus werden im LVS, unter der Annahme, dass kein Neugeschäft getätigt wird, die aus Liquiditätssicht offenen Positionen für die Zukunft aufgezeigt.

Die indirekten Liquiditätskosten werden für den Liquiditätspuffer ermittelt und im Bericht zum Liquiditätskostenverrechnungssystem informativ ausgewiesen.

IMMOBILIENRISIKEN

Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko angesehen. Der Immobilienbesitz der Stadtparkasse Düsseldorf beschränkt sich im Wesentlichen auf das Hauptstellengebäude in Düsseldorf. Eventuelle operative Risiken sind über die Gebäudeversicherung abgedeckt.

Aus diesem Grund erfolgt keine zusätzliche Risikomessung. Als Konsequenz hieraus wird darauf verzichtet, stille Reserven in Immobilien als Risikodeckungsmasse anzusetzen.

OPERATIONELLE RISIKEN

RISIKODEFINITION

Operationelle Risiken werden als die Gefahr von Schäden definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitenden, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.

Ziel ist es, Verluste aus operationellen Risiken soweit wie möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten.

RISIKOBEURTEILUNG

Die Identifikation von operationellen Risiken erfolgt mit Hilfe der vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlenen Verfahren der »Risikoinventur« und der »Schadensfalldatenbank«.

Die Berechnungsmethodik beruht auf der Nutzung von individuellen Schadensfallinformationen sowie Szenarioanalysen. Die Limite wurden in beiden Sichten in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch 37,8 Mio. Euro und wertorientiert 83,0 Mio. Euro. Dem standen Limite von 45 Mio. Euro (periodisch) bzw. 104 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber. Die Risiken haben sich zum Vorjahr nicht nennenswert verändert.

Im Berichtsjahr sind insgesamt 125 Schadensfälle (Vorjahr: 356) ab 1.000 Euro Bruttoschaden in der Schadensfalldatenbank erfasst worden. Davon beläuft sich bei 3 Schadensfällen (Vorjahr: 6) der Bruttoschadenswert auf jeweils über 100 Tsd. Euro.

Im engeren Sinne gelten auch solche Ereignisse als operationelles Risiko, die beispielsweise aufgrund veränderter Rechtsprechung Vermögenspositionen der Stadtparkasse Düsseldorf negativ beeinflussen können. Für etwaige Rückabwicklungsansprüche hat die Stadtparkasse Düsseldorf Rückstellungen gebildet.

RISIKOSTEUERUNG

Durch Regelung von Prozessen, Kontrollen und Kompetenzen werden Risiken vermieden bzw. vermindert. Soweit möglich und unter Kosten-/Risikobetrachtung werden Risiken versichert (Gebäudeversicherung, Personalgarantieversicherung, Haftpflicht etc.). Die Übertragung auf Dritte (z. B. Aufgaben, Prozesse) im Rahmen von Outsourcing reduziert operationelle Risiken in der Sparkasse Düsseldorf selbst. Jedoch tritt an diese Stelle das Risiko, dass der Outsourcing-Partner seine Leistungen in vereinbarter Form nicht erbringt. Dieses Risiko wird durch einen geregelten Outsourcing-Prozess inklusive Risikoanalyse und Bericht reduziert und überwacht.

Die Leitenden der Bereiche sind für das Management der operationellen Risiken (insbesondere operationeller Risiken im Bereich von Mitarbeitenden und internen Verfahren) ihrer Organisationseinheit verantwortlich. Das Risikomanagement berichtet monatlich über eingetretene Schäden und jährlich über die periodische Risikoinventur.

In der operativen Umsetzung verantwortet der Bereich Compliance notwendige Notfallkonzepte, die den Umgang mit operationellen Risiken festlegen, die in der internen Infrastruktur und durch externe Einflüsse entstehen können. Die Konzepte enthalten organisatorische und technische Regelungen, durch die eine einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall sichergestellt wird. Des Weiteren werden die Aufgabenfelder Betriebssicherheit, Arbeitsplatzsicherheit und IT-Sicherheit im Bereich Compliance umgesetzt.

Für jede Outsourcing-Maßnahme ist ein fachlich Verantwortlicher benannt, der die Überwachung und Steuerung übernimmt. Auf dieser Basis erfolgt u. a. jährlich eine Bewertung durch den zentral verantwortlichen Outsourcing-Beauftragten. Dieser berichtet an den Vorstand.

Bei den als wesentlich eingestuften Auslagerungen bestehen Risikokonzentrationen hinsichtlich des IT-Dienstleisters sowie der Wertpapierabwicklung. Diese Konzentrationen treffen auf nahezu alle Sparkassen Deutschlands zu. Zur Steuerung werden umfassende Informations-, Eskalations- und Notfallverfahren eingesetzt. Weitere Risikokonzentrationen sind derzeit nicht zu erkennen.

Der Schutz von betrieblichen Informationen wird durch Umsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie gewährleistet. Mit Hilfe der Informationssicherheits-Leitlinie werden die Rahmenbedingungen für die Informationssicherheit der Sparkasse Düsseldorf definiert. Die Leitlinie unterstützt die Geschäfts- und Risikostrategie der Sparkasse Düsseldorf.

Sie beinhaltet

- die Grundsätze der Informationssicherheit,
- die Ausgestaltung der Sicherheitsorganisation,
- Vorgaben zur Durchsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie und
- grundsätzliche Vorgaben zur regelmäßigen Sensibilisierung der Mitarbeitenden.

Die rollenbasierte Einräumung der Berechtigungen zum Zugriff auf die IT-Systeme erfolgt auf Grundlage der betrieblichen Anforderungen und unter Berücksichtigung der rechtlichen und aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen.

Die Schutzmechanismen der IT-Infrastruktur leiten sich aus dem Schutzbedarf der betroffenen Informationen ab.

Vor ihrem erstmaligen Einsatz und bei wesentlichen Veränderungen werden IT-Systeme getestet und von fachlich sowie technisch zuständigen Mitarbeitenden abgenommen.

Für kritische und essentielle Prozesse wurden Geschäftsfortführungspläne festgelegt, die den unterbrechungsfreien Geschäftsbetrieb sicherstellen.

SONSTIGE RISIKEN

RISIKODEFINITION

Alle Risiken, die sich den Liquiditätsrisiken, Marktpreisrisiken, Adressenrisiken sowie den operationellen Risiken nicht bzw. nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen so genannte sonstige Risiken dar. Sie finden ihre Ausprägung als strategische Risiken.

Strategische Risiken unterteilen sich wiederum in das strategische Planabweichungsrisiko und das Geschäftsfeldrisiko (Vertriebsrisiko).

Die Strategische Planung befasst sich mit der Erarbeitung genereller Handlungsalternativen hinsichtlich der Erschließung, Sicherung und Fortentwicklung von Geschäfts- und Erfolgspotenzialen im Sinn der langfristigen Existenzsicherung des Kreditinstituts. Damit können Gefahren einhergehen, die sich aus dem Planungsprozess, dem strategischen Umfeld und aus den zum Einsatz kommenden Verfahren und Methoden ergeben. Hierunter werden auch die Kosten- und Ertragsrisiken und der langfristige Eigenkapitalaufbau subsumiert.

Das Geschäftsfeldrisiko (Vertriebsrisiko) bezeichnet die Risiken, die durch strategische Entscheidungen der Geschäftsleitung über das bankbetriebliche Leistungsprogramm entstehen. Davon betroffen sind die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Produkte und damit ihr Absatz (Absatzrisiken). Es wird beeinflusst durch das Auftreten neuer Wettbewerber bzw. durch die schnellere und effizientere Marktreaktion von Wettbewerbern (Wettbewerbsrisiko). Die Risiken manifestieren sich in Kundenverlusten und einer volatilen Geschäftstätigkeit. Es ergeben sich Wechselwirkungen zu anderen Risiken wie z. B. Reputationsrisiko, Kreditrisiko und Liquiditätsrisiken.

RISIKOBEURTEILUNG

Die sonstigen Risiken werden anhand eines Stellvertretermodells gemessen. Hierbei werden Plan- und Ist-Werte für Personalkosten, Sachkosten, Provisionsergebnis und sonstige ordentliche Erträge bzw. Aufwendungen einander gegenübergestellt (Historie seit 2003). Die jeweilige Abweichung stellt die Risikogröße dar, auf die die Messung mit dem entsprechenden Konfidenzniveau erfolgt. Mitte 2017 wurde die Risikomessung auf die Zinsmarge als weitere GuV-Größe erweitert. Die Quantifizierung des Risikos basiert ebenfalls auf den historischen Standardabweichungen aus einem Margen-Plan-Ist-Vergleich.

Die Limite für die sonstigen Risiken wurden in beiden Sichten in 2017 stets eingehalten. Die Risikosimulation betrug per 31.12.2017 periodisch 29,2 Mio. Euro und wertorientiert 79,5 Mio. Euro. Dem standen Limite von 37 Mio. Euro (periodisch) bzw. 100 Mio. Euro (wertorientiert) gegenüber.

Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich ein Anstieg der Risikowerte, da in 2017 die sonstigen Risiken um das Margenrisiko ergänzt wurden.

RISIKOSTEUERUNG

Absatzrisiken werden im Rahmen der Vertriebssteuerung gemanagt. Der strategischen Positionierung gegen Absatzrisiken dienen das breite Produktangebot, die regionale Heterogenität, die Nutzung unterschiedlicher Vertriebswege und Kundenbindungskonzepte.

Der Gefahr steigender Kosten begegnet die Stadtparkasse Düsseldorf durch ein Budgetierungsverfahren und laufende Überwachung der Kostenentwicklung. Kostenrisiken werden im Rahmen eines wertorientierten Verfahrens vom Risikodeckungspotenzial abgezogen. Strategisch positioniert sich die Stadtparkasse Düsseldorf über die laufende Optimierung der Prozesse, geeignete Outsourcing-Maßnahmen und eine mittelfristig angelegte Steuerung der Personalkapazitäten.

Zur Berücksichtigung strategischer Risiken werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses die Grundlagen des Geschäftsmodells überprüft und die notwendigen strategischen Impulse entwickelt. Zudem sind adverse Planszenarien Bestandteil des jährlichen Planungsprozesses.

GESAMTRISIKOSITUATION

Zusammenfassend stellt sich die Risikolage der Stadtsparkasse Düsseldorf folgendermaßen dar:

Im Rahmen der periodischen Risikotragfähigkeit stellt die Stadtsparkasse Düsseldorf per 31.12.2017 ein Gesamtlimit von 603 Mio. Euro zur Verfügung. Dies entspricht 90 % des Risikodeckungspotenzials (Konfidenzniveau 99 %). Das Gesamtlimit war per 31.12.2017 zu 79 % ausgelastet. In der wertorientierten Sicht wurden per 31.12.2017 ca. 81 % des Risikodeckungspotenzials für Limite genutzt. Die Auslastung der Limite per 31.12.2017 betrug ca. 74 %. Das Konfidenzniveau lag bei 99,9 %.

Die Risikotragfähigkeit ist für 2017 und planerisch für die Folgejahre gegeben.

Adressenrisiken gehören zum Kerngeschäft der Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Portfolioqualität der Kundenkredite hat sich im Hinblick auf die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit (ohne Kreditinstitute, Kommunen und Eigenanlagen) von 0,74 % auf 0,64 % weiter verbessert. Das periodische Limit war zum 31.12.2017 mit ca. 79 % ausgelastet. Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wurden in ausreichendem Maße abgeschirmt.

Bei den Beteiligungen ist auf das Risiko hinzuweisen, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechend ihrem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) aus ihrer indirekten Verpflichtung in Verbindung mit der ehemaligen WestLB AG in Anspruch genommen werden kann. Darüber hinaus können insbesondere Verpflichtungen aus dem Haftungsverbund entstehen. Das periodische Limit war zum 31.12.2017 mit ca. 78 % ausgelastet.

Für Marktpreisrisiken (inklusive Spread- und Zinsrisiken) wurden im periodischen Steueringkreis ca. 43 % der allokierten Limite zur Verfügung gestellt. Auf Basis der Refinanzierungsstrategie und der Szenariorechnungen wird weiterhin eine solide Liquiditätssituation gesehen.

Die Liquiditätssituation ist mit einer Liquiditätskennziffer (LiqV) per 31.12.2017 von 2,96 als gut anzusehen. Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) beträgt zum 31.12.2017 168 %.

Bei operationellen Risiken ist aufgrund der aufgetretenen Schadensfälle sowie des vorhandenen Regelwerks von einem Risiko auszugehen, welches durch das vorhandene periodische Limit abgedeckt ist.

Den sonstigen Risiken wird ebenfalls über ein periodisches Limit Rechnung getragen.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf steuert damit ihre Risiken in einer Weise, die dem Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt ihrer Geschäfte entspricht.

G

G. Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Insofern können die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse wesentlich von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtlichen Entwicklungen abweichen.

Die Prognose basiert auf den einschlägigen Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank, des Jahreswirtschaftsberichts der Bundesregierung, des DSGV und des RSGV, deutscher Wirtschaftsforschungsinstitute sowie eigener Erhebungen und Annahmen der Stadtsparkasse Düsseldorf. Außerdem haben wir die jüngsten Konjunkturberichte der IHK zu Düsseldorf, der Handwerkskammer Düsseldorf sowie der Düsseldorfer Unternehmerschaft ausgewertet.

KONJUNKTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN

Die deutsche Wirtschaft befindet sich weiter auf einem dynamischen Wachstumskurs. Als exportstarkes Land profitiert Deutschland besonders davon, dass sich nahezu alle Weltregionen in einem anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwung befinden. Die meisten Experten erwarten in 2018 ein Wirtschaftswachstum in Deutschland von bis zu 2,5 %. In dem Ende Januar 2018 vorgelegten Jahreswirtschaftsbericht 2018 prognostiziert die Bundesregierung ein Wirtschaftswachstum von 2,4 %. Damit würde die deutsche Wirtschaft zum sechsten Mal in Folge über Potenzial wachsen.

Die Weltwirtschaft wird nach Einschätzung der Weltbank in 2018 um 3,1 % wachsen. Damit wird das Wachstumspotenzial zum ersten Mal nach der Rezession 2008 nahezu ausgeschöpft. Wachstumsmotoren sind dabei die Schwellenländer, insbesondere die Länder, die Rohstoffe exportieren. Die am schnellsten wachsende Region ist Ostasien. So wird für China mit einem Wachstum von 6,4 % gerechnet. In den traditionellen Industriestaaten dagegen erwarten die Volkswirte eine Wachstumsrate von 2,2 %.

Das dynamische Wirtschaftswachstum in Deutschland wird getragen von verschiedenen Komponenten. Zum einen profitiert der Export von der anhaltend starken Weltwirtschaft und dem sich weiter erholenden Euroraum. Zum anderen gewinnt die Binnenwirtschaft durch die sehr gute Beschäftigungslage und dem damit verbundenen starken Konsum.

Für das Jahr 2018 geht die Bundesagentur für Arbeit (BA) davon aus, dass die Zahl der Arbeitslosen erneut sinken wird, allerdings voraussichtlich nur um 60.000. Arbeitssuchende Flüchtlinge werden die Entwicklung sinkender Arbeitslosigkeit etwas dämpfen.

Die Stimmung und die Erwartungen in der Wirtschaft der Landeshauptstadt Düsseldorf sind außerordentlich gut. Laut »Düsseldorfer Konjunkturmonitor 2018« waren die Düsseldorfer Firmen noch nie so zufrieden wie im Januar 2018. So kommt die zum 15. Mal vorgestellte Umfrage zu dem Ergebnis: »78 % der Unternehmen sprechen von einer guten Geschäftslage, 20 % von einer gleichbleibenden Geschäftslage.« Hinsichtlich der optimistischen Erwartungen für die kommenden sechs Monate heißt es weiter: »Zwei Drittel der Firmen erwarten bessere Geschäfte als im Vorjahr.«

Die volkswirtschaftlichen Daten und das allgemeine Marktumfeld lassen den Schluss zu, dass sich die Düsseldorfer Wirtschaft konjunkturell nach wie vor auf einem dynamischen Wachstumskurs befindet. Die Konjunkturdynamik in Düsseldorf könnte jedoch noch stärker sein, allerdings bremst der Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften die Unternehmen.

Für das Jahr 2018 erwartet die Stadtsparkasse Düsseldorf ein Markt- und Wettbewerbsumfeld, dass von weiter historisch niedrigen Zinsen, umfangreicher Regulierung, verändertem Kundenverhalten und Digitalisierung gekennzeichnet ist.

Sollten verschiedene Risiken die makroökonomische Gesamtsituation nennenswert beeinträchtigen, könnte die skizzierte Konjunkturprognose wesentliche Korrekturen erfahren.

Risiken für die Weltwirtschaft resultieren vor allem aus der anhaltenden politischen Ungewissheit. Dazu zählen zum Beispiel der unklare Verlauf der BREXIT-Verhandlungen und der weltweite Trend zu mehr Protektionismus. Bei Eintritt dieser Risiken könnten die Wachstumschancen der Weltwirtschaft negativ beeinflusst werden und sich das Wirtschaftswachstum in Deutschland abschwächen. Betroffen wären auch die Unternehmen in Düsseldorf, so dass für die Stadtsparkasse Düsseldorf eine geringere Geschäftsausweitung als geplant und eine Ergebnisbelastung die Folge wären.

Risiken könnten sich auch als Folge deutlich steigender Zinsen einstellen. Sie könnten unter anderem das Bewertungsergebnis Wertpapiere belasten.

Eine Rezession oder ein stark steigendes Zinsniveau hätten ebenfalls negative Auswirkungen auf das Ergebnis unserer Beteiligungen. In diesem Zusammenhang weist der Vorstand darauf hin, dass für das Risiko der Inanspruchnahme einer indirekten Verpflichtung hinsichtlich der mittelbaren Beteiligung an der »Erste Abwicklungsanstalt« (EAA) Vorsorge gemäß § 340g HGB in Höhe von 36 Mio. Euro in Vorjahren getroffen wurde (siehe auch Abschnitt B »Beteiligungen«).

Chancen im Sinne des Prognoseberichts sind künftige Entwicklungen oder Ereignisse, die zu einer positiven Prognoseabweichung führen könnten.

Wesentliche Chancen ergeben sich durch moderat steigende Zinsen. Mit einem positiven Zinsniveau könnte sich das Zinsergebnis aus dem Kunden- und Eigengeschäft in den nächsten Jahren deutlich erholen.

In einer weiter steigenden Welt- und Binnen- nachfrage bei hoher Liquidität sehen wir weitere Chancen. Dies kann in Deutschland zu einem noch stärkeren Wachstum in 2018 führen. Daraus kann auch eine stärkere Kreditnachfrage resultieren.

GESCHÄFTSENTWICKLUNG

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern der Stadtsparkasse Düsseldorf sieht der Vorstand wie folgt:

Im **Firmenkundengeschäft** rechnet die Stadtsparkasse Düsseldorf mit weiterhin herausfordernden Rahmenbedingungen. Diese sind insbesondere gekennzeichnet durch Niedrigzinsphase, Regulatorik und hohe Wettbewerbsintensität. Dennoch hat die Stadtsparkasse Düsseldorf die strategische Zielsetzung, die Marktposition als führende Mittelstandsbank in der Region Düsseldorf zu stärken und auszubauen. In diesem Zusammenhang soll das Kreditgeschäft mit dem Fokus auf mittelständische Kunden unter Berücksichtigung eines ausgewogenen Kosten-/Ertrags-/Risikoverhältnisses in Verbindung mit einer Effizienzsteigerung beim Kreditvergabeprozess forciert werden.

Die Immobilienmärkte verzeichnen seit Jahren einen steten Aufschwung. Der gewerbliche Immobilienmarkt bekommt weiterhin Rückenwind von dem andauernden Wirtschaftsaufschwung und dem kontinuierlichen Beschäftigungsaufbau. Hiervon profitiert in besonderem eine Metropolregion wie Düsseldorf. Aufgrund der außerordentlich positiven Rahmenbedingungen zählt Düsseldorf daher zu den wichtigsten Zentren nationaler und internationaler Immobilieninvestoren. Wir gehen für 2018 davon aus, zahlreiche Projekte unserer gewerblichen Immobilienkunden zu begleiten.

Zahlreiche Unternehmer aus den unterschiedlichsten Branchen in Düsseldorf und in der Region suchen einen Nachfolger für ihr Unternehmen. Das Thema Unternehmensnachfolge steht daher in unserem strategischen Fokus. Gemeinsam mit anderen Sparkassen aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet haben wir mit der Unternehmensbörse Rhein-Ruhr eine regionale Plattform aufgesetzt, über die sich Unternehmer, potenzielle Gründer, Investoren und Unternehmen vernetzen können. Neben der klassischen Existenzgründung erwarten wir daher für das Jahr 2018 rund um das Thema Unternehmensnachfolge eine rege Nachfrage nach unseren Finanzierungen und Dienstleistungen.

Im Geschäftsfeld **Private Kunden** geht der Vorstand für 2018 von einem ambitionierten Wachstum im Aktivgeschäft aus.

Zum einen wird mit einem Anstieg im Ratenkreditgeschäft gerechnet. Wesentliche Hebel hierfür sind unter anderem die Ablösung von Fremdvverbindlichkeiten und ein weiteres Vorantreiben des Online-Kredites.

Zum anderen sehen wir trotz des hohen Wettbewerbsumfeldes aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus Wachstumspotenzial für private Baufinanzierungen, denn die Nachfrage nach Wohnraum und Immobilien ist unverändert hoch. Darüber hinaus werden wir unsere prozessuale Wettbewerbsfähigkeit durch weitere Prozessoptimierungen in der Standardbaufinanzierung und im Prolongationsmanagement weiter optimieren.

Weitere zentrale Themen im Privatkundengeschäft sind wie in den Vorjahren Vermögensaufbau und Altersvorsorge. Auch hier ergeben sich Wachstumspotenziale. Mit unseren Verbund- und Kooperationspartnern haben wir maßgeschneiderte Anlagekonzepte entwickelt, mit denen die privaten Kunden der Stadtsparkasse Düsseldorf ihre Ziele realisieren können.

Der Vorstand erwartet auch für 2018 unverändert einen hohen Bestandszufluss bei den Kundeneinlagen.

Im Segment **Treasury und Asset Management** wird die Betreuung von Pensionskassen, Versorgungswerken und Institutionellen weiter ausgebaut. Für die Immobilien- und Firmenkunden unseres Hauses steht die Beratung zu Zins- und Währungsabsicherungen im Fokus.

Der Bestand an eigenen Wertpapieren wird sich in 2018 gegenüber 2017 leicht erhöhen. Planmäßig werden fällige Wertpapiere wieder ersetzt.

Im Segment **Beteiligungen** wird in 2018 die Rückführung des gebundenen Kapitals vor allem durch geplante Rückflüsse des Fondsportfolios der Equity Partners GmbH fortgesetzt. Der Ergebnisbeitrag aus Beteiligungen wird auch in 2018 durch die Gewinnausschüttung der **ES**-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH an die Stadtsparkasse Düsseldorf geprägt sein und nochmals höher ausfallen als im Vorjahr.

ERTRAGSLAGE

Die Stadtparkasse Düsseldorf erwartet für 2018 einen spürbaren Rückgang der Bruttoerträge.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung wird maßgeblich durch den Zinsüberschuss geprägt. Die Entwicklung des Zinsüberschusses wird durch die Zinsentwicklung und die Zinsstruktur beeinflusst.

Die Zinsen in der Euro-Zone am Geldmarkt befinden sich aufgrund der anhaltend expansiven Geldpolitik der EZB auf äußerst niedrigem Niveau. Die Stadtparkasse Düsseldorf erwartet, dass die Zinsstrukturkurve sukzessive etwas steiler wird – insbesondere bei längeren Laufzeiten könnten die Zinsen im weiteren Jahresverlauf ansteigen. Gleichwohl verbleibt das Zinsniveau auf einem absolut niedrigen Niveau.

Die Auswirkung des weiter anhaltenden Niedrigzinsniveaus wird wie in den Vorjahren in 2018 zu einer spürbaren Belastung des Zinsüberschusses führen.

Für 2018 geht der Vorstand trotz einer weiteren Steigerung der Erträge aus dem Beteiligungsgeschäft insgesamt von einem Rückgang des Zinsergebnisses aus.

Der Provisionsüberschuss wird für 2018 auf dem Niveau des Vorjahres erwartet.

Die Zahl der Mitarbeitenden wird in der Stadtparkasse Düsseldorf in den nächsten Jahren deutlich zurückgeführt. Eingeleitet wurde der Prozess bereits mit dem Abschluss einer Dienstvereinbarung Zukunftssicherung im Herbst 2015. Die in 2016 begonnene Umsetzung wird in 2018 weiter verfolgt. Inzwischen hat sich gezeigt, dass eine erweiterte Nutzung und Ergänzung von Personalinstrumenten erforderlich ist. Die entsprechenden Instrumente wurden bereits in 2017 analog der früheren Dienstvereinbarung weiterentwickelt und ergänzt und werden ab 2018 implementiert, so dass der Personalauf-

wand trotz zu erwartender tariflicher Gehaltssteigerungen in den kommenden Jahren sukzessive sinkt.

Zur Umsetzung beabsichtigter Kosteneinsparungen in den Folgejahren werden in 2018 erhöhte Aufwendungen erforderlich sein. Von daher geht der Vorstand temporär von einem steigenden Sachaufwand aus.

Aufgrund der guten Konjunktorentwicklung besteht weiterhin die Chance, dass die Wertberichtigungen aus dem Kreditgeschäft gering ausfallen werden. Der Vorstand erwartet nicht, dass das Bewertungsergebnis Kreditgeschäft an das positive Ergebnis des Vorjahres anknüpfen wird. Er erwartet ein Ergebnis in etwa in Höhe des erwarteten Verlustes des Kreditportfolios.

Für das Bewertungsergebnis Wertpapiere erwarten wir in 2018 keine nennenswerten Ergebnisbeiträge.

Beim Bewertungsergebnis Beteiligungen gehen wir davon aus, dass in den kommenden Jahren kein wesentlicher Abschreibungsbedarf entstehen wird; es sind keine nennenswerten Ergebnisbeiträge eingeplant. Die Gefahr von zukünftig notwendiger Risikovorsorge für Beteiligungen aus dem Verbund, auf deren Geschäftstätigkeit die Stadtparkasse Düsseldorf keinen direkten Einfluss nehmen kann, ist weiterhin gegeben.

Insgesamt erwartet der Vorstand für das Geschäftsjahr 2018 einen Gewinn vor Steuern, der leicht über dem des Vorjahres liegt.

Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wird vom Vorstand weiterhin zufriedenstellend eingeschätzt, wenn die oben dargestellten Risiken nicht schlagend werden.

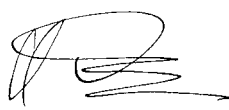
Düsseldorf, 20. März 2018
Der Vorstand



Göbel
VORSITZENDES MITGLIED



Baust
MITGLIED



Dr. Dahm
MITGLIED



Dr. Meyer
MITGLIED

3

JAHRES
ABSCHLUSS

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2017
der Stadtparkasse Düsseldorf
Land Nordrhein-Westfalen
Regierungsbezirk Düsseldorf

Jahresabschluss

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung 92

Anhang

1 Allgemeine Angaben 96

2 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden 96

3 Angaben und Erläuterungen zur Bilanz 101

4 Erläuterungen zu den Posten
unter dem Bilanzstrich 107

5 Angaben und Erläuterungen zur
Gewinn- und Verlustrechnung 107

6 Sonstige Angaben 108

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers 126

	€	€	€	31.12.2016 Tsd. €
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		92.531.818,61		152.473
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		622.396.962,36		271.657
			714.928.780,97	424.130
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		-,-		-
b) Wechsel		-,-		-
			-,-	-
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) Hypothekendarlehen		-,-		-
b) Kommunalkredite		230.893.734,23		207.103
c) andere Forderungen		176.499.383,95		408.029
			407.393.118,18	615.132
darunter:				
täglich fällig	113.532.104,83 €			(137.591)
gegen Beleihung von Wertpapieren	-,- €			(200.350)
4. Forderungen an Kunden				
a) Hypothekendarlehen		3.978.555.146,78		3.928.248
b) Kommunalkredite		782.268.029,53		672.698
c) andere Forderungen		3.164.469.842,18		2.920.100
			7.925.293.018,49	7.521.046
darunter:				
gegen Beleihung von Wertpapieren	-,- €			(8.432)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- €			(-)
ab) von anderen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- €			(-)
			-,-	-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		805.284.854,21		852.422
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	805.284.854,21 €			(852.422)
bb) von anderen Emittenten		705.877.803,78		874.370
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	665.341.302,52 €			(874.370)
		1.511.162.657,99		1.726.792
c) eigene Schuldverschreibungen		48.186,44		48
Nennbetrag	50.000,00 €			(50)
			1.511.210.844,43	1.726.840
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			406.627.289,73	413.678
6a. Handelsbestand			-,-	-
7. Beteiligungen			163.336.693,35	166.507
darunter: an Kreditinstituten	-,- €			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- €			(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			70.487.146,63	100.487
darunter: an Kreditinstituten	-,- €			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- €			(-)
9. Treuhandvermögen			6.525.595,24	5.814
darunter: Treuhandkredite	2.195.595,24 €			(1.644)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			-,-	-
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		-,-		-
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		346.580,00		406
c) Geschäfts- oder Firmenwert		568.980,00		948
d) geleistete Anzahlungen		-,-		-
			915.560,00	1.354
12. Sachanlagen			35.808.619,00	37.715
13. Sonstige Vermögensgegenstände			117.641.413,33	81.648
14. Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus Emissions- und Darlehensgeschäft		372.576,98		542
b) andere		3.137.815,61		1.427
			3.510.392,59	1.969
Summe der Aktiva			11.363.678.471,94	11.096.320

	€	€	€	31.12.2016 Tsd. €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		157.305.580,82		141.809
b) begebene öffentliche Namenspfandbriefe		-,-		-
c) andere Verbindlichkeiten		371.493.614,51		350.183
			528.799.195,33	491.992
darunter: täglich fällig	17.078.278,13 €			(12.788)
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe	-,- €			(-)
und öffentliche Namenspfandbriefe	-,- €			(-)
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		164.836.203,00		180.333
b) begebene öffentliche Namenspfandbriefe		45.966.870,42		45.967
c) Spareinlagen				
ca) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	2.088.316.302,64			2.064.255
cb) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	64.032.509,75			69.912
		2.152.348.812,39		2.134.167
d) andere Verbindlichkeiten		6.417.038.737,60		6.224.734
			8.780.190.623,41	8.585.201
darunter: täglich fällig	6.194.367.142,11 €			(5.762.899)
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe	-,- €			(-)
und öffentliche Namenspfandbriefe	-,- €			(-)
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen				
aa) Hypothekenspfandbriefe	221.525.011,92			261.551
ab) öffentliche Pfandbriefe	156.277.594,00			156.279
ac) sonstige Schuldverschreibungen	17.106.871,29			15.127
		394.909.477,21		432.957
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		-,-		-
darunter: Geldmarktpapiere	-,- €			(-)
			394.909.477,21	432.957
3a. Handelsbestand			-,-	-
4. Treuhandverbindlichkeiten			6.525.595,24	5.814
darunter: Treuhandkredite	2.195.595,24 €			(1.644)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			16.516.363,43	16.245
6. Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus Emissions- und Darlehensgeschäft		3.060.924,93		3.750
b) andere		67.983,48		114
			3.128.908,41	3.864
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		69.709.629,00		63.934
b) Steuerrückstellungen		16.972.100,00		23.451
c) andere Rückstellungen		138.862.050,25		93.719
			225.543.779,25	181.104
8. (weggefallen)				
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			145.924.783,85	145.925
10. Genusssrechtskapital			-,-	-
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	-,- €			(-)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			513.115.679,21	492.116
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	134.423,42 €			(134)
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		-,-		-
b) Kapitalrücklage		-,-		-
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	725.817.406,79			725.817
cb) andere Rücklagen	-,-			-
		725.817.406,79		725.817
d) Bilanzgewinn		23.206.659,81		15.285
			749.024.066,60	741.102
Summe der Passiva			11.363.678.471,94	11.096.320
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		183.811.110,01		162.835
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		-,-		-
			183.811.110,01	162.835
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		-,-		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		638.992.513,77		563.933
			638.992.513,77	563.933

	€	€	€	1.1.-31.12.2016 Tsd. €
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		231.730.886,41		266.519
darunter: abgesetzte negative Zinsen	2.534.610,06 €			(1.664)
aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- €			(-)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		3.034.700,62		4.981
darunter: abgesetzte negative Zinsen	-,- €			(-)
		234.765.587,03		271.500
2. Zinsaufwendungen		83.110.196,67		107.350
darunter: abgesetzte positive Zinsen	2.449.730,49 €			(1.058)
aus der Aufzinsung von Rückstellungen	1.277.963,32 €			(1.417)
			151.655.390,36	164.150
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		16.547.507,84		2.763
b) Beteiligungen		3.512.469,90		2.771
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		58.000.000,00		45.000
			78.059.977,74	50.534
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			-,-	-
5. Provisionserträge		95.314.654,14		87.323
6. Provisionsaufwendungen		12.844.658,36		11.968
			82.469.995,78	75.355
7. Nettoertrag des Handelsbestands			-,-	-
darunter: Zuführungen zum Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	-,- €			(-)
8. Sonstige betriebliche Erträge			28.925.120,16	37.497
darunter: aus der Fremdwährungsumrechnung	1.415.636,6 €			(1.021)
aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- €			(656)
9. (weggefallen)			341.110.484,04	327.536
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter		158.469.030,64		116.375
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		29.630.724,44		38.846
darunter: für Altersversorgung	11.342.187,58 €			(19.888)
		188.099.755,08		155.221
b) andere Verwaltungsaufwendungen		77.564.592,42		70.852
			265.664.347,50	226.073
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			5.638.607,54	6.124
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			23.250.966,42	22.880
darunter: aus der Fremdwährungsumrechnung	-,- €			(-)
aus der Aufzinsung von Rückstellungen	5.986.194,81 €			(2.497)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			-,-	17.649
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		391.010,71		-
			391.010,71	17.649
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			-,-	-
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		2.665.920,94		1.060
			2.665.920,94	1.060
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			-,-	-
18. Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken			21.000.000,00	39.700
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			28.613.494,23	16.170
20. Außerordentliche Erträge			-,-	-
21. Außerordentliche Aufwendungen			-,-	-
22. Außerordentliches Ergebnis			-,-	-
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		12.326.007,97		649
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		234.481,73		236
			12.560.489,70	885
25. Jahresüberschuss			16.053.004,53	15.285
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			7.153.655,28	-
			23.206.659,81	15.285
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen				
a) aus der Sicherheitsrücklage			-,-	-
b) aus anderen Rücklagen			-,-	-
			-,-	-
			23.206.659,81	15.285
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in die Sicherheitsrücklage			-,-	-
b) in andere Rücklagen			-,-	-
			-,-	-
29. Bilanzgewinn			23.206.659,81	15.285

4

ANHANG

2017

1. Allgemeine Angaben

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (RechKredV) sowie des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) aufgestellt.

Die in den Fußnoten zum Formblatt 1 der RechKredV für Kreditinstitute, die Pfandbriefe begeben haben, vorgesehenen zusätzlichen Angaben hat die Sparkasse erstmals in das Bilanzformblatt aufgenommen, während im Vorjahr hierüber noch im Anhang berichtet wurde. Ebenso haben wir erstmals negative Zinsen in der Gewinn- und Verlustrechnung gesondert ausgewiesen. Durch die neue Darstellung wird die Übersichtlichkeit und Klarheit des Jahresabschlusses verbessert. Die Vorjahreszahlen wurden im Hinblick auf die Vergleichbarkeit i. S. v. § 265 Abs. 2 HGB an die Gliederung des aktuellen Jahresabschlusses angepasst.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

2.1 ALLGEMEINES

Die auf den vorhergehenden Jahresabschluss angewendeten Ansatz- und Bewertungsmethoden werden grundsätzlich stetig angewendet. Sofern sich Abweichungen ergeben haben, wird in den jeweiligen Abschnitten darauf hingewiesen.

Zinsabgrenzungen aus negativen Zinsen wurden demjenigen Bilanzposten zugeordnet, dem sie zugehören.

2.2 BILANZIERUNG UND BEWERTUNG VON AKTIVPOSTEN

FORDERUNGEN

Forderungen an Kunden und Kreditinstitute einschließlich Schuldscheindarlehen mit Halteabsicht bis zur Endfälligkeit sowie Namensschuldverschreibungen haben wir zum Nennwert bilanziert. Die Unterschiedsbeträge zwischen Nennwert und Auszahlungsbetrag wurden aufgrund ihres Zinscharakters in die Rechnungsabgrenzungsposten aufgenommen und werden planmäßig über die Laufzeit der Geschäfte verteilt.

Für akute Ausfallrisiken wurden bei Forderungen an Kunden in Höhe des zu erwartenden Ausfalls Einzelwertberichtigungen gebildet.

Für latente Risiken im Forderungsbestand haben wir Pauschalwertberichtigungen gebildet. Für die Bemessung der Pauschalwertberichtigungen haben wir bis zum Jahr 2016 die durchschnittlichen Kreditausfälle der letzten fünf Jahre, vermindert um einen Abschlag von 40 % herangezogen. Um nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung ein aussagekräftigeres Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln, haben wir ab dem Jahr 2017 den Betrachtungszeitraum auf zehn Jahre ausgedehnt. Zum 31.12.2017 wurde der Bestand um 5,1 Mio. Euro erhöht. Bei einer Beibehaltung der bisherigen Bewertungsmethode hätte sich eine Reduzierung um 4,9 Mio. Euro ergeben.

Zusätzlich besteht Vorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute.

Von Kunden im Zusammenhang mit einer vorzeitigen Anpassung von Festzinsvereinbarungen an das aktuelle Marktzinsniveau erhaltene Ausgleichsbeträge wurden – wie Vorfälligkeitsentgelte – unmittelbar in voller Höhe erfolgswirksam vereinnahmt.

Der Wechselbestand wurde zum Zeitwert bilanziert.

WERTPAPIERE

Die Zuordnung von Wertpapieren zur Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) oder zum Anlagevermögen haben wir im Geschäftsjahr nicht geändert.

Anschaffungskosten von Wertpapieren, die aus mehreren Erwerbsvorgängen resultieren, wurden auf Basis des Durchschnittspreises ermittelt.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere der Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) sind mit ihren Anschaffungskosten unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips und des Wertaufholungsgebots bilanziert.

Wertpapiere, die dazu bestimmt wurden, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen (Anlagevermögen), wurden auf den niedrigeren beizulegenden Wert abgeschrieben, wenn von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung auszugehen ist (gemildertes Niederstwertprinzip).

Von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung gehen wir bei Schuldverschreibungen aus, wenn sich zum Bilanzstichtag abzeichnet, dass vertragsgemäße Leistungen nicht oder nicht in dem zum Erwerbszeitpunkt erwarteten Umfang erbracht werden. Zur Beurteilung haben wir aktuelle Bonitätsbeurteilungen herangezogen. Unabhängig davon sind Wertminderungen von Schuldverschreibungen bis zum Rückzahlungswert stets dauerhaft.

Von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung gehen wir bei Anteilen an geschlossenen Investmentvermögen des Anlagevermögens aus, wenn sich zum Bilanzstichtag abzeichnet, dass Anhaltspunkte für eine nachhaltig negative Veränderung eintreten. Die Bestimmung beruht auf einem Konzept, das auf eine Beurteilung von qualitativen und quantitativen Einflussfaktoren auf Basis beobachtbarer Marktdaten abstellt.

Angesichts der anhaltenden Diskussionen über die Staatsverschuldung im Euro-Währungsraum haben wir nähere Erläuterungen zum Risiko von Emittenten aus wirtschaftsschwachen Staaten in den Lagebericht aufgenommen. Anleihen griechischer Emittenten haben wir nicht im Bestand.

Sofern bei einzelnen Wertpapieren kein Börsen- oder Marktpreis (aktiver Markt) vorlag, wurde der beizulegende Wert durch allgemein anerkannte Bewertungsmethoden ermittelt. Dabei haben wir insbesondere die von unserem Dienstleister zur Verfügung gestellten indikativen Kurse plausibilisiert.

Für Anteile an Investmentvermögen haben wir als beizulegenden Zeitwert grundsätzlich den investimentrechtlichen Rücknahmepreis angesetzt.

Davon abweichend haben wir bei Investmentvermögen im Anlagevermögen Bewertungsinformationen von Dritten herangezogen und plausibilisiert.

BETEILIGUNGEN UND ANTEILE AN VERBUNDENEN UNTERNEHMEN

Anteile an verbundenen Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, werden mit den Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen wegen dauernder Wertminderung, bilanziert.

Ausstehende Verpflichtungen zur Leistung gesellschaftsvertraglich begründeter Einlageverpflichtungen wurden gemäß IDW RS HFA 18 dann aktiviert, wenn sie am Bilanzstichtag bereits eingefordert wurden.

Die Beteiligungsbewertung erfolgt auf Basis der Vorgaben des IDW RS HFA 10 nach dem Ertragswertverfahren. Andere Bewertungsmethoden kommen dann zum Einsatz, wenn die Art bzw. der betragliche Umfang der Beteiligung dies rechtfertigen.

Für die Bewertung der Beteiligung an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH wurde bei der Ermittlung des beizulegenden Wertes der Anteile (Jahresendkurs der wirtschaftlich dahinterstehenden Aktien der RWE AG) ein prozentualer Fungibilitätsabschlag vorgenommen.

IMMATERIELLE ANLAGEWERTE UND SACHANLAGEN

Die immateriellen Anlagewerte und die Sachanlagen werden zu Anschaffungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, bilanziert.

Geringwertige Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten bis 150,00 Euro werden sofort als Sachaufwand erfasst.

Für Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten von mehr als 150,00 Euro bis 1.000,00 Euro wird ein Sammelposten gebildet, der aufgrund der insgesamt unwesentlichen Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage im Rahmen einer Gesamtbetrachtung über fünf Jahre ergebniswirksam verteilt wird.

Selbst geschaffene immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens wurden nicht als Aktivposten in die Bilanz aufgenommen.

Die Gebäude werden linear über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben.

Gemäß Artikel 67 Abs. 4 Satz 1 EGHGB führen wir für die bisher nach steuerrechtlichen Vorschriften bewerteten Vermögensgegenstände, die zu Beginn des Geschäftsjahres 2010 vorhanden waren, die Wertansätze unter Anwendung der für sie bis zum Inkrafttreten des BilMoG geltenden Vorschriften fort.

Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung einschließlich Betriebsvorrichtungen werden entsprechend dem tatsächlichen Werteverzehr linear abgeschrieben. Im Jahr der Anschaffung wird die zeitanteilige Jahresabschreibung verrechnet.

Außerplanmäßige Abschreibungen aufgrund voraussichtlich dauernder Wertminderung wurden vorgenommen.

AKTIVE LATENTE STEUERN

Einen Überhang aktiver latenter Steuern, der sich nach Saldierung mit passiven latenten Steuern ergab, haben wir in Ausübung des Wahlrechts nach § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht bilanziert.

2.3 BILANZIERUNG UND BEWERTUNG VON PASSIVPOSTEN

VERBINDLICHKEITEN

Verbindlichkeiten sind mit den Erfüllungsbeträgen angesetzt. Agien und Disagien werden in Rechnungsabgrenzungsposten eingestellt und zeitanteilig verteilt.

RÜCKSTELLUNGEN

Die Rückstellungen werden in Höhe des notwendigen Erfüllungsbetrags gebildet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist. Hierzu haben wir eine Einschätzung vorgenommen, ob dem Grunde nach rückstellungspflichtige Tatbestände vorliegen und ob nach aktuellen Erkenntnissen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Inanspruchnahme zu erwarten ist. In Einzelfällen haben wir dabei auch auf die Einschätzung externer Sachverständiger zurückgegriffen. Bei der Beurteilung von Rechtsrisiken haben wir die aktuelle Rechtsprechung berücksichtigt.

Beim erstmaligen Ansatz von Rückstellungen wird der diskontierte Erfüllungsbetrag in einer Summe erfasst (Nettomethode).

Bei einer voraussichtlichen Restlaufzeit von mehr als einem Jahr erfolgt eine Abzinsung. Die Abzinsung erfolgt mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden, von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre. Bei der Bestimmung des Diskontierungszinssatzes sind wir grundsätzlich davon ausgegangen, dass Änderungen des Zinssatzes jeweils zum Jahresende eingetreten sind. Entsprechend sind wir für die Bestimmung des Zeitpunktes der Änderungen des Verpflichtungsumfanges bzw. des zweckentprechenden Verbrauchs vorgegangen.

Erfolge aus der Änderung des Abzinsungssatzes zwischen zwei Abschlussstichtagen und aus einer geänderten Schätzung der Laufzeit werden für Rückstellungen aus dem Bankgeschäft im Zinsertrag und für Rückstellungen aus dem Nicht-Bankgeschäft in den sonstigen betrieblichen Erträgen ausgewiesen. Aufzinsungseffekte werden für Rückstellungen aus dem Bankgeschäft unter den Zinsaufwendungen und für Rückstellungen aus dem Nicht-Bankgeschäft unter den sonstigen betrieblichen Aufwendungen gezeigt.

Die Rückstellungen für unmittelbare Pensionsverpflichtungen haben wir nach dem finanzmathematischen Teilwertverfahren auf Grundlage der Heubeck-Richttafeln 2005G berechnet. Bei der Ermittlung wurden jährliche Lohn- und Gehaltssteigerungen von 2,35 % und Rentensteigerungen von 2,00 % unterstellt.

Der Abzinsung der Pensionsrückstellungen wurde ein auf das Jahresende 2017 prognostizierter Durchschnittszinssatz von 3,68 % zugrunde gelegt.

Die Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen wurde unter Nutzung des Wahlrechtes nach Artikel 28 EGHGB und in Anlehnung an die versicherungsmathematischen Grundsätze und Methoden ermittelt, die auch für unmittelbare Pensionsverpflichtungen angewendet wurden. Bei der Berechnung wurde eine jährliche Rentensteigerung von 1 % berücksichtigt. Der Abzinsung der mittelbaren Pensionsrückstellungen wurde ein Zinssatz in Höhe von 3,67 % zugrunde gelegt.

Die Rückstellungen für Altersversorgungsverpflichtungen und vergleichbare langfristige fällige Verpflichtungen wurden in Anwendung von § 253 Abs. 2 S. 2 HGB i. V. m. der Rückstellungsabzinsungsverordnung pauschal mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten Durchschnittsmarktzins der letzten zehn Jahre abgezinst, der sich bei einer angenommenen Restlaufzeit von 15 Jahren ergibt.

Die sonstigen Rückstellungen entfallen im Wesentlichen auf personalbezogene Verpflichtungen, auf Verpflichtungen aus banküblichen Geschäften im Zusammenhang mit Bonuszahlungen für Sparverträge, auf zukünftige Verpflichtungen aus dem Sparkassenstützungsfonds sowie auf Verpflichtungen im Zusammenhang mit rechtlichen Risiken. Sie wurden in Höhe des voraussichtlichen Erfüllungsbetrages unter Berücksichtigung zukünftiger Kostensteigerungen gebildet.

FONDS FÜR ALLGEMEINE BANKKRISIKEN

Zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken wurde ein Sonderposten gemäß § 340g HGB gebildet. Zusätzlich besteht ein Sonderposten für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340e Abs. 4 HGB.

2.4 BILANZIERUNG UND BEWERTUNG VON DERIVATEN

Die Sparkasse setzt Derivate im Wesentlichen im Rahmen der Zinsbuchsteuerung ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuchs) einbezogen.

Darüber hinaus wurden Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB als Micro-Hedges zur Absicherung von Zinsrisiken von Wertpapieren, emittierten Namenspfandbriefen und Schuldscheindarlehen sowie bei Derivaten mit Kunden gebildet. Die Angaben nach § 285 Nr. 23 HGB erfolgen in einem separaten Abschnitt im Lagebericht.

Derivate, die weder in die Zinsbuchsteuerung bzw. in Bewertungseinheiten nach § 254 HGB einbezogen wurden, noch Bestandteil des Handelsbestands sind, haben wir imparitatisch einzeln bewertet. Da es sich um besonders gedeckte Devisentermingeschäfte handelt, konnten nach § 340h HGB auch schwebende Gewinne berücksichtigt werden.

Kreditderivate halten wir sowohl in der Position des Sicherungsnehmers als auch als Sicherungsgeber. Dabei handelt es sich um in emittierte Credit Linked Notes eingebettete Credit Default Swaps. Als Sicherungsnehmer haben wir die Sicherungswirkung des Credit Default Swaps im Hinblick auf die vertraglichen Vereinbarungen und unsere Halteabsicht bis zur Fälligkeit bei der Bewertung der gesicherten Geschäfte berücksichtigt. In der Position des Sicherungsgebers gehaltene Kreditderivate behandeln wir aufgrund des vereinbarten Sicherungszwecks (Ausfallrisiko) und unserer Dauerhalteabsicht als gestellte Kreditsicherheit. Die Bilanzierung und Bewertung erfolgt nach den für das Bürgschafts- und Garantiegeschäft geltenden Regeln. Verbindlichkeitsrückstellungen für eine mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwartende Inanspruchnahme mussten wir nicht bilden. Den Nominalbetrag dieser Kreditderivate haben wir unter der Bilanz als Eventualverbindlichkeit (Bilanzvermerk) angegeben.

Die in strukturierten Produkten eingebetteten Derivate haben wir zusammen mit dem Basisinstrument als einheitliche Verbindlichkeit bilanziert. Strukturierte Produkte sind dadurch gekennzeichnet, dass ein verzinsliches Basisinstrument mit einem Derivat vertraglich zu einer Einheit verbunden ist. Die zur Absicherung strukturierter Produkte erworbenen Derivate wurden zusammen mit den jeweiligen Grundgeschäften als Bewertungseinheiten behandelt. Die Bilanzierung und Bewertung erfolgte in Übereinstimmung mit der Stellungnahme RS HFA 22 des IDW.

Erhaltene und geleistete Zinszahlungen aus Zinsswapgeschäften werden pro Vertrag saldiert. Eine Einbeziehung in die Angabe negativer Zinsen erfolgt nicht, da es sich bei wirtschaftlicher Betrachtung um einen Zahlungsstrom handelt.

2.5 BEWERTUNG DES ZINSBEZOGENEN BANKBUCHS (ZINSBUCH)

Zinsbezogene Finanzinstrumente (einschließlich Derivate) unseres Bankbuchs (Zinsbuchs) haben wir auf der Grundlage der vom IDW veröffentlichten Stellungnahme zur Rechnungslegung RS BFA 3 »Einzelfragen der verlustfreien Bewertung von zinsbezogenen Geschäften des Bankbuchs (Zinsbuch)« nach der Barwertmethode bewertet. Ein Verpflichtungsüberschuss besteht nicht, so dass die Bildung einer Rückstellung nicht erforderlich war. Das Bankbuch umfasst alle Kunden-, Eigenanlage- und zur Zinsbuchsteuerung abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte.

2.6 WÄHRUNGSUMRECHNUNG

Die Sparkasse Düsseldorf steuert das Währungsrisiko über die Führung einer Währungsposition je Fremdwährung mit dem Ziel des Ausgleichs von Aktiv- und Passivpositionen. Die Währungsposition enthält alle Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassa- und Termingeschäfte, soweit sie nicht dem Handelsbestand zuzuordnen sind. Aufgrund der betragsmäßigen Deckung der Aktiv- und Passivpositionen durch gegenläufige Geschäfte geht die Sparkasse von einer besonderen Deckung im Sinne des § 340h HGB aus.

Aufgrund der besonderen Deckung werden die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung in der Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 256a HGB i.V.m. § 340h HGB netto unter den sonstigen betrieblichen Erträgen ausgewiesen. In den Ausweis haben wir auch realisierte Gewinne und Verluste einbezogen.

Die Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte wurden mit den Devisenkassamittelkursen am Bilanzstichtag in Euro umgerechnet.

Für am Jahresende nicht abgewickelte Termingeschäfte wurde der Terminkurs des Bilanzstichtages für die Restlaufzeiten herangezogen.

	2017 €	2016 Tsd. €
Unter den Aktiva lauten auf Fremdwährung Vermögensgegenstände im Gesamtbetrag von	10.807.029,80	12.712
Unter den Passiva und den Eventualverbindlichkeiten lauten auf Fremdwährung Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von	45.767.499,87	60.884

3. Angaben und Erläuterungen zur Bilanz

Anteilige Zinsen werden nach § 11 Satz 3 RechKredV nicht in die zu Posten oder Unterposten der Bilanz nach Restlaufzeiten gegliederten Beträge einbezogen.

3.1 AKTIVA

Aktiva 3 | Forderungen an Kreditinstitute

In diesem Posten sind enthalten:	2017 €	2016 Tsd. €
• Forderungen an die eigene Girozentrale	76.761.491,50	51.594
Der Posten – Forderungen an Kreditinstitute – gliedert sich nach Restlaufzeiten ohne täglich fällige Forderungen wie folgt:		
• bis drei Monate	53.837.194,76	277.965
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	192.992.693,96	173.541
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	40.005.250,65	20.000
• mehr als fünf Jahre	1.339.924,49	0

Aktiva 3

Aktiva 4 | Forderungen an Kunden

In diesem Posten sind enthalten:	2017 €	2016 Tsd. €
• Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	37.894.905,63	37.085
• nachrangige Forderungen	4.400.000,00	29.981
darunter: an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	0,00	18.865
Nach Restlaufzeiten setzt sich dieser Posten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	297.528.723,95	358.216
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	791.669.550,26	448.667
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	1.966.072.843,64	1.962.741
• mehr als fünf Jahre	4.534.740.561,41	4.518.235
• Forderungen mit unbestimmter Laufzeit	321.486.269,65	219.188

Aktiva 4

Aktiva 5 | Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

In diesem Posten sind enthalten:	2017 €	2016 Tsd. €
• Beträge, die bis zum 31.12.2018 fällig werden	234.692.772,15	
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
• börsennotiert	1.493.118.367,00	1.669.696
• nicht börsennotiert	18.092.477,43	57.145

Aktiva 5

Anlagevermögen

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Zeitwert Mio. €
Französische Pfandbriefe	100,0	100,5
Französische Bonds Senior Non-preferred unsecured	28,5	29,2
CLN Sparkassenkreditbasket	7,0	7,0

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden haben wir dargelegt, unter welchen Voraussetzungen wir von einer dauernden bzw. nur vorübergehenden Wertminderung ausgehen. Zum Bilanzstichtag befinden sich in den Wertpapieren des Anlagevermögens keine Positionen im Bestand, bei denen aufgrund der Anwendung des gemilderten Niederstwertprinzips eine Abschreibung unterlassen wurde.

Aktiva 6 | Aktiva 6 | Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

	2017 €	2016 Tsd. €
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
• börsennotiert	0,00	4.694
• nicht börsennotiert	28.195.700,00	28.196

Die Sparkasse hält mehr als 10 % der Anteile an Sondervermögen, die nachfolgend nach Anlagezielen gegliedert dargestellt sind:

WKN & Bezeichnung	Buchwert Mio. €	Marktwert Mio. €	Differenz Marktwert Buchwert Mio. € ¹	Ausschüttung 2017 Mio. €	tägl. Rückgabe möglich	Unterlassene Abschreibungen Mio. €
Aktiefonds²						
A0M55F GLOBAL TOP ²	10,0	17,1	7,1	–	ja	–
Gemischte Fonds³						
A0D8QM SSKD ABS.-RETURN INKA ³	23,4	27,9	4,5	0,5	ja	–
Spezialfonds (gemischt)⁴						
A0LB13 ALLIANZ GI-FONDS SSKD-All ⁴	285,2	394,8	109,6	11,7	ja	–
Spezialfonds (Rentenfonds)⁵						
793976 SSKD INKA Master A ⁵	82,3	82,3	0,0	4,2	ja	–

¹ Mögliche rechnerische Differenzen im Nachkommabereich resultieren aus maschinellen Rundungen

² Anlageschwerpunkt: International ausgerichtet; mit Schwerpunkt Aktien Nordamerika und Europa

³ Anlageschwerpunkt: International ausgerichtet; mit Schwerpunkt Renten und Aktien Europa

⁴ Anlageschwerpunkt: japanische, US-amerikanische und europäische Aktien, Staatsanleihen Europa und weltweit – EUR/USD
Unternehmensanleihen weltweit ohne Banken

⁵ Anlageschwerpunkt: US-Treasuries

Die Anteile an Investmentvermögen sind der Liquiditätsreserve zugeordnet.

Anlagevermögen		
Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Zeitwert Mio. €
Anteile an geschlossenen Investmentvermögen	0,9	0,9

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden haben wir dargelegt, unter welchen Voraussetzungen wir von einer dauernden bzw. nur vorübergehenden Wertminderung ausgehen.

Zum Bilanzstichtag befindet sich in den Wertpapieren des Anlagevermögens keine Position im Bestand, bei der aufgrund der Anwendung des gemilderten Niederstwertprinzips eine Abschreibung unterlassen wurde.

AKTIVA 6A HANDELSBESTAND

Die Stadtsparkasse Düsseldorf wies wie im Vorjahr keinen Handelsbestand aus.

AKTIVA 7 BETEILIGUNGEN

Angaben zu Unternehmen im Sinne von § 271 Abs. 1 HGB soweit diese nicht von untergeordneter Bedeutung sind:

Aktiva 7 | Beteiligungen

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2016 Tsd. €	Jahresergebnis 2016 Tsd. €
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband ö.K.	Düsseldorf	7,6	991.344	k.A. ¹

¹ Angaben zum Jahresergebnis entfallen gem. § 286 Abs. 3 Satz 2 HGB

Aktiva 7

Bei folgenden Beteiligungen an großen Kapitalgesellschaften verfügt die Sparkasse über mehr als 5 % der Stimmrechte:

Name der Gesellschaft	Sitz	Stimmrechtsanteil
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG	Düsseldorf	5,1%

AKTIVA 8 VERBUNDENE UNTERNEHMEN

Aufgrund der Bedeutung der Tochterunternehmen für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stadtsparkasse Düsseldorf wird ein Konzernabschluss nach HGB aufgestellt.

Angaben zu Unternehmen im Sinne von § 271 Abs. 1 HGB soweit diese nicht von untergeordneter Bedeutung sind:

Aktiva 8 | Anteile an verbundenen Unternehmen

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2016 Tsd. €	Jahres-Ergebnis 2016 Tsd. €
SB-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH	Düsseldorf	100,0	162.963	56.332
SB-Finanz-Services Düsseldorf GmbH ¹	Düsseldorf	100,0	51	–
Büropark Brüsseler Straße GmbH	Düsseldorf	100,0	30.186	967
Equity Partners GmbH	Düsseldorf	100,0	99.754	65.311

¹ Mit der Gesellschaft besteht ein Ergebnisabführungsvertrag

Aktiva 8

Die Angabe des Jahresergebnisses ist bei den Unternehmen entfallen, deren Jahresüberschuss/ Jahresfehlbetrag wegen eines Gewinnabführungsvertrages regelmäßig ausgeglichen ist.

Aktiva 9 | Treuhandvermögen

Beim Treuhandvermögen handelt es sich um:	2017 €	2016 Tsd. €
• Forderungen an Kunden	2.195.595,24	1.644
• treuhänderisch gehaltene Beteiligungen	4.330.000,00	4.170

Aktiva 9

AKTIVA 11 IMMATERIELLE ANLAGEWERTE

In diesem Posten ist neben EDV-Software ein entgeltlich erworbener Firmenwert in Höhe von 568.980,00 Euro enthalten, der über fünf Jahre bis 2019 abgeschrieben wird.

Aktiva 12**Aktiva 12 | Sachanlagen**

In diesem Posten sind enthalten:	2017 €	2016 Tsd. €
• im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	19.462.650,00	20.647
• Betriebs- und Geschäftsausstattung	16.056.910,00	16.158

AKTIVA 13**SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE**

In diesem Posten sind Forderungen aus Erstattungsansprüchen für Körperschaftsteuer in Höhe von 58.523.800,00 Euro (Vorjahr: 45.372 Tsd. Euro) und Gewerbesteuer in Höhe von 25.391.100,00 Euro (Vorjahr: 27.132 Tsd. Euro) enthalten. Außerdem weist der Posten geleistete Marginzahlungen in Höhe von 22.572.847,40 Euro auf. Ferner sind Geschäftsanteile an Genossenschaften in Höhe von 97.571,44 Euro (Vorjahr: 98 Tsd. Euro) enthalten, die dem Anlagevermögen zuzurechnen sind.

Aktiva 14**Aktiva 14 | Rechnungsabgrenzungsposten**

In diesem Posten sind enthalten:	2017 €	2016 Tsd. €
• der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und höherem Auszahlungsbetrag von Forderungen	0,00	0
• der Unterschiedsbetrag zwischen Rückzahlungsbetrag und niedrigerem Ausgabebetrag bei Verbindlichkeiten	372.576,98	542

ENTWICKLUNG DES ANLAGEVERMÖGENS (ANLAGESPIEGEL)**Finanzanlagevermögen**

Entwicklung Finanzanlagevermögen	Aktiva 5 Schuldver- schreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	Aktiva 6 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	Aktiva 7 Beteiligungen	Aktiva 8 Anteile an verbundenen Unternehmen	Aktiva 13 Sonstige Vermögens- gegenstände ¹
Bilanzwert am Vorjahresende	100.000.000,00	657.487,40	166.506.532,72	100.487.146,63	97.571,44
Nettoveränderungen	35.542.840,00	260.163,26	-3.169.839,37	-30.000.000,00	0,00
Bilanzwert am Jahresende	135.542.840,00	917.650,66	163.336.693,35	70.487.146,63	97.571,44

¹ Anteile an Genossenschaften

Immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen

Entwicklung der Anschaffungs-/Herstellungskosten	Aktiva 11 Immaterielle Anlagewerte	Aktiva 12 Sachanlagen
kumulierte Anschaffungskosten 01.01.2017	7.257.346,39	213.564.046,48
Zugänge 2017	215.560,88	3.684.392,84
Abgänge 2017	180.445,17	6.291.992,64
Umbuchungen 2017	0,00	0,00
kumulierte Anschaffungskosten 31.12.2017	7.292.462,10	210.956.446,68
Entwicklung der kumulierten Abschreibungen	Aktiva 11 Immaterielle Anlagewerte	Aktiva 12 Sachanlagen
kumulierte Abschreibungen 01.01.2017	5.902.713,39	175.848.987,48
Abschreibungen 2017	654.112,40	4.984.495,14
Zuschreibungen 2017	0,00	0,00
Änderung der gesamten Abschreibungen im Zusammenhang mit		
• Zugängen 2017	0,00	0,00
• Abgängen 2017	179.923,69	5.685.654,94
• Umbuchungen 2017	0,00	0,00
kumulierte Abschreibungen 31.12.2017	6.376.902,10	175.147.827,68
Buchwerte 31.12.2017	915.560,00	35.808.619,00
Buchwerte 31.12.2016	1.354.633,00	37.715.059,00

3.2 PASSIVA**Passiva 1 | Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten**

In diesem Posten sind enthalten:	2017 €	2016 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber der eigenen Girozentrale	410.322,99	1.437
Für folgende Verbindlichkeiten sind Vermögenswerte als Sicherheit übertragen:		
• Forderungen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln in Höhe von	323.537.413,53	300.506
Der Posten – Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten – gliedert sich nach Restlaufzeiten ohne täglich fällige Verbindlichkeiten wie folgt:		
• bis drei Monate	6.532.110,01	6.433
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	26.784.900,26	19.350
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	130.222.292,39	119.079
• mehr als fünf Jahre	331.572.498,97	312.913

Passiva 1**Passiva 2 | Verbindlichkeiten gegenüber Kunden**

In diesem Posten sind enthalten:	2017 €	2016 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	54.131.596,63	35.849
• Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	8.573.750,73	7.511
Der Unterposten c) cb) – Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten – setzt sich nach Restlaufzeiten ohne täglich fällige Verbindlichkeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	17.029.999,15	18.913
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	33.798.471,36	35.665
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	12.883.349,67	14.363
• mehr als fünf Jahre	2.489,79	682
Die Unterposten a), b) und d) setzen sich nach Restlaufzeiten ohne täglich fällige Verbindlichkeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	92.866.081,78	247.914
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	64.952.005,61	84.794
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	63.018.255,57	67.727
• mehr als fünf Jahre	206.625.641,19	280.727

Passiva 2

PASSIVA 3**VERBRIEFTE VERBINDLICHKEITEN**

Im Unterposten a) – begebene Schuldverschreibungen – sind bis zum 31.12.2018 fällige Beträge in Höhe von 60.000.000,00 Euro enthalten.

Passiva 4**Passiva 4 | Treuhandverbindlichkeiten**

Bei den Treuhandverbindlichkeiten handelt es sich um:	2017 €	2016 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.195.595,24	1.644
• Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	4.330.000,00	4.170

PASSIVA 6**RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN**

In diesem Posten ist mit 2.655.203,75 Euro (Vorjahr: 3.194 Tsd. Euro) der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und niedrigerem Auszahlungsbetrag von Forderungen enthalten.

PASSIVA 7**RÜCKSTELLUNGEN**

Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Ansatz der Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen nach Maßgabe des entsprechenden durchschnittlichen Marktzinssatzes aus den vergangenen zehn Geschäftsjahren und deren Ansatz nach Maßgabe des durchschnittlichen Marktzinssatzes aus den vergangenen sieben Geschäftsjahren beträgt zum 31.12.2017 insgesamt 9.640.619,31 Euro. Davon entfallen 6.340.924,00 Euro auf Rückstellungen für unmittelbare Pensionsverpflichtungen und 3.299.695,31 Euro auf mittelbare Pensionsverpflichtungen. Der Jahresüberschuss 2017 unterliegt in Höhe von insgesamt 2.486.964,03 Euro der Ausschüttungssperre nach § 253 Abs. 6 S. 2 HGB. Davon entfallen 1.350.502,00 Euro auf Rückstellungen für unmittelbare Rückstellungen und 1.136.462,03 Euro auf mittelbare Pensionsverpflichtungen. Der aus dem Vorjahr der Ausschüttungssperre unterliegende Anteil in Höhe von 7.153.655,28 Euro wurde gemäß Beschlussfassung des Verwaltungsrates in den Gewinnvortrag eingestellt.

PASSIVA 9**NACHRANGIGE VERBINDLICHKEITEN**

Die Bedingungen für die von der Sparkasse eingegangenen nachrangigen Verbindlichkeiten entsprechen dem Grunde nach den bankenaufsichtsrechtlichen Anforderungen an Ergänzungskapital. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.

Folgende nachrangige Verbindlichkeiten übersteigen 10 % des Gesamtbetrages:

Betrag in €	Zinssatz%	Fälligkeit
20.000.000,00	4,205%	20.12.2027
15.000.000,00	4,250%	20.06.2028

Die übrigen nachrangigen Verbindlichkeiten haben eine Durchschnittsverzinsung von 3,66 % und ursprüngliche Laufzeiten von zehn bis fünfzehn Jahren. Innerhalb des nächsten Geschäftsjahres werden keine nachrangigen Verbindlichkeiten zur Rückzahlung fällig.

Für die in diesem Posten ausgewiesenen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr Aufwendungen in Höhe von 5.473.440,86 Euro (Vorjahr: 5.482 Tsd. Euro) angefallen.

4. Erläuterungen zu den Posten unter dem Bilanzstrich

EVENTUALVERBINDLICHKEITEN

In diesem Posten werden für Kreditnehmer übernommene Bürgschaften und Gewährleistungsverträge erfasst. Auf Basis der regelmäßigen Bonitätsbeurteilungen der Kunden im Rahmen unserer Kreditrisikomanagementprozesse gehen wir für die hier ausgewiesenen Beträge davon aus, dass sie nicht zu einer wirtschaftlichen Belastung der Sparkasse führen werden. Sofern dies im Einzelfall nicht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, haben wir ausreichende Rückstellungen gebildet. Sie sind vom Gesamtbetrag der Eventualverbindlichkeiten abgesetzt worden.

ANDERE VERPFLICHTUNGEN

Die unter diesem Posten ausgewiesenen unwiderruflichen Kreditzusagen werden im Rahmen unserer Kreditvergabeprozesse herausgelegt. Auf dieser Grundlage sind wir der Auffassung, dass unsere Kunden voraussichtlich in der Lage sein werden, ihre vertraglichen Verpflichtungen nach der Auszahlung zu erfüllen.

5. Angaben und Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 2 – ZINSAUFWENDUNGEN

Unter den Zinsaufwendungen wurden aperiodische Zinsaufwendungen von insgesamt 4.696.094,25 Euro (Vorjahr: 18.132 Tsd. Euro), im Wesentlichen aus der vorzeitigen Auflösung von Derivaten zur Zinsbuchsteuerung, ausgewiesen.

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 8 – SONSTIGE BETRIEBLICHE ERTRÄGE

Unter den sonstigen betrieblichen Erträgen werden periodenfremde Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 12.670.092,41 Euro (Vorjahr: 7.391 Tsd. Euro) ausgewiesen. Außerdem sind in dem Posten Erträge für Steuerzinsen in Höhe von 5.316.442,25 Euro (Vorjahr: 18.063 Tsd. Euro) enthalten.

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 10 – PERSONALAUFWENDUNGEN

In den Personalaufwendungen sind periodenfremde Aufwendungen in Höhe von 49.247.613,41 Euro (Vorjahr 7.835 Tsd. Euro) enthalten. Diese entfallen im Wesentlichen auf die Bildung einer Verbindlichkeitsrückstellung in Höhe von 47,4 Mio. Euro im Rahmen eines entwickelten Programms zur Reduzierung des Personalaufwandes.

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 12 – SONSTIGE BETRIEBLICHE AUFWENDUNGEN

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthalten Aufwendungen für Steuerzinsen in Höhe von 9.599.583,00 Euro (Vorjahr: 9.273 Tsd. Euro).

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 23 – STEUERN VOM EINKOMMEN UND VOM ERTRAG

In den Steuern vom Einkommen und vom Ertrag sind Steuererträge für Vorjahre in Höhe von 14.252.307,53 Euro (Vorjahr: 23.515 Tsd. Euro) und Steueraufwendungen für Vorjahre in Höhe von 14.230.711,45 Euro (Vorjahr: 13.588 Tsd. Euro) enthalten.

4 5

6

6. Sonstige Angaben

6.1 LATENTE STEUERN

Aus den in § 274 HGB genannten Sachverhalten resultieren latente Steuerbe- und Steuerentlastungseffekte. Diese Effekte sind auf der Basis eines Körperschaftsteuersatzes (inklusive Solidaritätszuschlag) von 15,8% und eines Gewerbesteuersatzes von 15,2% unter Zugrundelegung des Deutschen Rechnungslegungsstandards Nr. 18 ermittelt worden.

Es wurden aktive latente Steuern in Höhe von 94.056 Tsd. Euro und passive latente Steuern in Höhe von 6.412 Tsd. Euro ermittelt und miteinander verrechnet.

Die aktiven latenten Steuern resultieren im Wesentlichen aus den unterschiedlichen Wertansätzen folgender Gruppen von Vermögensgegenständen:

Posten	Bezeichnung	Steuerlatenz	Tsd. €
Aktiva 4	Forderungen an Kunden	aktiv	10.881
Aktiva 6	Wertpapiere	aktiv	41.297
Passiva 7a und 7c	Rückstellungen	aktiv	38.946

Die passiven latenten Steuern entfallen in Höhe von 6.254 Tsd. Euro auf Aktiva 6. Mit Blick auf die zu versteuernden temporären Differenzen und in Erwartung künftig voraussichtlich weiterhin steuerpflichtiger Gewinne, hält die Sparkasse die voraussichtliche Realisierung der aktiven latenten Steuern für gegeben. Einen verbleibenden Überhang aktiver latenter Steuern haben wir nicht angesetzt.

6.2 ANGABEN ZU DERIVATIVEN FINANZINSTRUMENTEN UND BEWERTUNGSEINHEITEN

Die Sparkasse hat im Rahmen der Sicherung bzw. Steuerung von Währungs- und Zinsänderungsrisiken Termingeschäfte abgeschlossen. Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte verteilen sich auf Devisentermingeschäfte und Zinsswaps, Forward Rate Agreements sowie Zinsoptionsgeschäfte.

Bei den Termingeschäften in fremder Währung handelt es sich ausschließlich um Kundengeschäfte und entsprechende Deckungsgeschäfte, die die Sparkasse mit Banken abgeschlossen hat.

Die zinsbezogenen schwebenden Termingeschäfte beinhalten Geschäfte mit Kunden (803 Mio. Euro), mit Banken abgeschlossene Deckungsgeschäfte (Bewertungseinheiten 1.284 Mio. Euro) und Geschäfte zur Steuerung des Zinsrisikos im Bankbuch (4.184 Mio. Euro).

Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte ergeben sich aus der nachstehenden Tabelle der nicht zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten derivativen Finanzinstrumente:

	Nominalbeträge in Mio. €			Insgesamt ³	Beizulegende Zeitwerte ¹ in Mio. €		Buchwerte in Mio. €	
	nach Restlaufzeiten				Marktpreis	Preis nach Bewertungs- methode	Options- prämie/ Var.-Margin/ up-front- payment	Rück- stellung (P7)
	bis 1 Jahr	1–5 Jahre	> 5 Jahre					
Zins/Zinsindexbezogene Geschäfte								
OTC-Produkte								
Termingeschäfte								
Zinsswaps (einschl. Forward Swaps)	686	2.384	2.340	5.410		94 –79	2 (A14) 0 (P6)	1
Optionen								
Longpositionen	6	37	38	81		0	1 (A13)	
Shortpositionen	406	337	38	781		0	1 (P5)	
Summe³	1.098	2.758	2.415	6.271		15		1
davon: Deckungsgeschäfte	1.098	2.758	2.415	6.271				
Währungsbezogene Geschäfte²								
OTC-Produkte								
Termingeschäfte								
Devisentermin- geschäfte ²	267	0	0	267		2 –2	–	0
Optionen								
Longpositionen ²								
Shortpositionen ²								
Summe³	267	0	0	267		0		0
davon Deckungsgeschäfte	267	0	0	267				

¹ Aus Sicht der Sparkasse negative Werte werden mit Minus angegeben

² €-Gegenwerte

³ Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen

Bei den aufgeführten derivativen Finanzinstrumenten handelt es sich ausschließlich um OTC-Derivate, deren beizulegender Zeitwert anhand von Bewertungsmethoden ermittelt worden ist.

Die im Rahmen der Steuerung von Zinsänderungsrisiken abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (IDW RS BFA 3) einbezogen und somit nicht einzeln bewertet.

Für Zinsswaps wurden die Zeitwerte als Barwert zukünftiger Zinszahlungsströme ermittelt. Dabei fanden die Swap-Zinskurven per 31.12.2017 Verwendung, die den Währungen der jeweiligen Geschäfte entsprechen und aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden. Die ausgewiesenen Zeitwerte (clean price) enthalten keine Abgrenzungen und Kosten. Zur Ermittlung der Zeitwerte von Devisentermingeschäften wurde der Terminkurs am Bilanzstichtag für die entsprechenden Restlaufzeiten herangezogen. Diese wurden auf Basis der Marktdaten der Agentur Reuters (FX-Kassakurs, FX-Renditekurven) ermittelt.

Zeitwerte von Caps und Floors wurden auf Basis der Methode Black 76 (adaptierte Black-Scholes-Formel) ermittelt. Hierzu wurden die Swap-Zinskurven und die den Restlaufzeiten entsprechenden Zinsvolatilitäten zum Bilanzstichtag aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters herangezogen. Für die Ermittlung der Zeitwerte von Forward Rate Agreements wurden Swap-Kurven mit FRA-Sätzen per 31.12.2017 verwendet, die aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden.

Bei den Kontrahenten der derivativen Finanzinstrumente handelt es sich um deutsche Kreditinstitute – u.a. die eigene Girozentrale – und Kreditinstitute aus dem OECD-Raum. Zusätzlich wurden Devisentermingeschäfte, Zinsswaps und Zinsoptionen mit Kunden abgeschlossen.

Weitere Angaben zu den Bewertungseinheiten können dem Lagebericht entnommen werden.

6.3 NICHT IN DER BILANZ ENTHALTENE FINANZIELLE VERPFLICHTUNGEN

Es bestehen keine in der Bilanz nicht enthaltenen finanziellen Verpflichtungen gegenüber verbundenen oder assoziierten Unternehmen.

LEISTUNGSZUSAGE DER ZUSATZVERSORGUNGSKASSE

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist Mitglied der Rheinischen Zusatzversorgungskasse (RZVK) und gehört dem im Umlageverfahren geführten Abrechnungsverband I (§ 55 Abs. 1a Satzung der RZVK) an. Die RZVK hat die Aufgabe, den Beschäftigten ihrer Mitglieder eine zusätzliche Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Satzung und des Tarifvertrages vom 01.03.2002 (ATV-K) zu gewähren.

Gemäß § 1 Abs. 1 S. 3 BetrAVG steht die Sparkasse für die Erfüllung der zugesagten Leistung ein (Subsidiärhaftung im Rahmen einer mittelbaren Versorgungsverpflichtung).

Im Geschäftsjahr 2017 betrug der Umlagesatz 4,25 % der zusatzversorgungspflichtigen Entgelte (Bemessungsgrundlage). Er bleibt im Jahr 2018 unverändert.

Zum 31.12.2000 wurde das bisherige Gesamtversorgungssystem geschlossen und durch ein als Punktemodell konzipiertes Betriebsrentensystem ersetzt. Infolge dessen erhebt die RZVK zusätzlich zur Umlage ein so genanntes – pauschales – Sanierungsgeld in Höhe von 3,5 % der Bemessungsgrundlage zur Deckung eines zusätzlichen Finanzbedarfs hinsichtlich der Finanzierung der Versorgungsansprüche, die im ehemaligen Gesamtversorgungssystem entstanden sind. Die Umlage für das Sanierungsgeld in Höhe von 3,5 % bleibt im Jahr 2018 unverändert.

Die Höhe der Umlage und des Sanierungsgeldes werden auf der Basis gleitender Deckungsabschnitte, die jeweils mindestens einen Zeitraum von 10 Jahren (plus ein Überhangjahr) umfassen, regelmäßig (alle 5 Jahre) überprüft. Die RZVK geht davon aus, dass mit dem im Jahr 2010 auf den jetzigen Wert von 7,75 % angehobenen Gesamtaufwand ein nachhaltiger und verstetigter Umlage- und Sanierungsgeldsatz erreicht worden ist. Zusatzbeiträge zur schrittweisen Umstellung auf ein kapitalgedecktes Verfahren werden zurzeit nicht erhoben.

Auf Basis der Angaben im Geschäftsbericht 2016 der RZVK wurden die Rentenleistungen in diesem Jahr zu etwa 22 % durch die erzielten Vermögenserträge finanziert. Die Betriebsrenten werden jeweils zum 1. Juli eines Jahres um 1 % ihres Betrages erhöht.

Die Gesamtaufwendungen für die Zusatzversorgung betragen bei Umlage- und Sanierungspflichtigen Entgelten von 97.386.514,24 Euro im Geschäftsjahr 2017 7.560.608,65 Euro (Vorjahr: 7.770 Tsd. Euro).

Nach der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) in seinem Rechnungslegungsstandard HFA 30 vertretenen Rechtsauffassung begründet die Mitgliedschaft in der RZVK im Hinblick auf Fragen des Jahresabschlusses eine mittelbare Pensionsverpflichtung.

Die RZVK hat im Auftrag der Sparkassen auf Basis der Rechtsauffassung des IDW den Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen nach Maßgabe des IDW RS HFA 30 zum 31.12.2017 ermittelt. Unabhängig davon, dass es sich bei dem Kassenvermögen um Kollektivvermögen aller Mitglieder des Umlagefinanzierten Abrechnungsverbands I handelt, ist es gemäß IDW RS HFA 30 für Zwecke der Angaben im Anhang nach Art. 28 Abs. 2 EGHGB anteilig in Abzug zu bringen. Auf dieser Basis beläuft sich der gemäß Art. 28 Abs. 2 EGHGB anzugebende Betrag auf 157.831.055,96 Euro. Der dabei berücksichtigte Vermögensdeckungsgrad beträgt 25,8 %.

Der Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen wurde in Anlehnung an die versicherungsmathematischen Grundsätze und Methoden, die auch für unmittelbare Pensionsverpflichtungen angewendet wurden, unter Berücksichtigung einer jährlichen Rentensteigerung von 1 % ermittelt. Als Diskontierungszinssatz wurde der gemäß § 253 Abs. 2 Satz 2 HGB i.V.m. der Rückstellungsabzinsungsverordnung prognostizierte Wert zum 31.12.2017 verwendet.

In Anbetracht der mit dem Umlageverfahren verbundenen Risiken aufgrund der demografischen Entwicklung können Finanzierungslücken bzw. Beitragserhöhungen nicht ausgeschlossen und nicht quantifiziert werden. Um das Risiko der Werthaltigkeit der Anwartschaften abzusichern, hat die Stadtsparkasse Düsseldorf unter Nutzung des Wahlrechtes nach Art. 28 EGHGB eine Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen

gebildet (Stand 31.12.2017 gesamt: 15,2 Mio. Euro). Die Sparkasse hat ihren Beschäftigten gegenüber eine Zusage zur teilweisen Absicherung des Risikos einer eventuellen Absenkung der Versorgungsleistungen abgegeben.

SICHERUNGSSYSTEM DER DEUTSCHEN SPARKASSENORGANISATION

Die Sparkasse ist dem bundesweiten Sicherungssystem der deutschen Sparkassenorganisation angeschlossen, das elf regionale Sparkassenstützungsfonds durch einen überregionalen Ausgleich miteinander verknüpft. Zwischen diesen und den Sicherungseinrichtungen der Landesbanken und Landesbausparkassen besteht ein Haftungsverbund. Durch diese Verknüpfung steht im Stützungsfall das gesamte Sicherungsvolumen der Sparkassen-Finanzgruppe zur Verfügung. Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe, das von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) als Einlagensicherungssystem nach dem Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) amtlich anerkannt ist, besteht aus:

1. **Freiwillige Institutssicherung**
Primäre Zielsetzung des Sicherungssystems ist es, die angehörenden Institute selbst zu schützen und bei diesen drohende oder bestehende wirtschaftliche Schwierigkeiten abzuwenden. Auf diese Weise soll ein Entschädigungsfall vermieden und die Geschäftsbeziehung zum Kunden dauerhaft und ohne Einschränkungen fortgeführt werden.
2. **Gesetzliche Einlagensicherung**
Das institutsbezogene Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe ist als Einlagensicherungssystem nach EinSiG amtlich anerkannt. In der gesetzlichen Einlagensicherung haben die Kunden gegen das Sicherungssystem neben bestimmten Sonderfällen einen Anspruch auf Erstattung ihrer Einlagen bis zu Tsd. Euro 100. Dieser gesetzliche Entschädigungsfall ist jedoch eine reine Rückfalllösung für den Fall, dass die freiwillige Institutssicherung ausnahmsweise einmal nicht greifen sollte.

Die Sparkasse ist nach § 48 Abs. 2 Nr. 5 EinSiG verpflichtet, gegenüber dem RSGV und dem DSGV als Träger des als Einlagensicherungssystem anerkannten institutsbezogenen Sicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe zu garantieren, dass die Jahres- und Sonderbeiträge sowie die Sonderzahlung geleistet werden.

Für die Sparkasse beträgt das bis zum Jahr 2024 aufzubringende Zielvolumen EUR 22,6 Mio. Euro. Bis zum 31.12.2017 wurden EUR 14,0 Mio. Euro eingezahlt. Die Stadtparkasse Düsseldorf hat sich gegenüber dem Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf, verpflichtet, einen Beitrag in Höhe der zukünftig fällig werdenden Beiträge in Höhe von 8,6 Mio. Euro in Form einer freiwilligen und unwiderruflichen Verpflichtungserklärung, zu leisten. Die hierfür gebildete Rückstellung wurde zum Barwert in Höhe von 8,1 Mio. Euro angesetzt.

INDIREKTE HAFTUNG FÜR DIE ERSTE ABWICKLUNGSANSTALT (EAA)

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals Westdeutschen Landesbank AG (u. a. der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf – RSGV – mit rd. 25,03 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart. Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt (»Erste Abwicklungsanstalt«) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen.

Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV), ist entsprechend seinem Anteil (25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen.

Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt. Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2017 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Die Sparkasse ist verpflichtet, für dieses Risiko über einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge zu bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an unserer Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtung im Jahr 2009 (7,9 %). Zum 31.12.2017 beträgt der Anteil 7,6 %.

Die im Zuge der Übernahme der Ausgleichsverpflichtungen vereinbarte Überprüfung des Vorsorgebedarfs im Jahr 2016 hat ergeben, dass die Voraussetzungen für eine Aussetzung erstmals zum 31.12.2015 erfüllt waren. Neben dem Erreichen des vereinbarten kumulierten Mindestvorsorgevolumens lässt der Abwicklungsplan der »Erste Abwicklungsanstalt« derzeit erwarten, dass ein Verlustausgleich nicht zu leisten sein wird. Die Aussetzung erfolgte bis auf Weiteres. Die regelmäßige Überprüfung hat ergeben, dass die Voraussetzungen auch zum 31.12.2017 erfüllt waren.

Die bis zum 31.12.2014 gebildete bilanzielle Vorsorge von 35,6 Mio. Euro in Form der Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB bleibt von der Aussetzung unberührt. Die hierfür gebildeten Beträge werden nicht auf das haftende Eigenkapital gemäß CRR (Capital Requirements Regulation) angerechnet.

SONSTIGE NICHT IN DER BILANZ ENTHALTENE FINANZIELLE VERPFLICHTUNGEN

Darüber hinaus fallen hierunter noch nicht eingeforderte Zusagen gegenüber mittelbar gehaltenen Beteiligungen in Höhe von 51,8 Mio. Euro und gegenüber einem Investvermögen in Höhe von 3,0 Mio. Euro.

6.4 ABSCHLUSSPRÜFERHONORAR

Im Geschäftsjahr sind für den Abschlussprüfer folgende Honorare erfasst worden:

	2017 Tsd. €
a) Abschlussprüfungsleistungen	557
b) Andere Bestätigungsleistungen	36
c) Sonstige Leistungen	0
Gesamthonorar	593

6.5 GESCHÄFTE MIT NAHE STEHENDEN UNTERNEHMEN UND PERSONEN

Geschäftsbeziehungen mit nahe stehenden Unternehmen und Personen sind Bestandteil des normalen Geschäftsbetriebs. Es gelten grundsätzlich die gleichen Bedingungen – einschließlich Zinssätze und Sicherheiten – wie für im selben Zeitraum getätigte vergleichbare Geschäfte mit Dritten. Diese Geschäfte sind nicht mit ungewöhnlich hohen Einbringlichkeitsrisiken oder anderen ungünstigen Eigenschaften behaftet.

Die Sparkasse Düsseldorf definiert die »nahe stehenden Unternehmen und Personen« i. S. d. in europäisches Recht übernommenen IAS 24. In die Betrachtung werden somit auch Geschäfte mit assoziierten Unternehmen der Stadt Düsseldorf sowie deren Tochterunternehmen und mit Tochterunternehmen von assoziierten Unternehmen des Konzerns Sparkasse Düsseldorf einbezogen.

Aus dem Kredit- und Einlagengeschäft der Sparkasse Düsseldorf bestehen nachfolgende Forderungen und Verbindlichkeiten an bzw. gegenüber nahe stehenden Unternehmen

und Personen. Weiterhin zeigen die Tabellen die offenen Kreditzusagen sowie Bürgschaften für diesen Unternehmens- bzw. Personenkreis.

In den nachstehenden Angaben sind Salden aus Geschäften mit Tochterunternehmen, die in 100 %-igem Anteilsbesitz stehen und in den Konzernabschluss einbezogen werden, nicht enthalten.

Darüber hinaus bestehen folgende sonstige Geschäftsbeziehungen:

Ein assoziiertes Unternehmen – Factoringgesellschaft – kauft fortlaufend notleidende Forderungen von der Sparkasse Düsseldorf an. Der Gesamtbetrag des Forderungsvolumens hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 899 Tsd. Euro betragen. Die Vereinnahmung der damit verbundenen Erträge erfolgt im nächsten Geschäftsjahr. Neben den für das der Factoringgesellschaft im Vorjahr übertragene Forderungsvolumen vereinnahmten Erträgen in Höhe von 274 Tsd. Euro erhielt die Sparkasse im Geschäftsjahr 2017 Erträge für Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen in Höhe von 65 Tsd. Euro.

	Personen in Schlüsselpositionen		Sonstige nahe stehende Personen	
	31.12.2017 Tsd. €	31.12.2016 Tsd. €	31.12.2017 Tsd. €	31.12.2016 Tsd. €
Forderungen	2.269	2.736	849	926
Offene Kreditzusagen	315	297	49	34
Verbindlichkeiten	3.775	3.238	1.860	2.020
Bürgschaften	3	3	1	3

	Träger der Sparkasse		Tochterunternehmen (nicht konsolidiert)	
	31.12.2017 Tsd. €	31.12.2016 Tsd. €	31.12.2017 Tsd. €	31.12.2016 Tsd. €
Forderungen	66.325	69.093	0	0
Offene Kreditzusagen	0	0	0	0
Verbindlichkeiten	137.651	7.309	12	18
Bürgschaften	0	0	102	102

	Assoziierte Unternehmen, Gemeinschaftsunternehmen		Sonstige nahe stehende Unternehmen	
	31.12.2017 Tsd. €	31.12.2016 Tsd. €	31.12.2017 Tsd. €	31.12.2016 Tsd. €
Forderungen	0	18.865	243.232	231.899
Offene Kreditzusagen	0	6.214	58.693	44.317
Verbindlichkeiten	891	5.529	123.197	124.432
Bürgschaften	0	0	2.336	5.127

Aus einem Sponsoringvertrag mit einem von der Stadt Düsseldorf beherrschten Unternehmen ergeben sich Zahlungsverpflichtungen von 446 Tsd. Euro im Jahr.

Im Zusammenhang mit sonstigen Geschäftsbeziehungen zu nahe stehenden Unternehmen hat die Stadtparkasse Düsseldorf im Geschäftsjahr Zahlungen in Höhe von 465 Tsd. Euro geleistet sowie Zahlungen in Höhe von 11 Tsd. Euro erhalten.

Weiterhin bezieht die Sparkasse von Unternehmen, die von der Stadt Düsseldorf maßgeblich beeinflusst werden, Leistungen der allgemeinen Grundversorgung (Energieversorgung, Müllentsorgung, Straßenreinigung sowie Beförderung von Mitarbeitenden im öffentlichen Personennahverkehr (Firmenticket)).

Die Bezüge der Organmitglieder werden im Abschnitt »Angaben zu Organmitgliedern« angegeben. Weitere Mitglieder des Managements haben Gesamtbezüge in Höhe von 604.755,87 Euro erhalten.

6.6 ANGABEN ZU ORGANMITGLIEDERN

BERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE BEZÜGE UND ANDERE LEISTUNGEN DER MITGLIEDER DES VORSTANDS

Für die Festlegung der Struktur und der Höhe der Bezüge der Mitglieder des Vorstands ist der vom Verwaltungsrat gebildete Hauptausschuss zuständig.

Mit den Mitgliedern des Vorstands bestehen auf fünf Jahre befristete Dienstverträge. Ausgangspunkt für die Ausgestaltung der Dienstverträge sind die Empfehlungen des regionalen Sparkassenverbandes. Die Bezüge der Vorstandsmitglieder beinhalten eine Festvergütung und eine erfolgsorientierte variable Vergütung, die in regelmäßigen Abständen vom Hauptausschuss überprüft und angepasst werden.

Seit 2013 orientiert sich die erfolgsorientierte variable Vergütung an quantitativen und/oder qualitativen Unternehmenszielen, ggf. auch individuellen Zielen, die Ausdruck der mittel- bis langfristigen Ziele der Stadtparkasse Düsseldorf sind und somit dem Nachhaltigkeitsaspekt Rechnung tragen. Diese Unternehmenszielgrößen werden im letzten Quartal des Vorjahres, spätestens aber innerhalb des ersten Monats eines jeden Geschäftsjahres, durch den Hauptausschuss festgelegt. Die Zahlung der erfolgsorientierten variablen Vergütung ist abhängig von der Erreichung festgelegter Schwellenwerte. Sie liegt in zwei Fällen zwischen 10 % und 20 % und in zwei Fällen zwischen 20 % und 40 % der Jahresfestvergütung und wird jeweils im Folgejahr nach Feststellung des Jahresergebnisses gezahlt. In einem Fall wurde die erfolgsorientierte variable Vergütung für 2017 auf 15 % der anteiligen Jahresfestvergütung garantiert.

Die für ein Geschäftsjahr errechnete erfolgsorientierte Vergütung ist zunächst nur eine Rechengröße, die in vier gleiche »Jahresraten« aufgeteilt wird. Ein Anspruch auf die erste Rate erwächst in dem für die Errechnung maßgeblichen Geschäftsjahr. Die Auszahlung erfolgt im Folgejahr. Darüber hinaus erwachsen Anwartschaften in insgesamt dreifacher Höhe der ersten Rate, welche bei Erreichung bestimmter Bedingungen jeweils anteilig in den drei darauffolgenden Jahren ganz oder teilweise ausgezahlt werden können. Bei Nichterreichung der Bedingungen in den Folgejahren entfallen die Anwartschaften im Nachhinein.

Besteht das Anstellungsverhältnis nicht während des gesamten Bemessungszeitraumes, wird die erfolgsorientierte Vergütung zeitanteilig gezahlt.

Mitglieder des Vorstands	Erfolgsunabhängige Vergütung in €		Erfolgsorientierte, variable Vergütung in €	Gesamtvergütung in €	Vergütung für Aufsichtsmandate in €
	Festvergütung	sonst. Leistungen			
Karin-Brigitte Göbel (Vorsitzende)	580.000,00	16.534,10 ¹	167.700,00	764.234,10	26.390,70 ⁴
Uwe Baust (Mitglied ab 01.07.2017)	257.500,00	70.565,71 ^{1,2}	0,00	328.065,71	500,00
Dr. Stefan Dahm (Mitglied)	400.000,00	9.789,80 ³	117.500,00	527.289,80	0,00
Dr. Michael Meyer (Mitglied)	400.000,00	0,00	97.500,00	497.500,00	10.370,85 ⁴
Gesamt	1.637.500,00	96.889,61	382.700,00	2.117.089,61	37.261,55

¹ Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1%-Methode zzgl. steuerlicher Bruttowert für eine Fahrergestellung)

² Beitrag zur Finanzierung eines zusätzlichen Alterseinkommens

³ Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1 %-Methode)

⁴ Ggf. inkl. Umsatzsteuer

Im Falle einer Nichtverlängerung des Dienstvertrages haben die Vorstandsmitglieder – mit Ausnahme von Herrn Baust –, sofern die Nichtverlängerung nicht von ihnen zu vertreten ist, bis zum Eintritt des Versorgungsfalles Anspruch auf ein Übergangsgeld. Für die Zahlung des Übergangsgeldes gelten im Wesentlichen die gleichen Regelungen wie für die Zahlung eines Ruhegeldes.

Darüber hinaus hat Frau Göbel nach Ablauf des aktuellen Dienstvertrages einen Anspruch auf ein Übergangsgeld in Höhe von 35 % in dem Fall, dass sie eine angebotene Vertragsverlängerung

nicht annimmt. Ferner besteht für Herrn Dr. Dahm unter bestimmten Voraussetzungen ein Übergangsgeldanspruch in Höhe von 30 %. Das Übergangsgeld unterliegt bei Herrn Dr. Dahm grundsätzlich in den ersten drei Jahren den institutsspezifischen Regelungen der Institutungsvergütungsverordnung.

Auf dieser Basis und unter der Annahme eines Eintritts in den Ruhestand mit Vollendung des 65. bzw. 67. Lebensjahres wurde der Barwert der Pensionsansprüche nach versicherungsmathematischen Grundsätzen errechnet.

Altersversorgung der Mitglieder des Vorstands

Mitglieder des Vorstands	Zuführung zur Pensionsrückstellung 2017 in €	Barwert der Pensionsrückstellung per 31.12.2017 in €
Karin-Brigitte Göbel (Vorsitzende)	429.703,00	2.701.580,00
Dr. Stefan Dahm (Mitglied)	116.147,00	859.583,00
Dr. Michael Meyer (Mitglied)	347.604,00	1.098.501,00
Gesamt	893.454,00	4.659.664,00

Für die den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen zu zahlenden Ruhegelder gelten die nachfolgenden Regelungen:

Ruhegeld wird den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen mit Vollendung des 65. Lebensjahres bzw. mit Vollendung des 67. Lebensjahres oder früher bei Eintritt eines sonstigen Versorgungsfalles (dauernde Dienstunfähigkeit, Eintritt von Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit, Tod) gezahlt. Darüber hinaus bestehen folgende Regelungen:

KARIN-BRIGITTE GÖBEL:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

45 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

DR. STEFAN DAHM:

Bei Eintritt des Leistungsfalles ab dem 67. Lebensjahr werden als monatliches Ruhegeld

bis		30.09.2021	40 %
ab	01.10.2021	bis 30.09.2026	45 %
ab		01.10.2026	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

DR. MICHAEL MEYER:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis		31.05.2019	40 %
ab	01.06.2019	bis 31.05.2024	45 %
ab		01.06.2024	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Für das Hinterbliebenenruhegeld gelten Abschnitt III und § 61 Beamtenversorgungsgesetz in der jeweils geltenden Fassung.

Herr Baust hat keinen Anspruch auf ein Ruhegeld. Zur Finanzierung eines zusätzlichen Alterseinkommens erhält er einen Beitrag in Höhe von 25 % der jährlichen Festvergütung.

BEZÜGE DER MITGLIEDER DER AUFSICHTSGREMIEN

Den Mitgliedern des Verwaltungsrates ist für ihre Tätigkeit in dem Aufsichtsgremium der Sparkasse einschließlich seiner Ausschüsse (Hauptausschuss, Risikoausschuss, Bilanzprüfungsausschuss) ein Sitzungsgeld von 550,00 Euro je Sitzung gezahlt worden.

Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretende Vorsitzende des Bilanzprüfungsausschusses erhält 825,00 Euro je Sitzung. Außerdem erhalten die ordentlichen Mitglieder des Verwaltungsrates für die Tätigkeit in Verwaltungsrat, Hauptausschuss, Risikoausschuss und Bilanzprüfungsausschuss einen Pauschal-

betrag von je 2.500,00 Euro. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretende Vorsitzende des Bilanzprüfungsausschusses erhält einen Pauschalbetrag von 3.750,00 Euro.

In Abhängigkeit von der Sitzungshäufigkeit und -teilnahme ergaben sich im Geschäftsjahr 2017 damit folgende Bezüge der einzelnen Mitglieder:

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien	Vergütungen 2017 in €		Gesamt
	Jahrespauschale	Sitzungsgeld	
Vorsitzendes Mitglied:			
Oberbürgermeister Thomas Geisel	12.500,00	15.400,00	27.900,00
Mitglieder:			
Rüdiger Gutt	12.500,00	14.850,00	27.350,00
Markus Raub ¹	14.875,00	17.671,50	32.546,50
Bürgermeister Friedrich G. Conzen ¹	8.925,00	8.508,50	17.433,50
Andreas Hartnigk ¹	5.950,00	7.854,00	13.804,00
Ben Klar ¹	2.975,00	3.927,00	6.902,00
Helga Leibauer ¹	7.437,50	7.854,00	15.291,50
Wolfgang Scheffler	10.000,00	12.650,00	22.650,00
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann ¹ (bis 08.12.2017)	5.950,00	7.199,50	13.149,50
Marion Warden	2.500,00	4.950,00	7.450,00
Arbeitnehmervertreter:			
Kludia Dewenter-Näckel	2.500,00	4.400,00	6.900,00
Rudi Petruschke	5.000,00	6.050,00	11.050,00
Wilfried Preisendörfer	5.000,00	7.150,00	12.150,00
Axel Roscher	5.000,00	7.700,00	12.700,00
Dr. Daniel Tiwisina	5.000,00	6.600,00	11.600,00
Stellvertreter:			
Wolfram Müller-Gehl	0,00	550,00	550,00
Angelika Penack-Bielor ¹	0,00	654,50	654,50
Peter Rasp	0,00	550,00	550,00
Markus Herbert Weske	0,00	1.100,00	1.100,00
Gesamt	106.112,50	135.619,00	241.731,50

¹ inkl. Umsatzsteuer

PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN UND -ZAHLUNGEN FÜR BZW. AN FRÜHERE MITGLIEDER DES VORSTANDS UND DEREN HINTERBLIEBENEN

An frühere Mitglieder sowie stellvertretende Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden Versorgungsbezüge in Höhe von 3.162.681,00 Euro gezahlt. Für diese Personengruppe bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 45.655.835,00 Euro.

VORSCHÜSSE UND KREDITGEWÄHRUNGEN AN DEN VORSTAND UND DEN VERWALTUNGSRAT

Den Mitgliedern des Vorstands wurden Vorschüsse und Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 43.502,56 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 9.750,00 Euro, gewährt.

An Mitglieder des Verwaltungsrates waren Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 2.300.988,77 Euro gewährt. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften bestanden nicht.

6.7 MITARBEITENDE

Im Jahresdurchschnitt wurden beschäftigt:

Vollzeitkräfte	1.265
Teilzeit- und Ultimokräfte	526
	1.791
Auszubildende	84
Insgesamt	1.875

6.8 ANGABE DER MANDATE IN GESETZ- LICH ZU BILDENDEN AUFSICHTSGREMIEN VON GROSSEN KAPITALGESELLSCHAFTEN

Folgendes Mitglied des Vorstands ist Mitglied des Aufsichtsrates folgender Kapitalgesellschaft:

Dr. Michael Meyer
Mitglied des Aufsichtsrates
der SWD Städtische Wohnungsgesellschaft
Düsseldorf AG

6.9 OFFENLEGUNG DER ANGABEN GEMÄSS DER VERORDNUNG (EU) NR. 575/2013 ÜBER AUFSICHTSANFORDERUNGEN AN KREDITINSTITUTE UND WERTPAPIERFIRMEN DURCH INSTITUTE

Die nicht aus dem Jahresabschluss ersichtlichen offenzulegenden Angaben gemäß der Verordnung (EU) 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen werden auf der Internetseite der Sparkasse (www.sskduesseldorf.de) unter der Rubrik »Finanzberichte« veröffentlicht.

6.10 ANGABEN ZU PFANDBRIEFEN

Die Stadtparkasse Düsseldorf hat in 2017 keine Emission von **öffentlichen Pfandbriefen** vorgenommen. Der Umlauf der öffentlichen Pfandbriefe liegt per 31.12.2017 mit einem Nominalbetrag in Höhe von 200,0 Mio. Euro auf dem Niveau des Vorjahres (platziert in den Jahren 2010 bis 2013).

Darüber hinaus hat die Stadtparkasse in 2017 keine Emission von **Hypothekendarlehen** vorgenommen.

Unter Berücksichtigung von Fälligkeiten in Höhe von 40,0 Mio. Euro verringerte sich der Umlauf der Hypothekendarlehen per 31.12.2017 auf einen Nominalbetrag in Höhe von 537,0 Mio. Euro (platziert in den Jahren 2011 bis 2013 sowie 2015 bis 2016).

Die Transparenzvorschriften des § 28 PfandBG werden durch die Veröffentlichung über unsere Homepage im Internet (www.sskduesseldorf.de) regelmäßig erfüllt. Zum 31.12.2017 stellt sich die Deckungsrechnung wie folgt dar:

ÖFFENTLICHER PFANDBRIEF

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert in Tsd. €		Barwert in Tsd. €		Risikobarwert ¹ in Tsd. € Verschiebung n. oben		Risikobarwert ¹ in Tsd. € Verschiebung n. unten	
	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	200.000	210.000	219.015	234.951	205.513	215.593	220.234	236.364
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	437.606	311.998	452.937	335.181	436.412	321.814	455.692	335.807
davon gattungsklassische Deckungswerte	429.606	303.998	444.904	327.132	428.426	313.810	447.664	327.761
davon sonstige Deckungswerte	8.000	8.000	8.033	8.049	7.985	8.004	8.028	8.046
Überdeckung in %	118,8	48,6	106,8	42,7	112,4	49,3	106,9	42,1
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			3,7	3,4				

¹ nach statistischem Verfahren gem. PfandBarwertV

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €
≤ 6 Monate	213.000	30.000	5.000	0	208.000	30.000
> 6 Monate ≤ 12 Monate	77.015	10.000	0	0	77.015	10.000
> 12 Monate ≤ 18 Monate	18.220	190.000	0	5.000	18.220	185.000
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	0	50.000	50.000	0	-50.000	50.000
> 2 Jahr ≤ 3 Jahre	92.000	5.000	100.000	50.000	-8.000	-45.000
> 3 Jahr ≤ 4 Jahre	0	0	10.000	100.000	-10.000	-100.000
> 4 Jahr ≤ 5 Jahre	0	3.000	5.000	10.000	-5.000	-7.000
> 5 Jahr ≤ 10 Jahre	1.134	0	30.000	45.000	-28.866	-45.000
> 10 Jahre	36.237	23.998	0	0	36.237	23.998

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 4 ff. PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Weitere Deckung	Nennwert		Anteile am Pfandbriefumlauf		Überschreitung gesetzlicher Grenzen	
	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017	2016	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €
nach § 20 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0
nach § 20 Abs. 2 Nr. 2 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %		
1. Halbsatz (10,00 %)					0	0
2. Halbsatz (2,00 %)					0	0
Weitere Deckung nach Ländern und Art der gesetzlichen Begrenzung	§ 20 Abs. 2 Nr. 2 ohne § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG		davon Forderungen im Sinne des Art. 129 Verordnung (EU) Nr. 575/2013			
	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €		
Deutschland	0	0	0	0		
Summe	0	0	0	0		
	2017	2016				
Prozentualer Anteil festverzinslicher Pfandbriefe	75,00 %	76,19 %				
Prozentualer Anteil festverzinslicher Deckungswerte	98,17 %	97,44 %				

Es befinden sich keine Deckungswerte und Verbindlichkeiten in Fremdwährungen im Pfandbriefportfolio.

IV) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 1 und 2 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Gattungsklassische Deckungswerte nach Größenklassen	2017		2016	
	bis einschließlich 10 Mio. €	38.149		20.000
mehr als 10 Mio. € bis einschließlich 100 Mio. €	391.457		283.998	
mehr als 100 Mio. €	0		0	

Gattungsklassische Deckungswerte nach Ländern und Schuldnerklassen, geschuldet und gewährleistet von	Staat in Tsd. €		Regionale Gebietskörperschaften in Tsd. €		Örtliche Gebietskörperschaften in Tsd. €		Sonstige Schuldner in Tsd. €	
	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016
Deutschland	0	0	240.000	280.000	170.237	23.998	19.369	0
darunter ECA-Finanzierungen	0	0						

V) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 3 PfandBG über rückständige Forderungen

Rückständige Leistungen nach Ländern	Gesamtbetrag der mind. 90 Tage rückständigen Leistungen		Forderungen mit mind. 5 % Rückstandsbetrag	
	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0

Mindestens 90 Tage rückständige Leistungen nach Ländern und Schuldnerklassen	Staat (in Tsd. €)		Regionale Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Örtliche Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Sonstige Schuldner (in Tsd. €)	
	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016
Deutschland	0	0	0	0	0	0	0	0

Forderungen mit mindestens 5 % Rückstandsbetrag nach Ländern und Schuldnerklassen	Staat (in Tsd. €)		Regionale Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Örtliche Gebietskörperschaften (in Tsd. €)		Sonstige Schuldner (in Tsd. €)	
	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016
Deutschland	0	0	0	0	0	0	0	0

HYPOTHEKENPFANDBRIEFE

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert in Tsd. €		Barwert in Tsd. €		Risikobarwert ¹ in Tsd. € Verschiebung n. oben		Risikobarwert ¹ in Tsd. € Verschiebung n. unten	
	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	537.000	577.000	604.177	659.444	526.090	567.366	633.093	685.430
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	1.697.246	1.481.676	1.873.800	1.667.720	1.644.625	1.472.238	1.921.118	1.692.219
davon gattungsklassische Deckungswerte	1.628.246	1.412.676	1.802.584	1.595.966	1.574.954	1.402.295	1.849.830	1.620.426
davon sonstige Deckungswerte	69.000	69.000	71.216	71.755	69.671	69.943	71.288	71.793
Überdeckung in %	216,1	156,8	210,1	152,9	212,6	159,5	203,5	146,9
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			11,8	10,9				

¹ nach statistischem Verfahren gem. PfandBarwertV

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €
≤ 6 Monate	314.012	158.880	0	0	314.012	158.880
> 6 Monate ≤ 12 Monate	36.570	30.828	55.000	40.000	-18.430	-9.172
> 12 Monate ≤ 18 Monate	58.269	37.110	35.000	0	23.269	37.110
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	33.007	47.582	20.000	55.000	13.007	-7.418
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	98.406	80.766	75.000	55.000	23.406	25.766
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	133.579	115.269	11.000	75.000	122.579	40.269
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	169.394	196.788	70.000	11.000	99.394	185.788
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	685.592	614.541	121.000	171.000	564.592	443.541
> 10 Jahre	168.417	199.913	150.000	170.000	18.417	29.913

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 4 ff., Abs. 2 Nr. 3 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Weitere Deckung	Nennwert		Anteile am Pfandbriefumlauf		Überschreitung gesetzlicher Grenzen	
	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017	2016	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €
nach § 19 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0
nach § 19 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %		
1. Halbsatz (10,00 %)					0	0
2. Halbsatz (2,00 %)					0	0
nach § 19 Abs. 1 Nr. 3 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0
Weitere Deckung nach Ländern und Art der gesetzlichen Begrenzung	§ 19 Abs. 1 Nr. 2 ohne § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG	§ 19 Abs. 1 Nr. 2 ohne § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG	davon Forderungen im Sinne des Art. 129 Verordnung (EU) Nr. 575/2013	davon Forderungen im Sinne des Art. 129 Verordnung (EU) Nr. 575/2013	§ 19 Abs. 1 Nr. 3 zzgl. § 19 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG	§ 19 Abs. 1 Nr. 3 zzgl. § 19 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG
	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0	59.000	59.000
Belgien	0	0	0	0	10.000	10.000
Summe	0	0	0	0	69.000	69.000
	2017	2016				
Prozentualer Anteil festverzinslicher Pfandbriefe	95,34 %	95,67 %				
Prozentualer Anteil festverzinslicher Deckungswerte	89,37 %	91,09 %				
Volumengewichteter Durchschnitt der seit Kreditvergabe verstrichenen Laufzeit (Angabe in Jahren)	5,66	5,54				
Durchschnittlicher, anhand des Betrags der zur Deckung verwendeten Forderungen gewichteter Beleihungsauslauf	56,53 %	56,27 %				

Es befinden sich keine Deckungswerte und Verbindlichkeiten in Fremdwährungen im Pfandbriefportfolio.

IV) Angaben gemäß § 28 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Gattungsklassische Deckung	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €	Anteil an gattungsklass. Deckungsw.
nach Größenklassen			
bis einschließlich 300 Tsd. €	729.615	674.476	
mehr als 300 Tsd. € einschließlich 1 Mio. €	372.278	342.747	
mehr als 1 Mio. € bis einschließlich 10 Mio. €	457.126	370.590	
mehr als 10 Mio. €	69.226	24.864	
nach Nutzungsart (I) in Deutschland			
wohnwirtschaftlich	1.112.125	981.176	
gewerblich	516.121	431.500	
nach Nutzungsart (II) in Deutschland			
Eigentumswohnungen	191.870	170.018	11,78 %
Ein- und Zweifamilienhäuser	314.140	296.401	19,29 %
Mehrfamilienhäuser	605.784	514.382	37,20 %
Bürogebäude	244.994	193.219	15,05 %
Handelsgebäude	76.535	67.682	4,70 %
Industriegebäude	63.985	33.823	3,93 %
sonst. gewerblich genutzte Gebäude	130.453	136.777	8,01 %
unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten	0	0	0,00 %
Bauplätze	484	375	0,03 %

Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.

V) Angaben gemäß § 28 Abs. 2 Nr. 2 PfandBG über rückständige Forderungen

	2017 Tsd. €	2016 Tsd. €
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Leistungen	0	0
Forderungen mit mindestens 5 % Rückstandsbeitrag	0	0

Die im Deckungsregister der Öffentlichen Pfandbriefe enthaltenen Darlehen (429.606 Tsd. Euro) sowie die im Hypothekendeckungsregister aufgeführten Realdarlehen (1.628.246 Tsd. Euro) werden in der Bilanz unter »Forderungen an Kunden« ausgewiesen.

Die zur Deckung der Öffentlichen Pfandbriefe bestimmten Wertpapiere (8.000 Tsd. Euro) und die zur Deckung der Hypothekenpfandbriefe bestimmten Wertpapiere (69.000 Tsd. Euro) finden sich in der Bilanz unter »Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere«.

6.11 NACHTRAGSBERICHT

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach Schluss des Geschäftsjahres sind nicht eingetreten.

6.12 VERWALTUNGSRAT

VORSITZENDES MITGLIED

Thomas Geisel
Oberbürgermeister

MITGLIEDER

Rüdiger Gutt
Jurist
– 1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds –

Markus Raub
Jurist
– 2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds –

Friedrich G. Conzen
Bürgermeister
Selbstständiger Einzelhandelskaufmann

Andreas Hartnigk
Selbstständiger Rechtsanwalt

Ben Klar
Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Helga Leibauer
Hausfrau

Wolfgang Scheffler
Pensionär

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
(bis 08.12.2017)
Selbstständige Verlagsrepräsentantin

Monika Lehmhaus (ab 14.12.2017)
Hausfrau

Marion Warden
Leitende Angestellte beim Kreisverband
der Arbeiterwohlfahrt

STELLVERTRETER

Johannes Eßer*
Sparkassenbetriebswirt (i.R.)

Klaudia Zepuntke*
Bürgermeisterin
Gemeindeschwester / Krankenschwester

Angelika Penack-Bielor
Rechtsanwältin

Olaf Lehne
Rechtsanwalt

Wolfram Müller-Gehl
Pensionär

Markus Herbert Weske
Wissenschaftlicher Referent
Abgeordneter des Landtages von NRW

Susanne Ott
Kreisgeschäftsführerin Bündnis 90/Die Grünen

Monika Lehmhaus (bis 08.12.2017)
Hausfrau

Mirko Rohloff (ab 14.12.2017)
Geschäftsführer

Peter Rasp
Privatier

* Stellvertreter für das Verwaltungsratsmitglied, nicht aber
für die Funktion als Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

ARBEITNEHMERVERTRETER (Mitarbeitende der Stadtparkasse Düsseldorf)

MITGLIEDER

Rudi Petruschke
Wilfried Preisendörfer
Klaudia Dewenter-Näckel
Axel Roscher
Dr. Daniel Tiwisina

STELLVERTRETER

Stephan Hoffmann
Detlef Schnierer
Gerd Lindemann
Michaela Polgar-Jahn
Ludger Hogenkamp

6.13 VORSTAND

VORSITZENDES MITGLIED

Karin-Brigitte Göbel

MITGLIEDER

Uwe Baust (ab dem 01.07.2017 ordentliches Vorstandsmitglied)

Dr. Stefan Dahm

Dr. Michael Meyer

Düsseldorf, 20. März 2018

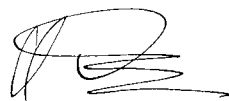
Der Vorstand



Göbel
VORSITZENDES MITGLIED



Baust
MITGLIED



Dr. Dahm
MITGLIED



Dr. Meyer
MITGLIED

Bestätigungsvermerk des unabhängigen Abschlussprüfers

A. VERMERK ÜBER DIE PRÜFUNG DES JAHRESABSCHLUSSES UND DES LAGEBERICHTS

Prüfungsurteile

Wir haben den Jahresabschluss der Stadtsparkasse Düsseldorf bestehend aus der Bilanz zum 31.12.2017 und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 01.01.2017 bis zum 31.12.2017 sowie dem Anhang, einschließlich der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden geprüft. Darüber hinaus haben wir den Lagebericht der Stadtsparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr vom 01.01.2017 bis zum 31.12.2017 geprüft.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse

- entspricht der beigefügte Jahresabschluss in allen wesentlichen Belangen den deutschen, für Kreditinstitute geltenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage der Sparkasse zum 31.12.2017 sowie ihrer Ertragslage für das Geschäftsjahr vom 01.01.2017 bis zum 31.12.2017 und
- vermittelt der beigefügte Lagebericht insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse. In allen wesentlichen Belangen steht dieser Lagebericht in Einklang mit dem Jahresabschluss, entspricht den deutschen gesetzlichen Vorschriften und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Gemäß § 322 Abs. 3 Satz 1 HGB erklären wir, dass unsere Prüfung zu keinen Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses und des Lageberichts geführt hat.

Grundlage für die Prüfungsurteile

Wir haben unsere Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichts in Übereinstimmung mit § 317 HGB und der EU-Abschlussprüferverordnung (Nr. 537/2014; im Folgenden »EU-APrVO«) unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung durchgeführt. Unsere Verantwortung nach diesen Vorschriften und Grundsätzen ist im Abschnitt »Verantwortung des Abschlussprüfers für die Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichts« unseres Bestätigungsvermerks weitergehend beschrieben. Wir sind in Übereinstimmung mit den europarechtlichen sowie den deutschen handelsrechtlichen und berufsrechtlichen Vorschriften von der Sparkasse unabhängig und haben unsere sonstigen deutschen Berufspflichten in Übereinstimmung mit diesen Anforderungen erfüllt. Darüber hinaus erklären wir gemäß Artikel 10 Abs. 2 Buchst. f) EU-APrVO i. V. m. § 340 k Abs. 3 HGB, dass alle von uns beschäftigten Personen, die das Ergebnis der Prüfung beeinflussen können, keine verbotenen Nichtprüfungsleistungen nach Artikel 5 Abs. 1 EU-APrVO erbracht haben. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unsere Prüfungsurteile zum Jahresabschluss und zum Lagebericht zu dienen.

B. BESONDERS WICHTIGE PRÜFUNGSSACHVERHALTE IN DER PRÜFUNG DES JAHRESABSCHLUSSES

Besonders wichtige Prüfungssachverhalte sind solche Sachverhalte, die nach unserem pflichtgemäßen Ermessen am bedeutsamsten in unserer Prüfung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2017 bis zum 31.12.2017 waren. Diese Sachverhalte wurden im Zusammenhang mit unserer Prüfung des Jahresabschlusses als Ganzem und bei der Bildung unseres Prüfungsurteils hierzu berücksichtigt; wir geben kein gesondertes Prüfungsurteil zu diesen Sachverhalten ab.

Nachfolgend stellen wir die aus unserer Sicht besonders wichtigen Prüfungssachverhalte dar:

1. Bewertung von Beteiligungen und von Anteilen an verbundenen Unternehmen
2. Rückstellungen dem Grunde und der Höhe nach für einen vorgesehenen Personalabbau
3. Zuführung zum Sonderposten nach § 340g HGB unter Berücksichtigung der Interessen der Organe und des Trägers im Sinne der Entscheidung des Finanzministeriums NRW vom 09.06.2016

Unsere Darstellung dieser besonders wichtigen Prüfungssachverhalte haben wir wie folgt aufgebaut:

- a) Sachverhalt und Problemstellung
- b) Prüferisches Vorgehen und Erkenntnisse
- c) Verweis auf weitergehende Informationen

1. BEWERTUNG VON BETEILIGUNGEN UND VON ANTEILEN AN VERBUNDENEN UNTERNEHMEN

- a) Sachverhalt und Problemstellung

Im Jahresabschluss der Sparkasse werden zum 31.12.2017 Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen unter den Bilanzpositionen Aktiva 7 und Aktiva 8 mit Buchwerten von 233,8 Mio. Euro ausgewiesen. Sie entfallen im Wesentlichen auf die Anteile am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV).

Der RSGV hält seinerseits Beteiligungen im Wesentlichen an Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Da weder für die unmittelbaren noch für die mittelbaren Beteiligungen regelmäßig beobachtbare Marktpreise vorliegen, ist es für die Bewertung des Anteilsbesitzes notwendig, auf Bewertungsmodelle bzw. Wertgutachten zurückzugreifen. Da die in die Bewertung einfließenden Parameter wesentlich die Wertermittlung beeinflussen, war dieser Sachverhalt angesichts der Höhe des Beteiligungsbuchwertes im Rahmen unserer Prüfung von besonderer Bedeutung.

- b) Prüferisches Vorgehen und Erkenntnisse

Im Rahmen unserer Jahresabschlussprüfung haben wir die Vorgehensweise der gesetzlichen Vertreter (Vorstand) nachvollzogen sowie die internen Verfahren der Sparkasse zur Bewertung der Beteiligungen beurteilt. Die für die Bestimmung des Wertansatzes herangezogenen Unterlagen haben wir in Bezug auf deren Eignung, Aktualität, Methodik sowie die Nachvollziehbarkeit der Wertermittlung gewürdigt. Damit einher-

gehend haben wir uns ein Verständnis über die den Wertermittlungen zugrunde liegenden Ausgangsdaten, Wertparameter und getroffenen Annahmen verschafft, diese kritisch gewürdigt und beurteilt, ob sie in vertretbaren Bandbreiten liegen. Die vom Vorstand zur Bewertung der Beteiligungen angewandten Bewertungsparameter und -annahmen sind hinreichend dokumentiert und begründet. Sie konnten von uns nachvollzogen werden und liegen innerhalb vertretbarer Bandbreiten.

- c) Verweis auf weitergehende Informationen

Weitere Informationen zu den Beteiligungen und den Anteilen an verbundenen Unternehmen sowie deren Bewertung sind in den Anhangangaben zu Aktiva 7 und Aktiva 8 (Abschnitt 3.) und den Erläuterungen zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden (Abschnitt 2.) enthalten. Darüber hinaus verweisen wir auf die Darstellungen und Erläuterungen im Lagebericht (Abschnitt B. »Geschäftsentwicklung« sowie C. »Darstellung und Analyse der Lage«).

2. RÜCKSTELLUNGEN DEM GRUNDE UND DER HÖHE NACH FÜR EINEN VORGESEHENEN PERSONALABBAU

- a) Sachverhalt und Problemstellung

Der Vorstand der Sparkasse beabsichtigt – ausweislich der Angaben im Lagebericht für das Geschäftsjahr 2017 – die Mitarbeiteranzahl bis 2021 deutlich zu reduzieren. Mit der geplanten Maßnahme reagiert der Vorstand nach eigenen Angaben insbesondere auf die Auswirkungen der anhaltenden Niedrigzinsphase auf die Ertragslage der Sparkasse und steigende Kosten sowie das geänderte Kundenverhalten. Sofern die Ansatzkriterien erfüllt sind, ergibt sich die Notwendigkeit zur Bildung einer Verbindlichkeitsrückstellung für die in diesem Zusammenhang zu erwartenden Aufwendungen.

Die Sparkasse hat zum 31.12.2017 eine Rückstellung in Höhe von 47,4 Mio. Euro gebildet. Der Vorstand der Sparkasse ist bei seiner Beurteilung zu dem Ergebnis gelangt, dass das fortgeschrittene Stadium der Planungen es überwiegend wahrscheinlich macht, dass es zum Abschluss von Abfindungs- und Altersteilzeitvereinbarungen mit Anreizwirkung kommen wird. Nach unserer Einschätzung ist der Sachverhalt von besonderer Bedeutung, da es sich um einen nennenswerten Rückstellungswert handelt, der zum Bilanzstich-

tag in einem hohen Maß auf Einschätzungen und Annahmen des Vorstandes beruht.

b) Prüferisches Vorgehen und Erkenntnisse

Für ungewisse Verbindlichkeiten sind Rückstellungen nach § 249 Abs. 1 Satz 1 HGB zu bilden. Hierfür muss eine sicher oder wahrscheinlich bestehende oder entstehende Außenverpflichtung vorliegen, die im abgelaufenen Geschäftsjahr rechtlich entstanden ist oder wirtschaftlich verursacht wurde, und es muss ernsthaft mit einer Inanspruchnahme gerechnet werden. Bei unserer Prüfung haben wir das Vorliegen der notwendigen Ansatzkriterien sowie die Bewertung der Verpflichtung geprüft. Hierbei haben wir uns entsprechende Nachweise vom Vorstand zum Umsetzungsstand der Maßnahmen vorlegen lassen und diese nachvollzogen und gewürdigt. Wir konnten uns von der Einschätzung des Vorstands überzeugen, dass die Ansatzkriterien zum 31.12.2017 erfüllt waren. Diese sind hinreichend dokumentiert und begründet.

Die für die Bestimmung des Wertansatzes vom Vorstand erstellten Verfahrensbeschreibungen haben wir hinsichtlich der Geeignetheit der verwendeten Methode sowie der Nachvollziehbarkeit der Wertermittlung gewürdigt. Damit einhergehend haben wir uns ein Verständnis über die den Wertermittlungen zugrunde liegenden Ausgangsdaten, Parameter und getroffenen Annahmen verschafft, diese kritisch gewürdigt und beurteilt, ob sie in vertretbaren Bandbreiten liegen.

Die vom Vorstand zur Bewertung der Rückstellungen angewandten Bewertungsparameter und -annahmen sind hinreichend dokumentiert und begründet. Sie konnten von uns nachvollzogen werden und liegen innerhalb vertretbarer Bandbreiten.

c) Verweis auf weitergehende Informationen

Für weitere Informationen und Angaben verweisen wir auf den Anhang (Abschnitt 5.) sowie die Darstellungen des Vorstands im Lagebericht (Abschnitt C. »Darstellung und Analyse der Lage« sowie Abschnitt G. »Prognosebericht«).

3. ZUFÜHRUNG ZUM SONDERPOSTEN NACH § 340G HGB UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER INTERESSEN DER ORGANE UND DES TRÄGERS IM SINNE DER ENTSCHEIDUNG DES FINANZMINISTERIUMS NRW VOM 09.06.2016

a) Sachverhalt und Problemstellung

Der Vorstand der Sparkasse hat im Jahresabschluss zum 31.12.2017 einen Betrag von 21,0 Mio. Euro dem Sonderposten nach § 340g HGB zugeführt. Die Sparkasse weist danach einen Jahresüberschuss von 16,1 Mio. Euro aus, wovon 2,5 Mio. Euro einer gesetzlichen Ausschüttungssperre unterliegen.

Kreditinstitute dürfen auf der Passivseite ihrer Bilanz zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken einen Sonderposten »Fonds für allgemeine Bankrisiken« bilden, soweit dies nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung wegen der besonderen Risiken des Geschäftszweigs der Kreditinstitute notwendig ist.

Nach unserer Einschätzung ist der Sachverhalt von besonderer Bedeutung, da die Zuführung des ausgewiesenen Jahresüberschuss wesentlich beeinflusst. Die Zuführung zum Sonderposten nach § 340g HGB führte im Jahresabschluss 2014 zu einer Beanstandung des Feststellungsbeschlusses des Verwaltungsrats durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrats in seiner Funktion als Beanstandungsbeamter. Der Beanstandung wurde in einer Entscheidung des Finanzministeriums NRW vom 09.06.2016 in seiner Funktion als Aufsichtsbehörde gemäß § 39 SpkG NRW mit der Begründung stattgegeben, dass die aus dem SpkG NRW abzuleitende Berücksichtigung der Interessen der Organe und des Trägers bei der Aufstellung des Jahresabschlusses nicht hinreichend war. Vorstand und Verwaltungsrat der Sparkasse haben am 16.02.2017 ein »Verfahren für die Aufstellung und Feststellung des Jahresabschlusses der Stadtsparkasse Düsseldorf und die Verwendung eines etwaigen Überschusses« abgestimmt.

b) Prüferisches Vorgehen und Erkenntnisse

Im Rahmen unserer Prüfung haben wir insbesondere beurteilt, ob die handelsrechtlichen Anforderungen an die Zuführung zum Sonderposten nach § 340g HGB auf Basis der einschlägigen Fachmeinung erfüllt sind, und gewürdigt, ob die Entscheidung des Finanzministeriums

NRW vom 09.06.2016 und das mit dem Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 16.02.2017 abgestimmte »Verfahren für die Aufstellung und Feststellung des Jahresabschlusses der Stadtsparkasse Düsseldorf und die Verwendung eines etwaigen Überschusses« vom Vorstand bei der Aufstellung des Jahresabschlusses berücksichtigt wurden.

Die Überlegungen des Vorstands zur Zuführung des Sonderpostens nach § 340g HGB im Jahresabschluss 2017 sind hinreichend dokumentiert und begründet. Sie konnten von uns nachvollzogen werden und stehen im Einklang mit den handelsrechtlichen Anforderungen. Die Entscheidung des Finanzministeriums NRW vom 09.06.2016 und das mit dem Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 16.02.2017 abgestimmte »Verfahren für die Aufstellung und Feststellung des Jahresabschlusses der Stadtsparkasse Düsseldorf und die Verwendung eines etwaigen Überschusses« wurden bei der Aufstellung des Jahresabschlusses berücksichtigt.

c) Verweis auf weitergehende Informationen

Für weitere Informationen und Angaben verweisen wir auf die Darstellungen des Vorstands im Lagebericht (Abschnitt C. »Darstellung und Analyse der Lage«).

C. Sonstige Informationen

Der Vorstand ist für die sonstigen Informationen verantwortlich. Die sonstigen Informationen umfassen:

- den gemäß § 289b Abs. 3 Satz 1 Nr. 2 Buchstabe b HGB auf der Internetseite der Sparkasse veröffentlichten nichtfinanziellen Bericht für das Geschäftsjahr 2017
- den Bericht zur Gleichstellung und Entgeltgleichheit gemäß § 21 EntGTranspG

Der Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 2017 wird uns vereinbarungsgemäß nach dem Datum dieses Bestätigungsvermerks zur Verfügung gestellt.

Unsere Prüfungsurteile zum Jahresabschluss und zum Lagebericht erstrecken sich nicht auf die sonstigen Informationen, und dementsprechend geben wir weder ein Prüfungsurteil noch irgendeine andere Form von Prüfungsschlussfolgerung hierzu ab.

Im Zusammenhang mit unserer Prüfung haben wir die Verantwortung, die sonstigen Informationen zu lesen und dabei zu würdigen, ob die sonstigen Informationen

- wesentliche Unstimmigkeiten zum Jahresabschluss, zum Lagebericht oder unseren bei der Prüfung erlangten Kenntnissen aufweisen oder
- anderweitig wesentlich falsch dargestellt erscheinen.

D. VERANTWORTUNG DER GESETZLICHEN VERTRETER (VORSTAND) UND DES AUFSICHTSORGANS (VERWALTUNGSRAT) FÜR DEN JAHRESABSCHLUSS UND DEN LAGEBERICHT

Der Vorstand ist verantwortlich für die Aufstellung des Jahresabschlusses, der den deutschen, für Kreditinstitute geltenden handelsrechtlichen Vorschriften in allen wesentlichen Belangen entspricht und dafür, dass der Jahresabschluss unter Beachtung der deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse vermittelt. Ferner ist der Vorstand verantwortlich für die internen Kontrollen, die er in Übereinstimmung mit den deutschen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung als notwendig bestimmt hat, um die Aufstellung eines Jahresabschlusses zu ermöglichen, der frei von wesentlichen – beabsichtigten und unbeabsichtigten – falschen Darstellungen ist.

Bei der Aufstellung des Jahresabschlusses ist der Vorstand dafür verantwortlich, die Fähigkeit der Sparkasse zur Fortführung der Unternehmenstätigkeit zu beurteilen. Des Weiteren hat er die Verantwortung, Sachverhalte in Zusammenhang mit der Fortführung der Unternehmenstätigkeit, sofern einschlägig, anzugeben.

Darüber hinaus ist er dafür verantwortlich, auf der Grundlage des Rechnungslegungsgrundsatzes der Fortführung der Unternehmenstätigkeit zu bilanzieren, sofern dem nicht tatsächliche oder rechtliche Gegebenheiten entgegenstehen.

Außerdem ist der Vorstand verantwortlich für die Aufstellung des Lageberichts, der insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse vermittelt sowie in allen wesentlichen Belangen mit dem Jahresabschluss in Einklang steht, den deutschen gesetzlichen Vorschriften entspricht

und die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend darstellt. Ferner ist der Vorstand verantwortlich für die Vorkehrungen und Maßnahmen (Systeme), die er als notwendig erachtet hat, um die Aufstellung eines Lageberichts in Übereinstimmung mit den anzuwendenden deutschen gesetzlichen Vorschriften zu ermöglichen, und um ausreichende geeignete Nachweise für die Aussagen im Lagebericht erbringen zu können.

Der Verwaltungsrat ist verantwortlich für die Überwachung des Rechnungslegungsprozesses der Sparkasse zur Aufstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts.

E. VERANTWORTUNG DES ABSCHLUSS-PRÜFERS FÜR DIE PRÜFUNG DES JAHRESABSCHLUSSES UND DES LAGEBERICHTS

Unsere Zielsetzung ist, hinreichende Sicherheit darüber zu erlangen, ob der Jahresabschluss als Ganzes frei von wesentlichen – beabsichtigten oder unbeabsichtigten falschen Darstellungen ist, und ob der Lagebericht insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse vermittelt sowie in allen wesentlichen Belangen mit dem Jahresabschluss sowie mit den bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnissen in Einklang steht, den deutschen gesetzlichen Vorschriften entspricht und die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend darstellt, sowie einen Bestätigungsvermerk zu erteilen, der unsere Prüfungsurteile zum Jahresabschluss und zum Lagebericht beinhaltet.

Hinreichende Sicherheit ist ein hohes Maß an Sicherheit, aber keine Garantie dafür, dass eine in Übereinstimmung mit § 317 HGB und der EU-APrVO unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung durchgeführte Prüfung eine wesentliche falsche Darstellung stets aufdeckt. Falsche Darstellungen können aus Verstößen oder Unrichtigkeiten resultieren und werden als wesentlich angesehen, wenn vernünftigerweise erwartet werden könnte, dass sie einzeln oder insgesamt die auf der Grundlage dieses Jahresabschlusses und Lageberichts getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen von Adressaten beeinflussen.

Während der Prüfung üben wir pflichtgemäßes Ermessen aus und bewahren eine kritische Grundhaltung. Darüber hinaus

- identifizieren und beurteilen wir die Risiken wesentlicher – beabsichtigter oder unbeabsichtigter – falscher Darstellungen im Jahresabschluss und im Lagebericht, planen und führen Prüfungshandlungen als Reaktion auf diese Risiken durch sowie erlangen Prüfungsnachweise, die ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unsere Prüfungsurteile zu dienen. Das Risiko, dass wesentliche falsche Darstellungen nicht aufgedeckt werden, ist bei Verstößen höher als bei Unrichtigkeiten, da Verstöße betrügerisches Zusammenwirken, Fälschungen, beabsichtigte Unvollständigkeiten, irreführende Darstellungen bzw. das Außerkraftsetzen interner Kontrollen beinhalten können.
- gewinnen wir ein Verständnis von dem für die Prüfung des Jahresabschlusses relevanten internen Kontrollsystem und den für die Prüfung des Lageberichts relevanten Vorkehrungen und Maßnahmen, um Prüfungshandlungen zu planen, die unter den gegebenen Umständen angemessen sind, jedoch nicht mit dem Ziel, ein Prüfungsurteil zur Wirksamkeit dieser Systeme abzugeben.
- beurteilen wir die Angemessenheit der vom Vorstand angewandten Rechnungslegungsmethoden sowie die Vertretbarkeit der vom Vorstand dargestellten geschätzten Werte und damit zusammenhängenden Angaben.
- ziehen wir Schlussfolgerungen über die Angemessenheit des vom Vorstand angewandten Rechnungslegungsgrundsatzes der Fortführung der Unternehmenstätigkeit sowie, auf der Grundlage der erlangten Prüfungsnachweise, ob eine wesentliche Unsicherheit im Zusammenhang mit Ereignissen oder Gegebenheiten besteht, die bedeutsame Zweifel an der Fähigkeit der Sparkasse zur Fortführung der Unternehmenstätigkeit aufwerfen können. Falls wir zu dem Schluss kommen, dass eine wesentliche Unsicherheit besteht, sind wir verpflichtet, im Bestätigungsvermerk auf die dazugehörigen Angaben im Jahresabschluss und im Lagebericht aufmerksam zu machen oder, falls diese Angaben unangemessen sind, unser jeweiliges Prüfungsurteil zu modifizieren. Wir ziehen unsere Schlussfolgerungen auf der Grundlage der bis zum Datum unseres Bestätigungsvermerks erlangten Prüfungsnachweise.

Zukünftige Ereignisse oder Gegebenheiten können jedoch dazu führen, dass die Sparkasse ihre Unternehmenstätigkeit nicht mehr fortführen kann.

- beurteilen wir die Gesamtdarstellung, den Aufbau und den Inhalt des Jahresabschlusses einschließlich der Angaben sowie ob der Jahresabschluss die zugrunde liegenden Geschäftsvorfälle und Ereignisse so darstellt, dass der Jahresabschluss unter Beachtung der deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse vermittelt.
- beurteilen wir den Einklang des Lageberichts mit dem Jahresabschluss, seine Gesetzesentsprechung und das von ihm vermittelte Bild von der Lage der Sparkasse.
- führen wir Prüfungshandlungen zu den vom Vorstand dargestellten zukunftsorientierten Angaben im Lagebericht durch. Auf Basis ausreichender geeigneter Prüfungsnachweise vollziehen wir dabei insbesondere die den zukunftsorientierten Angaben vom Vorstand zugrunde gelegten bedeutsamen Annahmen nach und beurteilen die sachgerechte Ableitung der zukunftsorientierten Angaben aus diesen Annahmen. Ein eigenständiges Prüfungsurteil zu den zukunftsorientierten Angaben sowie zu den zugrunde liegenden Annahmen geben wir nicht ab. Es besteht ein erhebliches unvermeidbares Risiko, dass künftige Ereignisse wesentlich von den zukunftsorientierten Angaben abweichen.

Wir erörtern mit dem Verwaltungsrat unter anderem den geplanten Umfang und die Zeitplanung der Prüfung sowie bedeutsame Prüfungsfeststellungen, einschließlich etwaiger Mängel im internen Kontrollsystem, die wir während unserer Prüfung feststellen.

Wir geben gegenüber dem Verwaltungsrat eine Erklärung ab, dass wir die relevanten Unabhängigkeitsanforderungen eingehalten haben, und erörtern mit ihm alle Beziehungen und sonstigen Sachverhalte, von denen vernünftigerweise angenommen werden kann, dass sie sich auf unsere Unabhängigkeit auswirken, und die hierzu getroffenen Schutzmaßnahmen.

Wir bestimmen von den Sachverhalten, die wir mit dem Verwaltungsrat erörtert haben, diejenigen Sachverhalte, die in der Prüfung des Jahresabschlusses für den aktuellen Berichts-

zeitraum am bedeutsamsten waren und daher die besonders wichtigen Prüfungssachverhalte sind. Wir beschreiben diese Sachverhalte im Bestätigungsvermerk, es sei denn, Gesetze oder andere Rechtsvorschriften schließen die öffentliche Angabe des Sachverhalts aus.

F. SONSTIGE GESETZLICHE UND ANDERE RECHTLICHE ANFORDERUNGEN

Übrige Angaben gemäß Artikel 10 EU-APrVO

Wir sind nach § 24 Abs. 3 Satz 1 des Sparkassengesetzes Nordrhein-Westfalen i. V. m. § 340k Abs. 3 Satz 1 HGB gesetzlicher Abschlussprüfer der Sparkasse.

Wir erklären, dass die in diesem Bestätigungsvermerk enthaltenen Prüfungsurteile mit dem Prüfungsbericht nach Artikel 11 EU-APrVO in Einklang stehen.

Von uns beschäftigte Personen, die das Ergebnis der Prüfung beeinflussen können, haben folgende Leistungen, die nicht im Jahresabschluss oder im Lagebericht angegeben wurden, zusätzlich zur Abschlussprüfung für die Sparkasse erbracht:

- Prüfung des Wertpapierdienstleistungsgeschäftes gemäß § 36 Abs. 1 Satz 1, 2 und 5 WpHG i. V. m. § 24 Abs. 6 Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen
- Erteilung einer Bescheinigung nach § 16j FinDAG

G. VERANTWORTLICHER WIRTSCHAFTSPRÜFER

Der für die Prüfung verantwortliche WIRTSCHAFTSPRÜFER ist Jörg Theemann.

Düsseldorf, den 4. Mai 2018

Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Theemann	Klein
WIRTSCHAFTSPRÜFER	VERBANDSPRÜFER

5

STANDORTE

HAUPTGEBÄUDE

Berliner Allee 33
 (Sparkassenhochhaus)
 40212 Düsseldorf
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf
 Bankleitzahl: 300 501 10
 Telefon: (0211) 8 78-0
 Telefax: (0211) 8 78-17 48
 E-Mail: service@sskduesseldorf.de
 www.sskduesseldorf.de
 S.W.I.F.T.-Adresse: DUSSEDD
 TELEX: 8582509 dss d
 Handelsregister: Düsseldorf HRA 14082

GESCHÄFTSBEREICH UNTERNEHMENSKUNDEN

Stadtmitte, Berliner Allee 33

GESCHÄFTSBEREICH MITTELSTAND

Stadtmitte, Steinstraße 15–17

REGIONALMÄRKTE MIT ANGESCHLOSSENEN FILIALEN,
 PRIVATKUNDEN- UND FINANZIERUNGSCENTERN

REGIONALMARKT STADTMITTE WEST

		TELEFON
Stadtmitte / Privatkundencenter*	Berliner Allee 33	8 78 - 30 90
Oberkassel / Privatkundencenter*	Luegallee 67	8 78 - 30 05
Stadtmitte - West / Finanzierungscenter	Berliner Allee 33	8 78 - 30 99
Altstadt / Filiale*	Bolkerstraße 17	8 78 - 30 04
Heerdt / Filiale	Nikolaus-Knopp-Platz 32	8 78 - 30 18
Hauptbahnhof / Filiale	Immermannstraße 65	8 78 - 30 26
Lörick / Filiale	Hansaallee 380	8 78 - 30 43
Japan Desk	Berliner Allee 33	8 78 - 21 00
Haus Lörick / Zweigstelle	Grevenbroicher Weg 70	8 78 - 30 50

REGIONALMARKT NORD

Derendorf / Privatkundencenter*	Collenbachstraße 10	8 78 - 30 02
Rath / Privatkundencenter*	Westfalenstraße 20	8 78 - 30 06
Kaiserswerth / Privatkundencenter	Klemensplatz 10	8 78 - 30 14
Nord Finanzierungscenter	Münsterstraße 126	8 78 - 30 31
Derendorf Großmarkt / Filiale*	Ulmenstraße 275 a	8 78 - 30 17
Unterrath / Filiale	Kalkumerstraße 142	8 78 - 30 28
Derendorf / Filiale	Münsterstraße 126	8 78 - 30 31
Pempelfort / Filiale	Duisburger Straße 32	8 78 - 30 38
Stockum / Filiale	Amsterdamer Straße 2	8 78 - 30 65
Lichtenbroich / Zweigstelle	Matthiaskirchweg 4	8 78 - 31 52
Wittlaer / Zweigstelle	Kalkstraße 30	8 78 - 30 67
Angermund / Zweigstelle	Bahnhofstraße 1	8 78 - 30 68

REGIONALMARKT OST

		TELEFON
Düsseltal / Privatkundencenter	Rethelstraße 171	8 78 - 30 01
Gerresheim / Privatkundencenter*	Benderstraße 1	8 78 - 30 07
Ost / Finanzierungscenter	Grafenberger Allee 60	8 78 - 30 09
Düsseltal / Filiale*	Grafenberger Allee 60	8 78 - 30 09
Oberbilk / Oberbilker Markt / Filiale*	Bogenstraße 39	8 78 - 30 15
Grafenberg Staufenplatz / Filiale	Grafenberger Allee 402	8 78 - 30 34
Flingern / Filiale	Hoffeldstraße 69	8 78 - 30 64
Gerresheim / Heyestraße / Zweigstelle	Heyestraße 109	8 78 - 30 47

REGIONALMARKT MITTE SÜD

Eller / Privatkundencenter*	Gertrudisplatz 16-18	8 78 - 30 08
Bilk / Privatkundencenter*	Brunnenstr. 75	8 78 - 30 22
Mitte - Süd / Finanzierungscenter	Bilker Allee 77	8 78 - 30 11
Unterbilk / Filiale	Bilker Allee 77	8 78 - 30 11
Vennhausen / Filiale	Vennhauser Allee 203	8 78 - 30 36
Friedrichstadt / Filiale	Friedrichstr. 42	8 78 - 30 37
Flehe / Filiale	Fleher Str. 190	8 78 - 30 39
Lierenfeld / Filiale	Reisholzer Straße 34-36	8 78 - 30 42
Unterbach / Filiale	Breidenplatz 3-5	8 78 - 30 70
Hamm / Zweigstelle	Hammer Dorfstraße 127	8 78 - 30 41

REGIONALMARKT SÜD UND MONHEIM AM RHEIN

Benrath / Privatkundencenter	Hauptstraße 36	8 78 - 30 12
Wersten / Privatkundencenter	Kölner Landstraße 172	8 78 - 30 20
Garath und Urdenbach / Privatkundencenter	Peter-Behrens-Straße 113	8 78 - 30 45
Monheim am Rhein / Privatkundencenter	Krischerstraße 7	8 78 - 30 77
Süd und Monheim am Rhein / Finanzierungscenter	Krischerstraße 7	8 78 - 30 77
Holthausen / Filiale	Itterstraße 10	8 78 - 30 13
Reisholz / Filiale*	Henkelstraße 285	8 78 - 30 23
Hassels / Filiale	Hasselsstraße 89	8 78 - 30 35
Monheim-Baumberg / Filiale*	Hauptstraße 75	8 78 - 30 78
Urdenbach / Zweigstelle	Kammerathsfeldstraße 64	8 78 - 30 44
Monheim-Süd / Zweigstelle	Friedrichstraße 23-25	8 78 - 30 79
Itter / Zweigstelle	Am Steinebrück 48	8 78 - 31 13
Benrath / Schlosspark / Zweigstelle	Robert-Hansen-Straße 53	8 78 - 31 44

* inkl. Gewerbekundenkasse Stand 31.12.2017

BENRATH

- Benrodestraße 45

BILK

- ▲ Aachenerstraße 62
- ▲ Bilker Arcaden, Friedrichstraße 133
- Zentrum für operative Medizin II, Moorenstraße 5

DERENDORF

- Hochschule Düsseldorf, Münsterstraße 156
- ▲ Rochusmarkt, Camphausenstraße 21

DÜSSELTAL

- Eisstadion, Paulmühlenstraße 39 - 41

FLINGERN

- ▲ Birkenstraße 101
- ▲ Metropassage, Schlüterstraße 3a
- ▲ Erkrather Straße 167 / B8-Center

LOHHAUSEN

- E-Plusstraße 1
- Flughafen Ankunft Terminal B
- Flughafen Abflug Terminal B
- Maritim Hotel, Maritim - Platz 1
- ▲ Niederrheinstraße 59

FRIEDRICHSTADT

- Corneliusstraße 85
- LVA City-Cash-Point, Friedrichstraße 6
- RSGV, Kirchfeldstraße 60

GOLZHEIM

- ▲ Kaiserswerther Straße 252

MEDIENHAFEN

- ▲ Hammerstraße 40

HEERDT

- Burgunderstraße 9

HELLERHOF

- Carlo-Schmid-Straße 1

HIMMELGEIST

- ▲ Ickerswarder Straße 170 -176

KNITTKUHL

- ▲ Am Püttkamp 3

LÖRICK

- ▲ Am Albertussee 1
- Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 34-38

MÖRSENBROICH

- ▲ Haeseler Straße 2

OBERBILK

- Ellerstraße 221
- ▲ Kruppstraße 98

OBERKASSEL

- Rheinkirmes, Kirmesplatz
(nur während der Rheinkirmes)

PEMPELFORT

- Kaiserstraße 5

RATH

- Oberrather Straße 40
- ISS Dome, Theodorstraße 281

STADTMITTE

- Carlsplatz, Benrather Straße 7b
- Heinrich-Heine-Passage / U-Bahn
- Kaufhaus P & C, Berliner Allee 1
- ▲ Königsallee 62

STOCKUM

- Messe Verwaltung, Stockumer Kirchstr. 61
- Messe Eingang Nord Beckbuschstraße
- Esprit Arena, Arena Straße 1

UNTERBILK

- ▲ Lorettostraße 1
- NRW.Bank, Kavalleriestraße 22
- Landtag, Platz des Landtags 1
- RWI, Neusser Straße 111

UNTERRATH

- Unterrather Straße 93/95

WEHRHAHN

- ▲ Am Wehrhahn 18

WERSTEN

- ▲ Heinrich-Heine-Universität, Bibliothek, Universitätsstraße 1
- Kölner Landstraße 264
- ▲ Provinzial, Provinzialplatz 1

TOCHTERUNTERNEHMEN

**☰-KAPITALBETEILIGUNGSGESELLSCHAFT
DÜSSELDORF MBH**

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

Geschäftsführer

Thomas Manz

Michael Nießen

EQUITY PARTNERS GMBH

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

Geschäftsführer

Gregor Höll

Thomas Manz

☰-FINANZ-SERVICES DÜSSELDORF GMBH

Berliner Allee 26, 40212 Düsseldorf

Geschäftsführer

Jörg Moormann

Jasper Jan Meijerink

STIFTUNGEN

**☰-KUNST- UND KULTURSTIFTUNG
DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF**

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

Vorsitzender des Kuratoriums

Thomas Geisel

Oberbürgermeister

Geschäftsführer

Stefan Drzisga

**DÜSSELDORFER EISSPORTHALLE
STIFTUNG DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF**

Paulsmühlenstraße 6

40597 Düsseldorf

Vorsitzender des Kuratoriums

Thomas Geisel

Oberbürgermeister

Geschäftsführer

Manfred Otto

**☰-STIFTUNG MONHEIM
DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF**

Rathausplatz 2

40789 Monheim am Rhein

Vorsitzender des Kuratoriums

Daniel Zimmermann

Bürgermeister der Stadt Monheim am Rhein

HERAUSGEBER

Stadtsparkasse Düsseldorf
Berliner Allee 33
40212 Düsseldorf
Bereich PR / Interne Kommunikation
Dr. Gerd Meyer
Telefon 0211-878 22 00
gerd.meyer@sskduesseldorf.de

REDAKTION

Dr. Gerd Meyer, verantwortlich
Klaus Hackert / Jürgen Grosche

KONZEPT UND GESTALTUNG

www.schaltenundwalten.com

FOTOGRAFIE

www.wasfuersauge.de
www.wirtschaft-im-bild.de Seite 2 / 5
www.dhaus.de Seite 32 / 33
Der Sandmann. Foto: Lucie Jansch
Caligula. Foto: Sandra Then
Die Schneekönigin. Foto: David Baltzer

DRUCK

Druckstudio GmbH, Düsseldorf

ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe finden Sie unter
www.sskduesseldorf.de
unter dem Stichwort »Ihre Sparkasse«
in der Rubrik »Finanzberichte«.

